

# SPORT BRAUCHT RÄUME - modern, bedarfsgerecht, funktional



Donnerstag, 18. April 2013  
9.30 - 17.30 Uhr  
SpOrt Stuttgart  
Fritz-Walter-Weg 19  
70372 Stuttgart

Veranstalter:



In Kooperation mit:



DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

# **SPORT BRAUCHT RÄUME -** modern, bedarfsgerecht, funktional

Donnerstag, 18. April 2013  
9.30 - 17.30 Uhr  
SpOrt Stuttgart  
Fritz-Walter-Weg 19  
70372 Stuttgart

Herausgeber:  
Bundesinstitut für Sportwissenschaft  
Graurheindorfer Straße 198  
53117 Bonn

Druck:  
Hausdruckerei des Statistischen Bundesamtes  
Zweigstelle Bonn

Seminarprogramm „Sport braucht Räume“  
am 18. April 2013  
in Stuttgart, SpOrt Stuttgart

- 9:30 Uhr Anreise / Anmeldung
- 10:00 Uhr Eröffnung  
Andreas Klages  
Stellvertretender Direktor Sportentwicklung, Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (DOSB), Frankfurt/Main  
Begrüßung  
Klaus Tappeser  
Präsident Württembergischer Landessportbund e.V.  
Wolfgang Riehle  
Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg  
Peter Ott  
Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), Bonn
- 10:30 Uhr **Sport braucht Räume**  
Veränderungen im Sport – Konsequenzen für die Sportinfrastruktur  
Dr. Jörg Wetterich  
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS),  
Stuttgart
- Weiterentwicklung von Sportanlagen**  
Peter Ott  
Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), Bonn
- Barrierefreie Sportstätten – was bedeutet das für die Planung?**  
Michael Palmen  
Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), Bonn
- 12:30 Uhr Mittagspause
- 13:15 Uhr **Partizipative Entscheidungsfindung in der Sportstättenplanung**  
Dr. Jörg Wetterich  
Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS),  
Stuttgart
- „Vereine stark im Wandel“**  
Das Sportvereinszentrum - Modell der Zukunft im Vereinssport  
Marcus Lachenwitzer, Württembergischer Landessportbund e.V.

14:15 Uhr **Aus der Praxis – Für die Praxis: Zukunftsorientierte Projekte**

**Gesellschaft im Wandel: Sportvereinszentren**

„Fiss“ das Sportvereinszentrum des Sportclub Staig e.V.

„SportPark Sachsenheim“ das Sportvereinszentrum des TV Großsachsenheim e.V.

SpOrt Concept Stuttgart, Architektin Cathrin Dietz,  
Architekt Thorismuth Gaiser

**Partizipation: Bürgerbeteiligung gibt es schon länger ...**

Mehrzweckhalle Sternenfels, Gießbachhalle

Oho-architekten BDA, Maximilian Otto, Ursula Hüftlein Otto,  
Stuttgart

15:15 Uhr Kaffeepause

15:30 Uhr **Kooperation: Der Sportpark am Kocherwald in Bad Friedrichshall**

Bauherr Stadt Bad Friedrichshall und TSV Bad Friedrichshall  
Annette Dupper, Landschaftsarchitektin, Bad Friedrichshall

**Holzbau: Nachwachsende Baustoffe im Sportstättenbau**

Mehrzweckhalle Wimsheim, Hagenschießhalle

Drei Architekten, Prof. Haag – Haffner – Stroheker, Stuttgart

**Aus Alt mach Neu / Umbau und Erweiterung der Sporthalle 31 der Graf-Staufenberg-Kaserne, Sigmaringen**

vautz mang Architekten, bda, Stuttgart

ca. 17:30 Uhr Ende der Veranstaltung

**Seminarleitung**

Jürgen Hanke

Leiter Geschäftsbereich Sportstätten,  
Bewegungsräume und Kommunalberatung,  
Stv. Hauptgeschäftsführer  
Württembergischer Landessportbund e.V.

**Moderation**

Andreas Klages

Stellvertretender Direktor Sportentwicklung,  
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (DOSB),  
Frankfurt/Main

## Einleitung

Viele Sportanlagen stimmen heute mit den Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer und den damit verbundenen veränderten quantitativen und qualitativen Anforderungen nicht mehr überein.

Der aktuelle Anpassungsdruck wird durch einen Wandel im Sportverhalten und demographische Veränderungen sowie den Sanierungsstau verstärkt. Veränderungen in der Sportnachfrage und dem Sportraumbedarf erfordern neue Sportanlagenkonzepte, die zudem den erhöhten betriebswirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen Rechnung tragen müssen.

Die Fachveranstaltung „Sport braucht Räume“ am 18. April 2013 in Stuttgart greift diese zentralen Themen der Sportentwicklung auf. Experten aus Wissenschaft und Praxis informieren über Herausforderungen der Sportstättenentwicklung sowie über erfolgreiche und kreative Projektbeispiele aus der Praxis in Baden-Württemberg.

Das Seminar wendet sich an Vertreterinnen und Vertreter aus Planungspraxis, Architektur, Sportorganisationen, Sportmanagement, Sport- und Kommunalverwaltung und Wissenschaft.



Inhalt:

## **Programm**

### **Einleitung**

#### **Gundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen - Ergebnisse eines Forschungsprojekts des Bundesinstituts für Sportwissenschaft**

Dr. Jörg Wetterich

#### **Neue Möglichkeiten zur baulichen Anpassung von Sportanlagen an eine veränderte Sportnachfrage**

Peter Ott

#### **Barrierefreie Sportstätten – was bedeutet das für die Planung?**

Michael Palmen

#### **Kooperative Sportentwicklungsplanung - die Zukunft des kommunalen Sports planen**

Dr. Jörg Wetterich

#### **„Vereine stark im Wandel“**

#### **Das Sportvereinszentrum - Modell der Zukunft im Vereinssport**

Marcus Lachenwitzer

#### **Gesellschaft im Wandel: Sportvereinszentren**

"Fiss" das Sportvereinszentrum des Sportclub Staig e.V.

„SportPark Sachsenheim“ das Sportvereinszentrum des TV Großsachsenheim e.V.

Architektin Cathrin Dietz,

Architekt Thorismuth Gaiser

#### **Partizipation: Bürgerbeteiligung gibt es schon länger ...**

Mehrzweckhalle Sternenfels, Gießbachhalle

Oho-architekten BDA, Maximilian Otto, Ursula Hüftlein Otto, Stuttgart.

#### **Kooperation: Der Sportpark am Kocherwald in Bad Friedrichshall**

Bauherr Stadt Bad Friedrichshall und TSV Bad Friedrichshall

Annette Dupper,

#### **Holzbau: Nachwachsende Baustoffe im Sportstättenbau**

Mehrzweckhalle Wimsheim, Hagenschießhalle

Drei Architekten, Prof. Haag – Haffner – Stroheker, Stuttgart

#### **Aus Alt mach Neu / Umbau und Erweiterung der Sporthalle 31 der Graf-Staufenberg-Kaserne, Sigmaringen**

vautz mang Architekten



Dr. Jörg Wetterich

## **Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen – Ergebnisse eines Forschungsprojekts des Bundesinstituts für Sportwissenschaft**

### **Problemstellung**

Lange Zeit galt der Sport als ein „Musterbeispiel für Eindeutigkeit und Überschaubarkeit“ (Breuer & Rittner, 2002, S. 21), und zwar auf den Ebenen der organisatorischen Einheit, der Eindeutigkeit der sozialen Bindungen und der Homogenität der Sportmotive. In besonderem Maße war diese Einheitlichkeit des Sports in Bezug auf die zur Verfügung gestellten Sportanlagen zu beobachten. Die überwiegend wettkampforientierten Anlagen waren funktional auf die Bedürfnisse des Schul- und Vereinssports und die Nutzung durch spezifische Sportarten zugeschnitten und bedienten insbesondere die Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Aufgrund des dynamischen und umfassenden Strukturwandels und des inneren Differenzierungsprozesses des Sportsystems sowie angesichts gravierender Veränderungen weiterer gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf die demographische Entwicklung, hat seit einigen Jahren die Fragestellung an Relevanz gewonnen, ob die vorhandenen Sportanlagen noch zukunftsfähig sind und wie sie sich an eine veränderte Sportnachfrage der Bevölkerung und an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen können und müssen.

Mit dieser Diskussion um die Weiterentwicklung und Qualität nachhaltiger, zukunftsorientierter Sportanlagen wird ein komplexes Aufgabenfeld beschrieben, dessen Bearbeitung heute in der Sportwissenschaft noch in den Anfängen steht. Zwar liegen in der Sportwissenschaft und der Sportstätten- und Freiraumplanung schon eine Vielzahl an Studien, Einzelprojekten und Praxisbeispielen vor. Genannt seien an dieser Stelle nur die Fülle von Sportverhaltensstudien, die Grundlagen in Bezug auf die Nachfrage nach Sportstätten liefern, an die Diskussion, wissenschaftliche Untersuchung und konkrete Gestaltung von Sportgelegenheiten (vgl. z.B. Bach & Zeisel, 1989; Bach, 1990; Balz, 1998, 2001; Lischka, 2000), an die Modellprojekte zur Gestaltung nachhaltiger, zukunftsorientierter, z.T. modularer Sportaußenanlagen und Hallen (vgl. z.B. Koch 1994, 1997; Wetterich & Maier, 2000; Wetterich, 2002) oder an vereinzelt durchgeführte Nutzeranalysen und Evaluationen zukunftsorientierter Sportanlagen (vgl. Wieland, Klopfer, Schrader & Wetterich, 1998; Eckl, 2002; Bach, 2004; Wetterich, 2004).

Diese Studien stehen jedoch noch oft unverbunden nebeneinander, die Ergebnisse werden nicht immer publiziert und nur selten zusammengeführt (vgl. Hübner, 2003, S. 24; Wetterich, Schröder & Pitsch, 2005, S. 28). Konkrete Ausgestaltungen von Sportanlagen bleiben auf Einzelprojekte beschränkt, wissenschaftliche Evaluationen dieser Projekte fehlen fast vollständig. Zudem orientiert sich die kommunale Sportpolitik auch im Bereich der Sportstätten nach wie vor überwiegend an den traditionellen Sportanlagen und lässt innovative Modellprojekte nur in Einzelfällen zu. Mit dem Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft soll dieses Manko durch die Erarbeitung von theoretischen und empirischen Grundlagen für ein zukünftiges Steuerungshandeln im Bereich der Sportanlagen behoben werden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sollen als Basis dienen, in späteren Forschungs- und Arbeitsschritten Vorschläge für die konkrete Planung und Gestaltung nachfragegerechter und nachhaltiger Sportanlagen zu entwickeln.

Das vorliegende Forschungsprojekt bezieht sich dabei ausschließlich auf Sportanlagen als „speziell für den Sport geschaffene Anlagen“ (BISp, 2000, S. 15). Darunter werden sowohl nicht regelkonforme und offen zugängliche Sportanlagen (z.B. Bolzplatz, Freizeitspielfeld, Trendsportanlage), die für das informelle und selbstorganisierte Sporttreiben explizit bereit-

stehen, als auch regelkonforme Sportanlagen, die sich an den standardisierten Vorgaben der Sportarten und des Wettkampfsports orientieren, subsummiert. Sportgelegenheiten („vom Sport nutzbare, aber für andere Zwecke geschaffene Anlagen“<sup>1</sup>) bleiben dabei unberücksichtigt. Im Zentrum steht also die Erarbeitung von Grundlagen zu einer Weiterentwicklung von Sportanlagen, wobei hier aus forschungsökonomischen Gründen auch Sondersportanlagen (z.B. Anlagen für den Schieß- oder Tennissport, Bäder) sowie spezielle Anlagen für den Hochleistungssport (z.B. Arenen) nicht berücksichtigt werden konnten.

## **Untersuchungsdesign**

Die Untersuchung umfasst drei Teilbereiche: Aufbauend auf vorhandenen Untersuchungen werden auf der Basis einer Synopse von 22 repräsentativen Bevölkerungsbefragungen aus den Jahren 1999 bis 2008 und damit eines Datensatzes, der Angaben von 25.797 Personen im Altersbereich von 14 bis 75 Jahren enthält, Daten zum Sportverhalten, zu bevorzugten Sport- und Bewegungsräumen und zu Wünschen und Bedarfen der Bevölkerung in Bezug auf Sportanlagen generiert.

Auf einer zweiten Untersuchungsebene werden die aus der Rezeption der sportwissenschaftlichen Diskussion und dem ersten Analyseschritt gewonnenen Erkenntnisse und Thesen in die Zukunft projiziert. Die Prognostizierung zukünftiger Entwicklungslinien im Sportanlagenbau erfolgt durch eine Expertenbefragung in Form einer zweiwelligen Delphi-Studie. Dabei stehen die Fragen im Vordergrund, wie sich die zu erwartenden Veränderungen in Gesellschaft und Sport auf Sportanlagen allgemein und auf die Herausbildung innovativer Anlagenkonzeptionen im Besonderen auswirken werden.

Die dritte Phase beinhaltet auf der Basis eines erarbeiteten Klassifizierungsschemas eine konkrete Analyse modellhafter Sportanlagen, wobei zunächst ein Untersuchungsinstrumentarium entwickelt und anschließend exemplarisch bei elf strukturell unterschiedlichen Objekten angewandt wird.

## **Exemplarische Ergebnisse der Re-Analyse empirischer Studien zum Sportverhalten der Bevölkerung**

Der Schwerpunkt dieser Analysen zum Sport- und Bewegungsverhalten<sup>2</sup> liegt insbesondere im süddeutschen Raum (Baden-Württemberg, Hessen). Durch Querverweise zu Befragungen anderer Forschergruppen (vgl. z.B. Hübner, 2008) werden die Ergebnisse in den allgemeinen Forschungsstand zum Sportverhalten in Deutschland eingeordnet, so dass ein aussagefähiges Bild der Sportlandschaft – zumindest für die alten Bundesländer – entsteht.

Mit den vorliegenden Daten wird die in den letzten Jahren oftmals festgestellte fehlende Passung (vgl. Breuer & Rittner, 2002; Hübner & Wulf, 2009, S. 142) zwischen dem Sportverhalten der Bevölkerung und der derzeitig vorherrschenden Struktur von Sportanlagen in Deutschland weitgehend bestätigt. Der Großteil der Sport- und Bewegungsaktivitäten findet auf Sportgelegenheiten statt. Bei den Sportanlagen stellen die Bäder die wichtigsten Anlagen dar, gefolgt von gedeckten Anlagen (Turn- und Sporthalle, Gymnastikraum). Auf regelkonformen Freianlagen findet nur ein Bruchteil aller Sport- und Bewegungsaktivitäten statt.

---

<sup>1</sup> BISp, 2000, S. 15. Zu den definitorischen Festlegungen vgl. Wetterich, Eckl & Schabert, 2009, S. 25-29.

<sup>2</sup> Datengrundlage und Ergebnisse sind ausführlich beschrieben bei Wetterich, Eckl & Schabert, 2009, S. 74-117.

Tabelle 1: Ort der Sport- und Bewegungsaktivität, differenziert nach Sommer und Winter

|                                     | Sommer        |              | Winter        |              | Gesamt         |              |
|-------------------------------------|---------------|--------------|---------------|--------------|----------------|--------------|
|                                     | n             | %            | n             | %            | n              | %            |
| Wald, Wege, Felder, Wiesen          | 23.223        | 30,6         | 12.729        | 30,4         | 35.952         | 30,5         |
| Straßen, Plätze                     | 11.788        | 15,5         | 6.122         | 14,6         | 17.910         | 15,2         |
| Turn- und Sporthalle, Gymnastikraum | 7.259         | 9,6          | 5.645         | 13,5         | 12.904         | 11,0         |
| Hallenbad                           | 4.953         | 6,5          | 5.035         | 12,0         | 9.988          | 8,5          |
| Fitness-Studio                      | 3.851         | 5,1          | 2.865         | 6,9          | 6.716          | 5,7          |
| Freibad                             | 6.102         | 8,0          | 318           | 0,8          | 6.420          | 5,5          |
| Parkanlagen                         | 4.129         | 5,4          | 2.266         | 5,4          | 6.395          | 5,4          |
| Zuhause                             | 3.584         | 4,7          | 2.682         | 6,4          | 6.266          | 5,3          |
| Sondersportanlage                   | 3.092         | 4,1          | 2.008         | 4,8          | 5.100          | 4,3          |
| Sportplatz                          | 2.970         | 3,9          | 1.074         | 2,6          | 4.044          | 3,4          |
| Offenes Gewässer                    | 2.354         | 3,1          | 239           | 0,6          | 2.593          | 2,2          |
| Freizeitspielfeld/Bolzplatz         | 1.433         | 1,9          | 505           | 1,2          | 1.938          | 1,6          |
| anderer Ort                         | 718           | 0,9          | 191           | 0,5          | 909            | 0,8          |
| Spielplatz                          | 416           | 0,5          | 143           | 0,3          | 559            | 0,5          |
| <b>Gesamt</b>                       | <b>75.872</b> | <b>100,0</b> | <b>41.822</b> | <b>100,0</b> | <b>117.694</b> | <b>100,0</b> |

„An welchen Orten üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus?“; Mehrfachantworten möglich; gültige Fälle: N=20.037.

Neben der Analyse des Sport- und Bewegungsverhaltens können die Daten auch gewinnbringend für die Ermittlung von Präferenzen und Wünschen sowie zu Entwicklungsmöglichkeiten bei Sport- und Bewegungsräumen eingesetzt werden.

Tabelle 2: Entwicklungsmöglichkeiten bei Sportanlagen

|  | Prozent |
|--|---------|
| Die Sportanlagen in unserer Stadt sollten um Sportmöglichkeiten für den nicht im Verein organisierten Freizeitsport ergänzt werden.    | 69,2    |
| Turn- und Sporthallen sollten am Wochenende für den Freizeitsport geöffnet werden.   | 67,6    |
| Nur selten genutzte Sportanlagen sollten für andere Nutzungen aufgegeben werden.   | 65,3    |
| Die Sportplätze in unserer Stadt sollten auch für Sportler zugänglich sein, die nicht Mitglied in einem Sportverein sind.              | 63,1    |
| In Zukunft werden für den Sport für Ältere kleine und komfortabel eingerichtete Hallen an Bedeutung gewinnen.                          | 54,9    |
| Sportanlagen sollten sich an den Abmessungen und Normen des Wettkampfsports orientieren.   | 50,9    |
| Jeder Stadtteil soll über eigene Sportanlagen verfügen, auch wenn damit höhere Kosten für den Unterhalt und die Pflege verbunden sind. | 42,9    |

|  |      |
|--|------|
| Anstatt neue Sporthallen zu bauen, sollen in Zukunft einzelne Kleinspielfelder oder Sportplätze mit einfachen Überdachungen versehen werden.             | 39,6 |
| Die Nutzung von Sportanlagen soll kostenfrei sein, auch wenn damit für die Stadt große finanzielle Belastungen verbunden sind.                           | 39,0 |
| Die Sportanlagen in unserer Stadt sollten auf wenige Standorte konzentriert werden, auch wenn damit längere Anfahrtswege in Kauf genommen werden müssen. | 21,4 |

„In wie weit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu“, kumulierte Werte der Antworten „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“; Angaben in Prozent; N=6.423-7.309. Datenquelle: Befragungen ab 2007.

Tabelle 2 zeigt exemplarisch auf, dass aus Sicht der Bevölkerung die wettkampforientierten Sportanlagen nach wie vor einen gewissen Stellenwert im Sportleben haben, dass jedoch die Ergänzung von Sportanlagen für die Belange des Freizeitsports sowie die Öffnung von Sportanlagen für den nicht vereinsorganisierten Sport noch größere Zustimmung finden. Die Auswertungen legen nahe, dass sich die bestehenden Sportanlagen qualitativ und organisatorisch weiterentwickeln müssen, wenn sie den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen sollen.

Weitere Auswertungen machen deutlich, dass bei einer Beurteilung der Infrastruktur eher der bauliche Zustand der vorhandenen Anlagen als deren Anzahl als Problem charakterisiert wird. Daher wird der Sanierung der bestehenden Sportanlagen auch eine hohe Bedeutung beigemessen. Auf der anderen Seite belegen die Befragungsergebnisse den hohen Stellenwert von einfachen und dezentralen Sportstätten, die sich nicht notwendigerweise an den Normen des Wettkampfsports orientieren. Sportgelegenheiten im Wohnumfeld, dessen bewegungsfreundliche Gestaltung oder die Schaffung von bewegungsfreundlichen Schulhöfen haben aus Sicht der Bevölkerung eine hohe Bedeutung für die infrastrukturelle Versorgung.

Insgesamt kann bezüglich der Regelkonformität von Sportanlagen festgehalten werden, dass regelkonforme Sportanlagen auf Grund der hohen Nutzung durch den Schul- und Vereinssport weiterhin für die Versorgung als wichtig erachtet werden. Allerdings ist auf der anderen Seite die Nachfrage der Befragten nach Sportanlagen, die diese Regelkonformität überwinden, ungleich höher. Eine bedarfsorientierte Sportanlagenstruktur muss daher in Zukunft beide Aspekte – regelkonforme und regeloffene Sportanlage – berücksichtigen.

Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig eine quantitative Erhöhung der Anzahl der Sportanlagen. Die Befragten befürworten in diesem Zusammenhang sehr viel stärker die Sanierung und qualitative Aufwertung des vorhandenen Bestandes und schließen auch eine Aufgabe schwach frequentierter Sportanlagen mehrheitlich nicht aus. Neben der qualitativen Aufwertung im Bestand muss bei der Weiterentwicklung von Sportanlagen auch über deren Zugänglichkeit intensiver nachgedacht werden. Sportplätze, Hallen und Räume sollten aus Sicht der Bevölkerung auch für den nicht vereinsorganisierten Freizeitsport zur Verfügung stehen.

## Methodik und exemplarische Ergebnisse der Delphi-Studie

### *Zukunftsforschung in der Sportwissenschaft*

Ein „Vorausdenken in die Zukunft“ (Wopp 1996, S. 11) bzw. eine Steuerung und Prognose des sozialen Wandels stellen an die Wissenschaft – nicht nur die Sportwissenschaft – heute erhebliche Anforderungen. Angesichts der gestiegenen Komplexität der Gesellschaft und der funktionalen Differenzierung von Teilsystemen wird in der politischen Theorie eine „beunruhigende Gleichzeitigkeit sinkender Steuerungskapazitäten und steigender Steuerungserwartungen“ (Ulrich, 1994, S. 22) konstatiert.

Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, wie und mit welchen Verfahren die Sportwissenschaft Hilfestellungen zur Beseitigung der bestehenden Unsicherheiten leisten kann (vgl. Thiel, 1997). Das Problem der Zukunftsforschung fand lange Zeit in der Sportwissenschaft eine relativ geringe Resonanz. Seit einigen Jahren ist es – angesichts zunehmender Beratungsleistungen von Kommunen und Verbänden und angesichts der Etablierung des Forschungsfeldes „Sportentwicklungsplanung“ – jedoch zunehmend in den Fokus gerückt. Auf Grundlage des Forschungsstandes und nach kritischer Abwägung der zur Verfügung stehenden Methoden der Zukunftsforschung wird die Delphi-Methode, eine mehrwellige Expertenbefragung, als das geeignetste Verfahren angesehen, um Grundlagen für die Weiterentwicklung von Sportanlagen generieren zu können.

#### *Datengrundlage und exemplarische Ergebnisse*

In Anlehnung an unterschiedliche Delphi-Befragungen wurde für die vorliegende Studie ein zweiwelliges Design gewählt, das sich durch eine mehrdimensionale Bewertung der formulierten Thesen aufgrund unterschiedlicher Fragestellungen auszeichnet und damit forschungsleitende Auswertungen und Bezüge ermöglicht (vgl. Häder, 2002, S. 133).

Der zu befragende Expertenkreis erstreckte sich auf fünf unterschiedliche Kompetenzbereiche, nämlich auf die Bereiche Wissenschaft, Sportselbstverwaltung, Kommunalpolitik und -verwaltung, Ministerien (Bund und Länder) und Wirtschaft. Ziel ist es dabei, die unterschiedlichen Wissensbestände und Perspektiven zusammenzuführen. Auswahlkriterien waren u.a. die Mitgliedschaft in einschlägigen sportwissenschaftlichen Vereinigungen, themenbezogene Publikationen, Teilnahme an Kongressen, Vortragstätigkeiten oder Erfahrungen mit kommunalen Sport(stätten)entwicklungsplanungen.

Die Befragung im Rahmen der ersten Welle wurde im Juni 2007 durchgeführt, die zweite Welle startete im Oktober 2007 und dauerte inklusive Erinnerungsschreiben bis Dezember 2007. Die Rücklaufquote der gesamten Delphi-Studie beträgt 36,9 Prozent. Bezogen auf die erste Welle beträgt der Rücklauf 55,3 Prozent, d.h. 198 der 358 angeschriebenen Experten haben in der ersten Welle den Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt. Von den 198 in der zweiten Welle angeschriebenen Experten haben 132 Personen und somit 66,7 Prozent geantwortet.

Innerhalb des Fragebogens werden verschiedene Fragetechniken angewandt. In den beiden ersten Teilen des Fragebogens werden die Teilnehmer um die Bewertung von Thesen gebeten. Deren Beurteilung erfolgt auf dreifache Weise, d.h. jede der 52 Thesen wird im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des Eintretens, die Intensität des Prozesses und die Beurteilung der Entwicklung beantwortet (vgl. exemplarisch Abbildung 1).

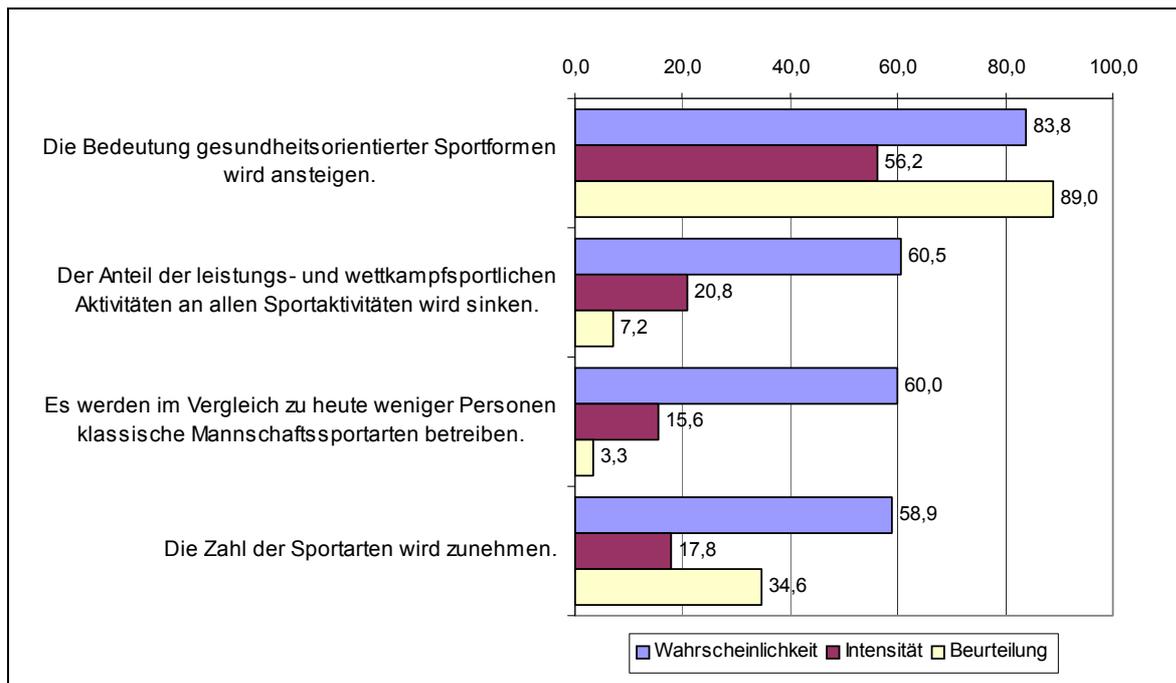


Abbildung 1: Bewertung der Thesen zur Diversifikation der Anlagentypen nach Wahrscheinlichkeit, Intensität und Beurteilung; kumulierte Prozentwerte der Nennungen 4 und 5 auf einer Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“ (Wahrscheinlichkeit und Intensität), bzw. 1=„sehr schlecht“ und 5=„sehr gut“ (Beurteilung); N=122-131.

Hier zeigt sich beispielsweise bei einer allgemeinen Betrachtung der zukünftigen Entwicklung unterschiedlicher Ausprägungsformen des Sporttreibens, dass die Bedeutung gesundheitsorientierter Sportformen nach Ansicht der Expertinnen und Experten mit hoher Wahrscheinlichkeit und Intensität weiter zunehmen wird. Gleichzeitig ist eine Abnahme der leistungs- und wettkampfsportlichen Aktivitäten sowie der Personen, die klassische Mannschaftssportarten betreiben, – wenn auch als Prozess mit geringerer Wahrscheinlichkeit und Intensität – zu erwarten. Beides hat direkte Auswirkungen auf die Bereitstellung adäquater Sporträume.

Im dritten Fragenkomplex wird analog zu Breuer (2003) die bisherige Fragebogenstruktur aufgebrochen. Anstatt eine dreifache Bewertung der vorgegebenen These abzugeben, werden die Befragten gebeten, die Bedeutung von 24 konkret aufgelisteten Sportanlagen bis ins Jahr 2020 zu beurteilen. So geht beispielsweise aus Abbildung 2 hervor, dass aus Sicht der Studienteilnehmer bei den Hallen und Räumen kleinere Räume für Sport und Bewegung zukünftig an Bedeutung gewinnen, Einzelhallen und Zwei- bzw. Dreifachhallen jedoch tendenziell an Bedeutung verlieren werden.

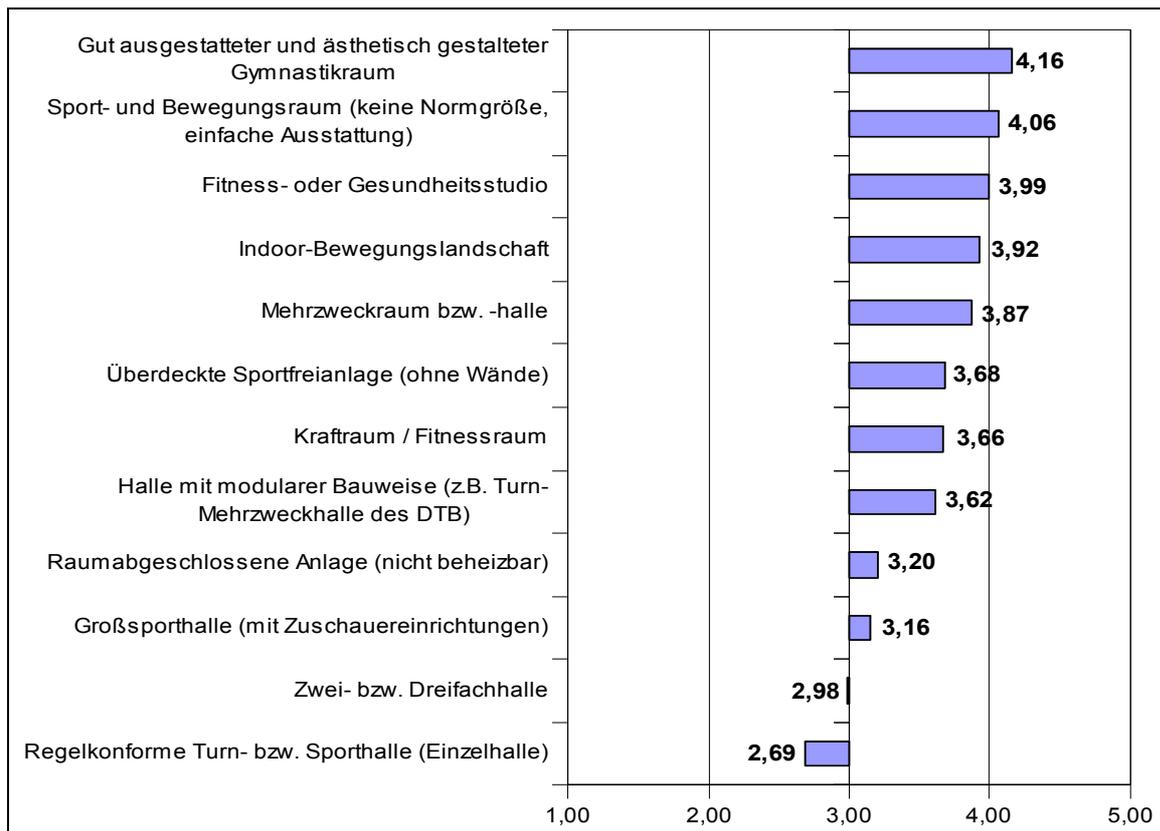


Abbildung 2: Prognostizierte Bedeutungsentwicklung von überdachten Sportanlagen bis ins Jahr 2020  
 Mittelwerte von 1=„wird stark abnehmen“ bis 5=„wird stark zunehmen“; N=111-130. Weniger bekannte Anlagentypen (z.B. Indoor-Bewegungslandschaft, raumabgeschlossene Anlage) wurden im Fragebogen näher erläutert.

Insgesamt gehen die Befragten davon aus, dass die Anzahl der Sportanlagen in den kommenden Jahren nicht ansteigen wird. Daneben wird ein steigender Komfortbedarf eine zukunftsweisende Orientierung darstellen. Aufgrund des veränderten Sportverhaltens wird es in Zukunft zu einer verstärkten Diversifikation im Sportanlagenbau kommen. Diese neue Anlagenvielfalt vollzieht sich vor dem Hintergrund eines hohen Sanierungsstaus, der aus Sicht der Experten nur eingeschränkt Innovationen zulassen wird. Dennoch werden neue Bauformen mit Orientierung an kostengünstiger Bauweise, Rückbaubarkeit oder niedrigen Folgekosten nach Meinung der Befragten an Bedeutung gewinnen.

## Exemplarische Analyse modellhafter Sportanlagen

### Entwicklung eines Untersuchungsinstrumentariums

Eines der wichtigsten Ergebnisse der bisher dargestellten Untersuchungsschritte besteht darin, dass sich als Anpassung an die vielfältigen Formen des Sporttreibens und die Etablierung unterschiedlicher Sportmodelle mit spezifischen Interessenlagen und Handlungslogiken die lange Zeit beobachtbare Einheitlichkeit beim Bau von Sportanlagen auflösen wird und sich verschiedene Typen bzw. individuelle Ausprägungsformen von Sportanlagen ausbilden werden. Diese Diversifizierung und Individualisierung im Sportanlagenbau findet auch heute schon ihren Niederschlag in einer Fülle modellhafter und innovativer Anlagenkonzeptionen, die von verschiedenen Institutionen für die Sporttreibenden zur Verfügung gestellt werden.

Das Ziel des Untersuchungsschritts besteht darin, ein Untersuchungsinstrumentarium zur Analyse modellhafter Sportanlagen zu entwickeln und exemplarisch anzuwenden. Dabei stehen die Nutzung der Sportanlagen durch verschiedene Nutzer- oder Zielgruppen, die

ausgeübten Aktivitäten, ökonomische Aspekte sowie Einschätzungen zu sozialen Aspekten im Mittelpunkt der Untersuchung.

Um eine ganzheitliche und mehrperspektivische Betrachtung zu gewährleisten, wurden die erforderlichen Daten mit unterschiedlichen Erhebungsinstrumenten und einem Methodenmix von quantitativen und qualitativen Verfahren erhoben. Neben der Erfassung der Stammdaten des Untersuchungsobjektes wurden Leitfadensbefragungen mit teil-standardisierten Fragebögen durchgeführt. Bei einigen Objekten wurden nicht-teilnehmende Beobachtungen und Kurzbefragungen der Nutzer durchgeführt sowie eine Re-Analyse vorhandener Datenbestände vorgenommen.

### *Datengrundlage und exemplarische Ergebnisse*

Als wichtige Kriterien für eine Unterscheidung von Sportanlagen und zur Erarbeitung eines Ordnungs- bzw. Klassifizierungsschemas für weitergehende Untersuchungen wurden drei zentrale Merkmalsdimensionen ausgewählt, nämlich

- den Formen des Witterungsschutzes,
- den Formen der Regelkonformität,
- sowie den Formen der Zugänglichkeit.

Aus der Kombination dieser Merkmale kann eine Differenzierungsmatrix erstellt werden, in der bestimmte Sportanlagen oder ein System von Sportanlagen verortet werden können. Diese bildete die Basis für die Auswahl der konkreten Untersuchungsobjekte.<sup>3</sup> Durch Literaturrecherchen wurden einerseits Sportanlagen ermittelt, die als modellhafte Projekte vorgestellt wurden. Andererseits wurden durch weitere Recherchetätigkeiten weitere potenziell in Frage kommende Objekte ermittelt.

Nach den Untersuchungsergebnissen ist der Wettkampfsport nach wie vor eng an wettkampfgerechte Sportanlagen, die die Vorgaben der Sportfachverbände für Wettkämpfe erfüllen, gebunden. Dennoch zeigt sich, dass für bestimmte Sportlergruppen (z.B. Basketball, Volleyball ohne Wettkampfteilnahme) oder zu bestimmten Zeiten (z.B. Winterhalbjahr mit Fußball und Leichtathletik) auf Sportanlagen mit hohem Anlagenkomfort verzichtet werden kann und Anlagen mit geringerem Komfortniveau (z.B. Kalthalle) von den Nutzern als Alternative angenommen werden. Überdachte Freiflächen sind dagegen v.a. für den ungebundenen Freizeitsport interessant, für den Übungsbetrieb der Wettkampfmannschaften oder wettkampfsportorientierten Breitensport stellen sie keine Alternative dar.

Für den nicht vereinsgebundenen Freizeitsport lässt sich eine starke Bindung an regeloffene, frei zugänglichen Freiflächen bzw. überdachten Anlagen ableiten. Auch im Bereich des Fitness- und Gesundheitssports deuten die Ergebnisse auf eine hohe Nachfrage nach nicht regelkonformen Anlagen hin, wobei hier sowohl Anlagen mit als auch ohne geregelten Zugang beobachtet werden können.

Die Untersuchungsergebnisse dokumentieren ein weitgehendes Fehlen einer Sensibilität gegenüber ökonomischen Parametern. Für eine Vielzahl an Objekten sind weder die Investitionskosten noch die laufenden Betriebskosten bekannt. Dies betrifft kommunale und vereinseigene Anlagen gleichermaßen.

In Bezug auf die Planung der untersuchten Sportanlagen wird zudem deutlich, dass mit steigendem Innovationsgrad einer Sportanlage die partizipative Herangehensweise steigt. Offenbar werden für den experimentellen Sportanlagenbau (die meisten Untersuchungsobjekte

---

<sup>3</sup> Die untersuchten Sportanlagen sind in Wetterich, Eckl & Schabert (2009, S. 198) aufgeführt.

können so apostrophiert werden) andere Planungsmethoden bevorzugt als für den herkömmlichen Sportanlagenbau.

## Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt weisen die Ergebnisse darauf hin, dass bei einer Betrachtung der quantitativen Entwicklung einerseits nicht von einem weiteren Wachstum der Anzahl der Sportanlagen auszugehen ist. Auf der anderen Seite wird es wenig wahrscheinlich sein, dass bisher vom Sport genutzte Flächen in großem Maßstab aufgegeben werden. Insgesamt wird ein Umstrukturierungsprozess der Sportanlagenstruktur zu beobachten sein. Dabei ist nach Ansicht der Experten beispielsweise eine Reduzierung von regelkonformen Sportaußenanlagen (Sportplätze mit Naturrasen- oder Tennenbelag, Leichtathletik-Kampfbahnen) zugunsten von ganzjährig nutzbaren Belägen und multifunktionalen Außensportanlagen für den Freizeitsport zu erwarten, während die Nachfrage nach kleineren Hallen und Räumen unterschiedlicher Couleur wahrscheinlich zunehmen wird.

In Bezug auf das Merkmal Witterungsschutz wird die Nachfrage nach gedeckten Sportanlagen, insbesondere kleineren Räumen, weiter ansteigen. Dabei werden mit geringerer Intensität auch kostengünstige Überdachungen und alternative Formen des Witterungsschutzes (z.B. „Kalthalle“) virulent.

Regelkonformität wird zwar nach wie vor ein unverzichtbares Kriterium im Sportanlagenbau sein wird (insbesondere aus Sicht des Schul- und Vereinssports), jedoch nicht mehr die dominierende Rolle spielen wird, wie dies heute der Fall ist. Dabei werden auf der einen Seite die regelkonformen Sportanlagen vermehrt durch regeloffene Anlagentypen ergänzt werden. Auf der anderen Seite genießen Umbauten bzw. Ergänzungen von bestehenden Sportanlagen um Einrichtungen für den nicht im Verein organisierten Freizeitsport hohe Priorität. Diese funktionale Erweiterung traditioneller, regelkonformer Sportanlagen in Richtung Freizeitsport wird sich in der Hauptsache im Bestand vollziehen.

In Bezug auf die Zugänglichkeit der Sportanlagen ist zusammenfassend ein besonders konfliktreiches Themenfeld für die Weiterentwicklung von Sportanlagen auszumachen. Dabei ist tendenziell von einer Verringerung der Zugangsbeschränkungen auszugehen – allerdings nur für ausgesuchte Sportfreianlagen und Sporthallen.

Bei Betrachtung der Ausstattung und des Komforts zukünftiger Sportanlagen kann festgehalten werden, dass es keine einheitliche Entwicklung geben wird, sondern dass eine Ausdifferenzierung der Ausstattung der Sportanlagen gemäß den Ansprüchen unterschiedlicher Zielgruppen zu beobachten sein wird. Dabei weisen die Ergebnisse darauf hin, dass einerseits die Nachfrage nach Sportanlagen mit hohem Komfortniveau (z.B. Räume mit qualitätvoller Ausstattung und hoher Aufenthaltsqualität für das wachsende Segment des Gesundheitsports insbesondere für die älteren Sportaktiven) mit hoher Wahrscheinlichkeit zunehmen wird. Auf der anderen Seite wird auch für Sport- und Bewegungsräume mit einfacher Ausstattung ein großer Bedeutungszuwachs vorhergesagt.

In Bezug auf Größe und Gliederung der Sportanlagen kann insgesamt sowohl bei Sportfreiflächen als auch bei Turn- und Sporthallen in Ansätzen eine Entwicklung zu einer kleinräumigen Struktur und Gliederung konstatiert werden. Bei den untersuchten Modellprojekten werden unterschiedliche Nutzungsbereiche bzw. Aktivitäts- und Ruhe zonen in vielfältiger Weise miteinander kombiniert. Teilweise sind die Räume flexibel verkleinert- bzw. erweiterbar. Gerade diese modulare Erweiter- bzw. Rückbaubarkeit insbesondere bei Sporthallen und -räumen wird sehr positiv bewertet und in Zukunft wahrscheinlich zunehmen, wenngleich die Intensität dieses Prozesses eher gering eingeschätzt wird.

Die Berücksichtigung von ökologischen Aspekten bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb von Sportanlagen wird sich nach den Ergebnissen der Delphi-Studie weiter verstärken.

In Bezug auf Finanzierung, Betrieb und Kosten ist von einer durch veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen hervorgerufenen Tendenz zu neuen Finanzierungs- und Betriebsformen (z.B. verstärkte Übertragung des Betriebs von Sportanlagen an die Vereine) sowie zu einfachen und veränderbaren Bauformen auszugehen. Anhand der analysierten Untersuchungsobjekte zeigt sich jedoch, dass sich die tatsächlichen Kosten einer Sportanlage nur schwer nachprüfen lassen. Hier sind weitere ökonomische Analysen auf der Basis von Lebenszyklusbetrachtungen notwendig.

Bei Betrachtung der Aspekte Erreichbarkeit und Standort besitzen in Zukunft vor allem wohnungsnaher Sport- und Bewegungsräume hohe Priorität. Schnelle Erreichbarkeit und eine dezentrale, wohnungsnaher Versorgung mit Sport- und Bewegungsräumen sind zentrale Bedürfnisse seitens der Bevölkerung.

Als zentrales Ergebnis in Bezug auf die Planung von zukünftigen Sportanlagen kann konstatiert werden, dass die Individualisierung im Sportanlagenbau in Zukunft verstärkt mit der Anwendung partizipativer Planungsverfahren korrespondieren wird.

Zusammenfassend weisen alle Ergebnisse der Studie darauf hin, dass im zukünftigen Sportanlagenbau eine zunehmende Anlagenvielfalt und eine Diversifikation von Sportanlagentypen zu beobachten sein wird. Dabei wird die Orientierung an den Bedürfnissen vor Ort dazu führen, dass lokal ganz unterschiedliche individuelle Ausprägungs- und Gestaltungsformen von Sportanlagen zu beobachten sein werden.

## Ausblick

Mit dem vorliegenden Forschungsprojekt liegen wichtige Ergebnisse und Grundlagen für eine Weiterentwicklung von Sportanlagen vor. Die Ergebnisse machen deutlich, dass sich die Sportanlagenstruktur in einem grundlegenden Wandlungsprozess befindet, dass aber viele Entwicklungen und Innovationen in den nächsten Jahren zuerst einmal mit geringer Intensität und Dynamik auftreten werden. Insbesondere wird eine Abkehr von den verbreiteten regelkonformen Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport, die nach wie vor eine große Bedeutung für viele Sportlergruppen besitzen, nicht sofort in größerem Maße stattfinden. Insgesamt wird sich die zukünftige Weiterentwicklung von Sportanlagen daher „weitgehend im Bestand vollziehen“ (Jägemann, 2005, S. 3), wobei Sanierungen weit über die baulich-technische Sanierung hinausgehen müssen. Es wird darauf ankommen, bei einer Sanierung nicht den Zustand der Anlage wieder herzustellen, sondern den Bestanderhalt mit nachfrageorientierten Modernisierungen und Innovationen zu verbinden. Insofern wird es eine der ersten Aufgaben im Sportanlagenbau darstellen, das Potenzial der bestehenden, oft auf den Wettkampf- und Schulsport zugeschnittenen Sportanlagen für andere sportliche Nutzungen zu eruieren und über Ergänzungen und Funktionsanpassungen die Flexibilität, Variabilität und damit die multifunktionale Nutzung dieser Anlagen zu erhöhen.

Gleichzeitig ist zu erwarten, dass die bestehenden Sportanlagen im Zuge eines sich verstärkenden Wandlungsprozesses zunehmend durch neue und alternative Anlagentypen und Gestaltungskonzeptionen ergänzt bzw. ersetzt werden. Auf diese Veränderungsprozesse muss sich die Sportstättenplanung und -beratung einstellen. Dabei müssen bauliche Lösungen, die auf die spezifischen Eigenschaften eines Anlagentyps ausgerichtet sind, im Sinne eines experimentellen Sportstättenbaus erarbeitet und in weiteren Modellprojekten auf ihre bauliche Umsetzung und Praktikabilität überprüft werden, um bei künftigen Planungen Vorschläge für notwendige Innovationen machen zu können.

Das Forschungsprojekt hat darüber hinaus deutlich gemacht, dass einige Forschungsdesiderate vorliegen. Dies bezieht sich zum einen auf das fast völlige Fehlen von wissenschaftlich erhobenen, detaillierten Daten zu den ökonomischen Faktoren von Sportanlagen. Auf das Manko von empirisch begründeten Nutzungsanalysen wurde – zweitens – schon hingewie-

sen. Zum dritten ist anzustreben, Fragen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen in Zukunft vermehrt in Bevölkerungs-, Vereins- und Schulbefragungen zu integrieren, um künftige Entwicklungen aus verschiedenen Sichtweisen analysieren zu können.

## Literaturverzeichnis

- Bach, L. (1990). Sportgelegenheiten. In Kultusministerium Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), *Sportgelegenheiten – Bedeutungsinhalte, Chancen, Grenzen* (S. 20-26). Frechen: Verlagsgesellschaft Ritterbach.
- Bach, L. (2004). Nutzung von Sportstätten - Formen der Nutzung und Analyse der Auslastung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Handbuch Sportstättenmanagement* (S. 97-112). Frankfurt: Landessportbund Hessen
- Bach, L. & Zeisel, M. (1989). Sportgelegenheiten - Ein neues Maßnahmenkonzept in der kommunalen Sportentwicklungsplanung. *Das Gartenamt*, 38 (11), 659-666.
- Balz, E. (1998). Sportgelegenheiten. *Sportpädagogik*, 22 (6), 5-9.
- Balz, E. (2001). Sportgelegenheiten in Regensburg, Hamburg und anderswo. In J. Funke-Wienecke & K. Moegling (Hrsg.), *Stadt und Bewegung* (S. 372-378). Immenhausen: Prolog.
- Breuer, C. (2003). *Delphi-Studie zur Sportentwicklung in Mülheim an der Ruhr*. Zugriff am 08.05.2007 unter <http://www.muelheimer-sportdialog.de>
- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem. Konzeption einer Sportverhaltensberichterstattung für das Land Nordrhein-Westfalen*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hoffmann.
- Eckl, S. (2002). *Evaluation JahnPark Bad Hersfeld - Nutzerbefragung im Auftrag des Landesportbundes Hessen*. Stuttgart: Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung.
- Häder, M. (2002). *Delphi-Befragungen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hübner, H. (2003). Sportstättenentwicklung in Deutschland - Notizen zur gegenwärtigen Situation. In *dvs-Informationen*, 18 (2), 20-25.
- Hübner, H. (2008). Das Sportverhalten erfassen, den Sportstättenbedarf bestimmen. In R. Kähler & K. Rave (Hrsg.), *Sportstätten neu denken und gestalten* (S. 70-84), Universität Kiel: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Jägemann, H. (2005). *Der Sanierungsbedarf von Sportstätten: Wie ist mit der gegenwärtigen Situation umzugehen? Vortrag beim Deutschen Institut für Urbanistik am 26. April 2005*, Langfassung, Zugriff am 16.11.2005 unter [http://www.dsb.de/index.php?id=7059&L=0&encryptionKey=&tx\\_mininews\\_pi2\[showUid\]=6947&cHash=93c7390872](http://www.dsb.de/index.php?id=7059&L=0&encryptionKey=&tx_mininews_pi2[showUid]=6947&cHash=93c7390872)
- Koch, J. (1994). Die Zukunft des Sportstättenbaus hat schon begonnen. In D. Jütting & P. Lichtenauer (Hrsg.), *Bewegungskultur in der modernen Stadt* (S. 80-93), Münster: Lit.
- Koch, J. (1997). *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung. Ein Orientierungshandbuch für Vereine und Kommunen* (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 1). Aachen: Meyer & Meyer.
- Lischka, D. (2000). *Sportgelegenheiten in Regensburg. Ein sportpädagogischer Beitrag zur Konzeption und Empirie der Sportstättenentwicklung*. Dissertation, Universität Regensburg. Zugriff am 27. Februar 2003 unter <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/opus/volltexte/2001/50/pdf/sportdiss.pdf>
- Thiel, A. (1997). *Steuerung im organisierten Sport. Ansätze und Perspektiven*. Stuttgart: Nagelschmid.
- Ulrich, G. (1994). *Politische Steuerung. Staatliche Intervention aus systemtheoretischer Sicht*. Opladen: Leske und Budrich.

- Wetterich, J. (2002). *Kooperative Sportentwicklungsplanung - ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen* (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 12). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wetterich, J. (2004). Kooperative zukunftsorientierter Sportstätten - das Beispiel JahnPark in Bad Hersfeld. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Handbuch Sportstättenmanagement* (S. 113-125). Frankfurt: Landessportbund Hessen.
- Wetterich, J., Eckl, S. & Schabert, W. (2009). *Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Wetterich, J. & Maier, W. (2000). *Familienfreundlicher Sportplatz. Grundlagen und Tipps zur zukunftsorientierten Gestaltung*. Stuttgart: Württembergischer Fußballverband e.V.
- Wetterich, J., Schröder, J. & Pitsch, W. (2005). Zur Gründung einer dvs-Kommission „Sport und Raum“. *dvs-Informationen* 20 (2), S. 28-32.
- Wieland, H., Klopfer, M., Schrader, H. & Wetterich, J. (1998). Das Modellprojekt „Familienfreundlicher Sportplatz“. In A. Rütten, & P. Roßkopf (Hrsg.), *Raum für Bewegung und Sport. Zukunftsperspektiven der Sportstättenentwicklung* (S. 95-114). Stuttgart: Nagelschmid.
- Wopp, C. (Hrsg.) (1996). *Die Zukunft des Sports in Vereinen, Hochschulen und Städten*. Aachen: Meyer & Meyer.

### **Anschrift des Autors**

Dr. Stefan Eckl  
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung  
Fleckenweinberg 13  
70192 Stuttgart  
Tel. 0711 / 553 79 55  
eckl@kooperative-planung.de  
<http://www.kooperative-planung.de>





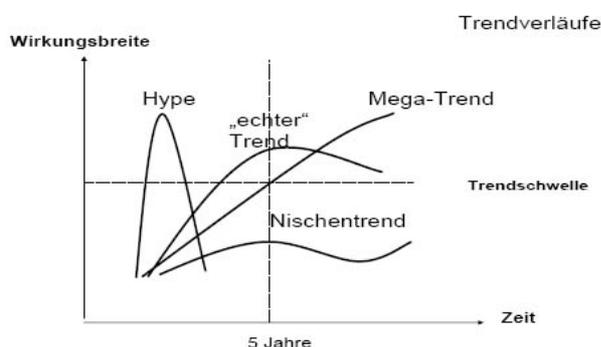
## Neue Möglichkeiten zur baulichen Anpassung von Sportanlagen an eine veränderte Sportnachfrage

### 1. Einleitung

In den siebziger Jahren boomte in Westdeutschland der Sportstättenbau so sehr, dass diese Bautätigkeit mit dem Titel „Weltmeister im Sportstättenbau“ belegt wurde. Die damalige Typenvielfalt der Sportanlagen orientierte sich an dem Bedarf des Schulsports und einem in Sportvereinen organisierten Spitzen- und Breitensport. In beiden Bereichen war die Sportausübung am Wettkampfsport orientiert. Entsprechend dieses überschaubaren, fest verankerten und stetigen Sportgeschehens konnte die Sportnachfrage mit nur wenigen Anlagentypen und mit konventionellen Bauweisen über einen langen Zeitraum bedarfsgerecht erfüllt werden. Konzeptionell wurden Sportanlagen für stabile Nachfragen, für einen Zeitraum von mindestens fünfzehn Jahren bis zur ersten Sanierung/Modernisierung des Ausbaustandards bzw. für ein Mehrfaches dieser Zeitzyklen bezogen auf die Grund- und Tragwerkskonstruktion erbaut.

Trotz eines zwischenzeitlich veränderten Sportverhaltens werden Sportanlagen in Fortführung dieser Tradition geplant und errichtet. Bis auf wenige Ausnahmen finden bauliche Anpassungsmöglichkeiten keinen Eingang in die Konzeptionen von Sportanlagen. Auch die wenig aktuelle Typenvielfalt, insbesondere bei Anlagen der Öffentlichen Hand, basiert in ihren Grundzügen auf den Jahrzehnte alten Vorgaben der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) DOG-Richtlinien<sup>1</sup>.

Heute stimmen Sportanlagen mit den Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer und den damit verbundenen veränderten quantitativen und qualitativen Anforderungen zunehmend nicht mehr überein. (Breuer & Rittner 2002) Der aktuelle Anpassungsdruck auf Sportanlagenkonzepte wird im Wesentlichen durch Veränderungen im Sportverhalten und demographische Veränderungen erzeugt. Indem sich die Altersstruktur der Sporttreibenden nachhaltig verändert, die Anteile des informellen Sports zunehmen, neue Sporttrends oder auch Sportarten kreiert werden, neue Sportarten nur eine kurze Zeit ausgeübt werden bzw. konträr dazu sich zu Hauptsportarten entwickeln usw., muss demnach eine Sportanlage in immer kürzeren Zeitabständen aktualisiert werden. Hinzu kommt, dass sich auch die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert haben.



Quelle: Wopp, Ch. Berlin/Osnabrück 2008

Abb. 1. Zeitverläufe und Wirkungsbreite von Trends im Sport

1 DOG-Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. Fassungen 1956, 1967, 1976

Im Rahmen des DOSB/DST-Kongresses „Starker Sport – starke Kommune“ im März 2010 stellte der DOSB die Frage:

*„...ob Sportanlagen einen Engpassfaktor in der Sportentwicklung darstellen?“*

Da Raum einerseits konstitutiv für Bewegung ist, andererseits durch Bewegung Raum angeeignet wird und spezifische Räume produziert werden (Rütten, 2001, Boschert, 2002), stellt sich zum Zusammenhang von Raum und Bewegung die Frage, wieweit das derzeitige Sportraumbangebot eine Sportentwicklung zulässt, fördert oder aber verhindert?

Mit Blick auf die derzeitigen Sportanlagen sind folgende Hindernisse für eine dynamische Sportentwicklung festzustellen:

- eine in weiten Teilen nicht anpassbare Baustruktur,
- eine unzureichende Typenvielfalt,
- begrenzte finanzielle und ökologische Ressourcen,
- ein unzureichendes Erfahrungswissen zur Entwicklung neuer Anlagenkonzepte.

Aus der Fülle der Problemstellungen eröffnet sich die Frage, ob die zur Zeit vorherrschenden Sportstättenbaukonzepte aufgrund der veränderten Nachfrage nur eine zeitlich verkürzte Gültigkeit haben und demnach ein hoher Modernisierungsbedarf - quasi in Form einer Abwrakprämie finanziert werden muss; oder ob die Chance genutzt wird mit neuen Planungsansätzen und Bautechnologien eine Sportinfrastruktur mit erweiterten Freiheitsgraden und einem diversifizierten Typenrepertoire zu erstellen um auf den wachsenden Anpassungsdruck mit nachhaltig baulichen Wandlungen reagieren zu können.

## **2 Möglichkeiten zur Aktualisierung einer Sportinfrastruktur**

Analog eines methodischen Vorgehens in der Sportentwicklungsplanung auf kommunaler bzw. quartiersbezogener Ebene, bietet sich an, auch auf der Objektebene eine Systematisierung der baulichen Möglichkeiten zur Unterstützung aktualisierter Sportanlagenkonzeptionen zu entwickeln. Dementsprechend sind den o. a. Defiziten und Problemfeldern folgende Entwicklungsschritte zugeordnet.

### *Entwicklungsschritt 1*

Den Gegensatz von einer einerseits sich verändernden Sportnachfrage und den andererseits immobilen Eigenschaften baulicher Strukturen, *durch eine in hohem Maße anpassungsfähige Baustruktur aufzulösen.*

### *Entwicklungsschritt 2*

Den Gegensatz von einer einerseits fortschreitenden Ausdifferenzierung der Sportnachfrage und der andererseits nur begrenzten Typenvielfalt bei Sportanlagen, *durch eine Erweiterung der baulichen Vielfalt aufzulösen.*

### *Entwicklungsschritt 3*

Den Gegensatz von einerseits fortwährenden Veränderungen und Ausdifferenzierungen in der Sportnachfrage und einer andererseits Begrenztheit und Endlichkeit der Ressourcen, *durch eine Bündelung der Einzelnachfragen in vereinbare Nachfragecluster zur Ableitung baulicher Anforderungen für multifunktionale Anlagenkonzepte aufzulösen.*

#### *Entwicklungsschritt 4*

Den Gegensatz von einer einerseits dynamischen Sportentwicklung und einem andererseits nur zähen Reagieren auf veränderte bauliche Anforderungen, *durch einen Erneuerungsprozess (auf Basis von Experimentaltypen / Prototypen und begleitenden empirischen Erhebungen) aufzulösen.*

Die Entwicklungsschritte 1 und 2 sind in ihrer Priorität gleichrangig und können unabhängig voneinander und parallel bearbeitet werden. Sie bilden die Grundlage für den Entwicklungsschritt 3. Der Entwicklungsschritt 4 wiederum baut auf den vorherigen Entwicklungsschritten auf.

Wegen des thematisch breiten Spektrums und des begrenzten Publikationsraumes können nur die Entwicklungsschritte 1 und 2 in ihrer Systematik erläutert werden, während die Entwicklungsschritte 3 und 4 auf eine Zielformulierung beschränkt bleiben müssen.

### **2.1 Entwicklungsschritt 1: Anpassungsfähige Baustrukturen**

Bei differenzierter Betrachtung der aktuellen Entwicklung in der Sportinfrastruktur ist festzustellen, dass es sowohl eine Tendenz zu einem „weiter so“, also ohne eine bauliche Veränderungsmöglichkeit, als auch Entwicklungen für eine konzeptionelle Anpassbarkeit gibt. Letzteres ist jedoch fast ausschließlich auf den Ausbau- und Ausstattungsbereich von Sporthallen und Sportarenen beschränkt. Aber auch hierzu ist in Teilen eine Weiterentwicklung möglich und nötig. Als Produkte, und Anlagenteile, die eine konzeptionelle Anpassung erfüllen, sind u. a. zu nennen:

- Trennvorhänge in Sporthallen,
- ausziehbare Tribünen,
- Geräteräume als unabdingbare Voraussetzung zur Lagervorhaltung von variabel einsetzbaren Sportgeräten und sonstigen variablen Ausstattungen,
- Sportböden für universelle Nutzungen.

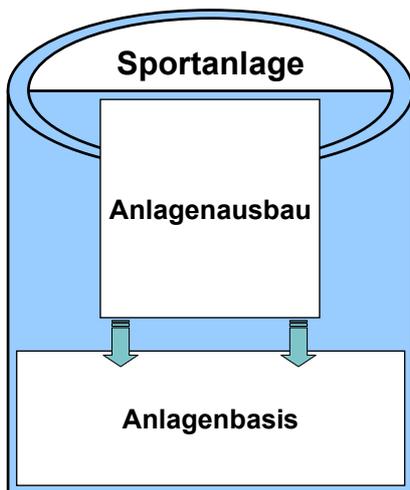
Sehr weitgehende bauliche Veränderbarkeiten und universelle Nutzungsoptionen wurden mit der Saitama Super Arena in Japan realisiert (siehe <http://www.saitama-arena.co.jp/e/index.html> ). Diese Entwicklung wurde jedoch auch durch einen Problemdruck, hier der Zwang einer städtebaulichen Verdichtung, befördert. Technisch ist vieles möglich, für eine Anwendung muss jedoch eine Nachfrage vorliegen bzw. erzeugt werden.

Gegenläufig hierzu sind jedoch die weiterhin konventionellen baulichen Umsetzungen, insbesondere bei den tragenden und raumabschliessenden Bauteilen von Sportanlagen. Dies obwohl der Anlagenbestand, der derzeit zur Sanierung ansteht, aufgrund seiner konventionellen Bauweise rasch an Wirtschaftlichkeitsgrenzen stößt. Als Zeugnis eines verfehlten Baukonzeptes können beispielsweise die in der Vergangenheit mit konventionellen Bauweisen erstellten speziellen Squashanlagen genannt werden. Eine Anpassbarkeit wäre jedoch mit einfacher Technologie, ohne erhöhte Lebenszykluskosten und sogar in einer variablen Variante in herkömmlichen Sporthallen möglich gewesen.

Vergleichbares gilt auch für Sportplätze, wo ständig neue Beläge für immer speziellere Sportnutzungen entwickelt werden. Dies führt zu einem monofunktionalen Infrastrukturangebot und zwangsweise zu hohen Investitions- und Unterhaltungskosten, einem hohen Flächenverbrauch und verhindert die Möglichkeit Bedarfsschwankungen über andere Sportartnachfragen auszugleichen.

Ziel des Entwicklungsschritts 1 ist es, eine Anpassbarkeit von Sportanlagen an veränderte Sportnachfragen und Nutzungsanforderungen zu erschließen und zu systematisieren. Für eine konzeptionelle Anpassbarkeit sollen zwei Entwicklungsrichtungen verfolgt werden:

1. veränderte Nutzungsanforderungen mit einer konzeptionellen baulichen Veränderbarkeit auf der Grundlage eines reduzierten Material-, Personal- und Zeitaufwandes umzusetzen
2. und Nutzungsänderungen mit einer vielfunktionalen bis universellen Verwendbarkeit von Anlagen und Anlagenteilen zu ermöglichen.



Um bauliche Anpassungsmöglichkeiten systematisch erschließen zu können, ist es notwendig, zwischen der Anlagenbasis, (tragende und raumabschließende Bauteile) und dem Anlagenausbau, (Boden-, Wandbelägen, Elektro- und Sanitärinstallationen) zu unterscheiden.

Abb. 2. Getrennte Betrachtung von Anlagenbasis und Anlagenausbau

### 2.1.1 Bauliche Anpassbarkeit einer Anlagenbasis

Entsprechend der Anforderung aus dem Sportgeschehen werden im Folgenden für eine Anlagenbasis bedarfsangepasste Bauweisen zur Diskussion gestellt. Die vorgeschlagenen technologischen Varianten sind an einem zeitlichen, quantitativen und qualitativen Anlagenbedarf orientiert. Folgende Bauweisen werden als geeignet und technologisch machbar eingeschätzt:

- 'Konventionelle Bauweise'<sup>2</sup> für eine lang anhaltende stabile und im Anforderungsprofil gleichbleibende Sportnachfrage,
- 'Erweiterbare Bauweise'<sup>3</sup> für eine lang anhaltend wachsende und im Anforderungsprofil gleichbleibende Sportnachfrage,
- 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise'<sup>4</sup> für eine innerhalb langer Zeiträume wachsende wie auch schrumpfende und im Anforderungsprofil sich verändernde Sportnachfrage, incl. der langfristigen Option eines Ortswechsels,

2 Als 'Konventionelle Bauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die ohne eine konzeptionelle Veränderbarkeit ausgestattet ist und im Fall einer baulichen Veränderung ein hoher Zeit-, Kosten und Bauaufwand und Bausubstanzverlust damit verbunden ist.

3 Als 'Erweiterbare Bauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die mit einer Option für eine bauliche Erweiterung einer Sportanlage ausgestattet ist und im Fall einer baulichen Veränderung nur ein geringer Substanzverlust an den Schnittstellen der Erweiterungsmaßnahme damit verbunden ist.

4 Als 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die mit einer Option für eine bauliche Erweiterung und Rückbaubarkeit einer Sportanlage ausgestattet ist und im Fall einer baulichen Veränderung nur ein geringer Substanzverlust und eine weitgehende Wiederverwendbarkeit der Bausubstanz damit verbunden ist.

- 'Temporäre Montagebauweise'<sup>5</sup> für eine nur kurzfristige Sportnachfrage (Tage bis Wochen) mit einem auch an anderen Orten gleichen Anforderungsprofil.

Die vorgenannten Bauweisen sind in einer Reihenfolge entsprechend zunehmender baulicher Veränderbarkeit, zunehmendem technologischen Aufwand und damit verbunden zunehmenden Investitionskosten geordnet aufgeführt.

Es soll jedoch auch eine entgegengesetzte Strategie, auf Basis von Bauweisen mit geringem technologischem Niveau, zur Unterstützung von Eigeninitiative und endogener Sportentwicklung, in diesen Zusammenhang gestellt werden. Die hierzu genannten baulichen Varianten sind nach abnehmenden Investitionskosten geordnet aufgeführt.

- 'Einwegbauweise'<sup>6</sup>: Im Gegensatz zu den vorherigen Bauweisen ist die 'Einwegbauweise' mit einer geringen Flexibilität, einem geringen technologischen Aufwand und geringen Investitionskosten, die für eine vorübergehende und mittelfristige Sportnachfrage (einen Sporttrend) geeignet ist.
- 'Spontaner Selbstbau'<sup>7</sup>: Hierunter soll ein Bauen verstanden werden, das aufgrund spontanen Handelns und der Eigeninitiative der Sportaktiven zustande kommt. Wegen des grundsätzlich unbestimmten Charakters solcher Selbstbauwerke und des Bauniveaus jenseits expertokratischen Bauens, ist eine auf diese Weise errichtete Sportmöglichkeit als eine Sonderform anzusehen.

Im Folgenden werden von den genannten Bauweisen-Varianten exemplarisch drei Bauweisen erläutert.

---

5 Als 'Temporäre Montagebauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die ohne Substanzverlust für eine oft wiederholbare Schnellmontage und Schnelldemontage, mit einem nur geringen Aufwand für den Transport an einen anderen Anlagenstandort bzw. Zwischenlagerung konzipiert ist.

6 Als 'Einwegbauweise' soll eine Bauweise bezeichnet werden, die baukonstruktiv einfach, mit geringen Mitteln repariert und nach Gebrauch der Anlage weitgehend sortenrein entsorgt werden kann. Es wird empfohlen solche Bauweisen analog einer Einwegflasche als 'Einwegbauweise' zu benennen; wenn der Inhalt entleert ist, soll die Hülle geordnet entsorgt werden.

7 Dieses Segment zur Herstellung einer Sportmöglichkeit soll wegen der nur geringen technologischen Ausprägung und des geringen Organisationsaufwandes nicht als Bauweise sondern lediglich als 'bauen' bezeichnet werden.

### 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise'

Die Anwendung einer 'Erweiterbaren und rückbaubaren Bauweise' ist geeignet für weitgehende Kapazitätsanpassungen innerhalb einer optionalen langfristigen Anlagenstandzeit von 3 bis 4 Sanierungszyklen (a' 15 bis 20 Jahre), bis hin zu einem wieder verwendbaren Rückbau. Somit sind ein Umbau, eine Erweiterung, ein Rückbau und auch ein auf langfristige Sicht angelegter Ortswechsel konzeptionell vorbereitet. Das folgende abgebildete Stützen-Träger-System wurde in der Praxis noch nicht umgesetzt und ist bisher nur bis zur Entwurfsreife entwickelt.

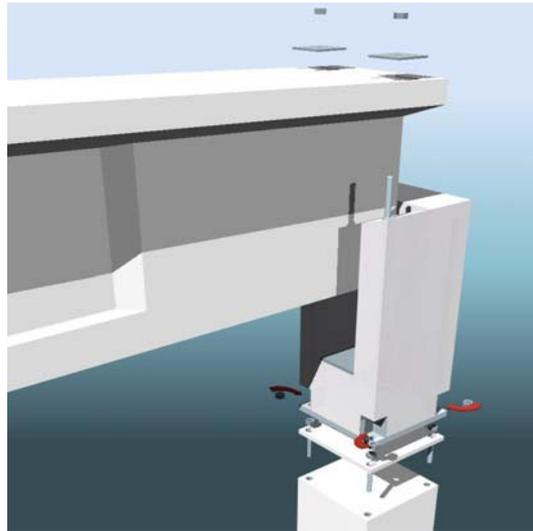
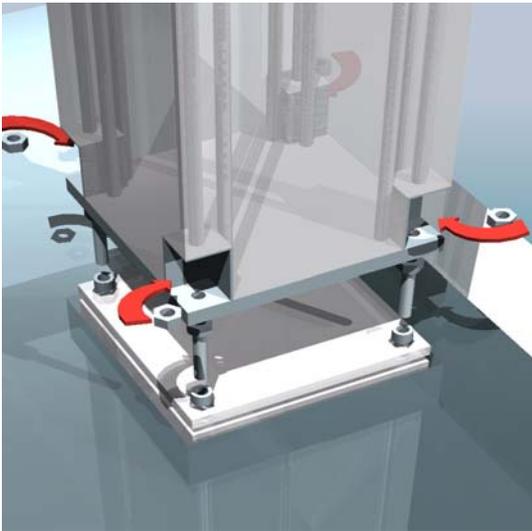


Foto: BetonMarketing Deutschland GmbH

Abb. 3 Beispiel für eine 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise'.  
Baukonstruktive Ausbildung eines Stahlbetonskelettsystems.

### 'Einwegbauweisen'

Die hier abgebildete Konstruktionsweise aus Altpapierballen wurde in der Praxis noch nicht umgesetzt und ist bisher nur bis zur Prototypreife entwickelt. Mit 'Einwegbauweisen' soll ein mittelfristiger Anlagenbedarf von wenigen Jahren erfüllt werden. Vorstellbare Anwendungsfälle sind Trendsportarten mit einem prognostizierten saisonalen bis mittelfristigen Anlagenbedarf.

In solchen Fällen sollen zur Minderung des Investitionsrisikos Baumaterialien und Baukonstruktionen zur Anwendung kommen, deren Bau- und Unterhaltungskosten gering und die leicht zu entsorgen sind. Die Entsorgungsnotwendigkeit basiert auf einer fehlenden Wiederverwendung, d.h., dass nachdem ein Sporttrend abgeklungen ist, die hierfür erstellten Trendsportanlagen auch an anderer Stelle nicht mehr benötigt wird.

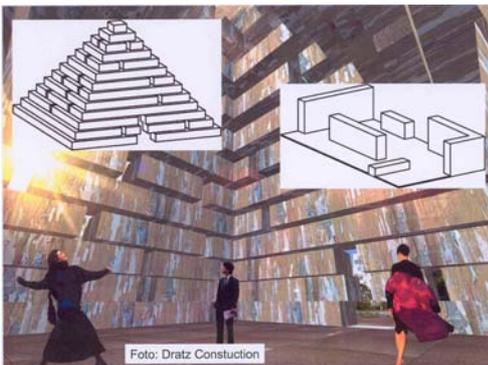


Abb. 4. Beispiel für eine 'Einwegbauweise'. Pressballen aus Altpapier. Preisträger 2007 Architekturwettbewerb Zollverein, Essen „Mobil Working spaces“

Foto: Dratz Constuktion

Weitere Trendsportanlagen wie z.B. 'Dirt-Bike-Anlagen' und Snowboard-Halfpipes sollen aufgrund ihrer nur mittelfristigen Standzeit ebenfalls diesem Segment zugeordnet werden.



Fotos: Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e.V.

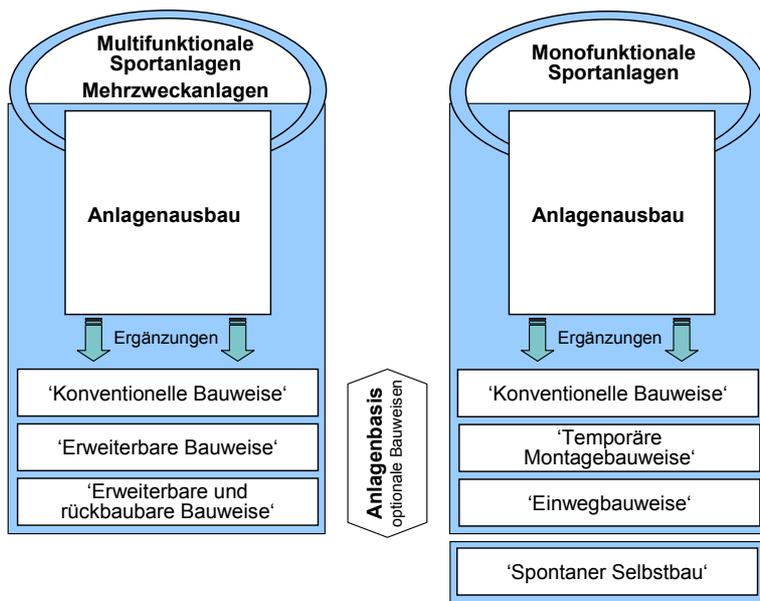
Abb. 5. Beispiel für eine 'Einwegbauweise' in Kombination mit Selbsthilfe

### 'Spontaner Selbstbau'

Mit zunehmendem Anteil des selbstorganisierten Sports im Allgemeinen und den Trendsportarten und neuen Sporttrends im Besonderen sind auch Beweggründe individuell und originär Sport zu treiben verbunden. Vor Allem im Trendsport herrscht bei den Protagonisten ein Selbstverständnis vor, die Form der Sportausübung selbst zu kreieren, zu organisieren und zu propagieren vgl. Telschow (2000) S.11. Dieses Selbstverständnis schließt auch die Gestaltung der Sportstätten durch die Nutzer mit ein, indem sie anstreben auf angeeigneten Flächen die unmittelbaren anlagentechnischen Voraussetzungen selbst vorzunehmen vgl. Telschow (2000) S. 56.



Abb. 6 Beispiel für einen 'Spontanen Selbstbau'. Ein Selbstbauwerk, das im Friedenspark in Köln spontan errichtet wurde.



Die zur Diskussion gestellten Bauweisen, sind entsprechend der Eignung nach Anlagenfunktionen in 'Multifunktionale Sportanlage'/'Mehrzweckanlage' und 'Monofunktionale Sportanlage' gegliedert.

Abb. 7. Zuordnung der Bauweisen nach Anlagenfunktionen

Eine sinnvolle Zuordnung der verschiedenen Bauweisen zur jeweiligen Funktionalität der Sportanlage ist an dem Nachfragerisiko zu orientieren. Der Sinn solcher Zuordnungen wird erkennbar, wenn man das höhere Risiko in der Stetigkeit und Dauer der Nutzung bedenkt. Bei multifunktionalen Anlagenkonzepten wird eine langfristige Auslastung auf der Grundlage einer universell nutzbaren Ausgestaltung in Kombination mit variablen baulichen Anpassungen erreicht. Bei Schwankungen in den Einzelnachfragen ist somit ein Nachfrageausgleich infolge einer großen Bandbreite verschiedenartiger Sportarten und Nutzerklientel (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Familien) mit zudem unterschiedlichen Sportinteressen (Leistungssport, Breitensport, Gesundheitssport, Trendsport usw.) möglich. Bei Mehrzweckanlagen kommt zudem eine Nutzung außerhalb des Sports, z.B. Kultur- und sonstige Bürgerveranstaltungen hinzu, was eine zusätzliche Anlagenauslastung bedeutet. Im Gegensatz dazu können Nachfrageschwankungen bei 'Monofunktionalen Sportanlagen' nur sehr begrenzt oder gar nicht über andere Nachfragen kompensiert werden.

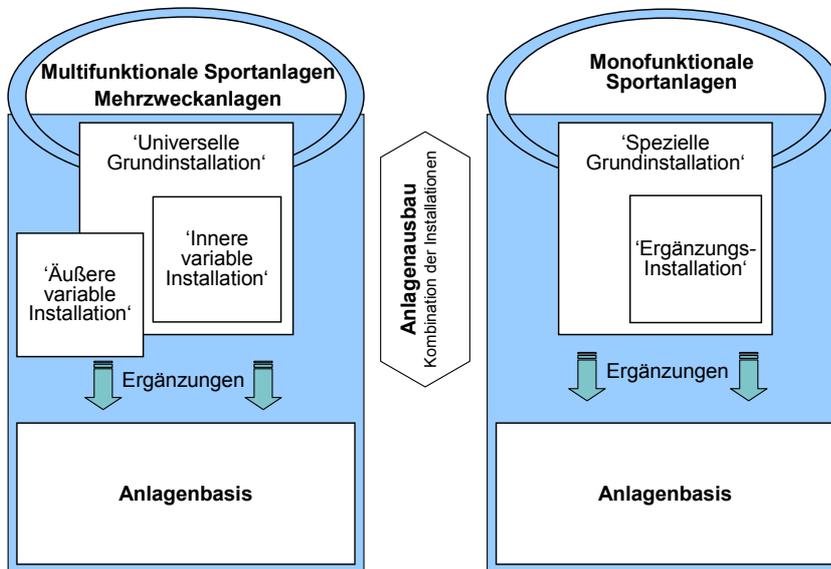
Eine weitere Größe in der Zuordnung sind die Bau- und Folgekosten. So macht es z.B. wenig Sinn, 'temporäre Montagebauweisen' auch für multifunktionale Anlagen einzusetzen, da temporäre Montagebauweisen aufgrund eines hohen fertigungstechnischen Standards und erhöhten Folgekosten bei langfristigen Anlagenstandzeiten wesentlich teurer sind als konventionelle Bauweisen oder veränderbare Bauweisen wie 'Erweiterbare Bauweisen' und 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweisen' mit langfristigen Standzeiten.

Auf der Seite der 'Monofunktionalen Sportanlagen' gibt es durchaus Anlagenbedarfe, die ebenfalls von lang anhaltender Dauer sind, so z.B. Skisprungschanzen, Bob- und Schlittenbahnen, Schießanlagen und Leistungszentren für spezielle Sportarten usw. Nach eingehender Betrachtung ist jedoch erkennbar, dass 'Monofunktionale Sportanlagen' mit langfristigen Standzeiten in den überwiegenden Fällen als baulich abgeschlossen gelten und somit die Anwendung einer 'Konventionellen Bauweise' als die kostengünstigste Lösung erscheint. Bei kurzfristigen Nutzungen verschiebt sich die Funktionalität zugunsten einer Monofunktionalität, da eine Funktionsvielfalt wegen des erweiterten baulichen Aufwandes und den damit verbundenen zusätzlichen Kosten nicht erfüllt werden kann.

Bemerkenswert ist, dass mit der o.a. Einbeziehung der Anlagenbasis in eine Gesamtsystematik neue Sportanlagenvarianten, für eine gezielte Unterstützung einer differenzierten Sportentwicklung erkennbar werden und demnach auch gezielt entwickelt werden können.

Die Beispiele zeigen, dass Bauweisen nicht beliebig einsetzbar sind. Entsprechend der unterschiedlichen Merkmale der Bauweisen sind begrenzte Einsatzgebiete erkennbar. Daraus leitet sich ab, dass Bauweisen passgenau zu konzipieren und auszuwählen sind!

## 2.1.2 Bauliche Anpassbarkeit eines Anlagenausbaus



Analog der Vorgehensweise zur Anlagenbasis soll auch auf der Ebene des Anlagenausbaus zwischen 'Multifunktionalen Sportanlagen' und 'Monofunktionalen Sportanlagen' unterschieden werden.

Abb. 8. Zuordnung der Ausbauelemente nach Anlagenfunktionen

Entsprechend der aus der Sportpraxis entwickelten Konzeption für 'Multifunktionale Sportanlagen' und 'Mehrzweckanlagen' wird eine Multifunktionalität bzw. ein Mehrzweck über eine universell nutzbare Grundinstallation, im Folgenden 'Universelle Grundinstallation' genannt, in Kombination mit diversen variabel einsetzbaren (mit kurzfristig wiederholbaren, auf- und abbaubaren) Elementen/Geräten, im Folgenden 'Variable Installation' genannt, hergestellt. Im Gegensatz dazu wird bei 'Monofunktionalen Sportanlagen' eine Grundinstallation installiert, die nur für wenige Sportarten bzw. nur eine Sportart nutzbar ist (z.B. eine Planche in Fechtsporthallen). Sie wird dementsprechend als 'Spezielle Grundinstallation' bezeichnet. Weitere Installationen in diesem Konzept dienen der Vervollständigung bzw. Unterstützung der Monofunktionalität und werden 'Ergänzungs-Installation' genannt. 'Ergänzungs-Installationen' werden idR. bei Kapazitätsengpässen z.B. bei Großveranstaltungen in Form temporärer Elemente/Geräte eingesetzt (temporäre Zuschauertribünen, temporäre Toilettencontainer, Bürocontainer usw.).

Im Folgenden wird das Konzept der 'Multifunktionalen Sportanlagen' erweitert ausgeführt. Wie o.a. erläutert wird eine Multifunktionalität auf der Basis einer 'Universellen Grundinstallation' und diversen 'Variablen Installationen' erzeugt. Bezüglich des Einsatzgebietes von variablen Installationen wird zwischen einer 'Inneren variablen Installation' und 'Äußerer variablen Installation' unterschieden. Mit 'INNERE' wird kenntlich gemacht, dass eine Funktionserweiterung auf die Anlagengrenzen, z.B. auf die Hülle einer Sporthalle oder die Spielfeldgrenze eines Sportplatzes beschränkt bleibt.



Abb. 9. Beispiel für eine 'Innere variable Installation'. Eine Funktionserweiterung ist auf die Anlagengrenzen beschränkt. Installationen werden auf eine 'Universelle Grundinstallation' (flächenelastischer Sportboden) aufgesetzt und verstärken somit eine Multifunktionalität.

Fotos: Benz Sport

Im Gegensatz dazu wird eine variable Installation, die in ihrer Wirkung über Gebäudehülle oder Anlagengrenze hinaus geht als 'Äußere variable Installation' bezeichnet. Sie sind den 'Multifunktionalen Sportanlagen' zuzuordnen, da hiermit eine Funktionserweiterung, hin zur Multifunktionalität erreicht werden kann.

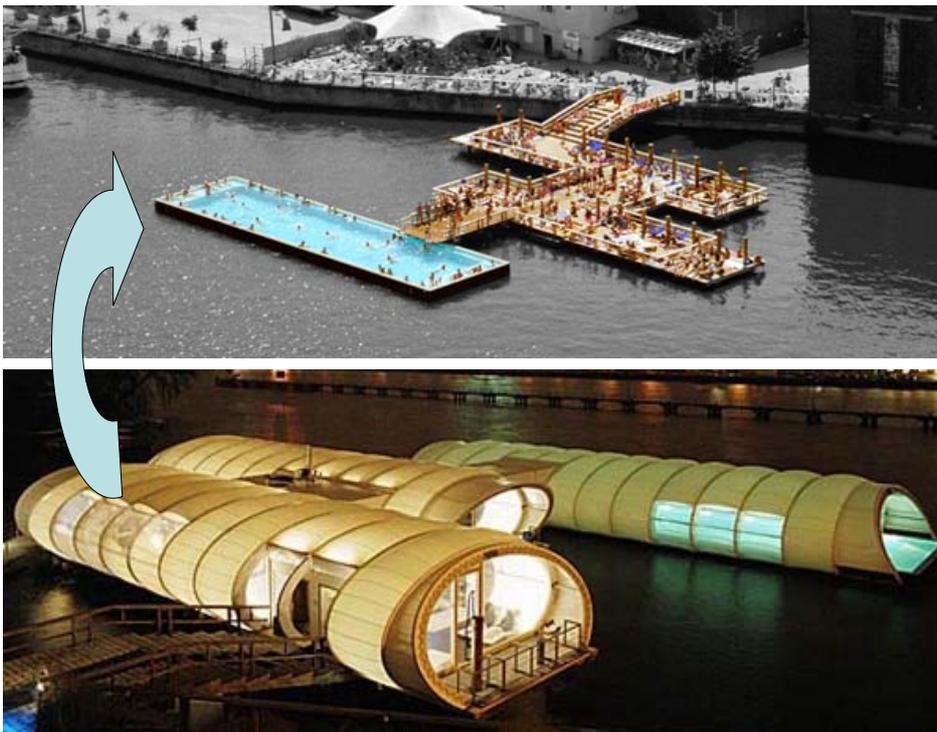


Abb. 10. Badeschiffanlage im Sommer- und Winterbetrieb. Beispiel für eine 'Äußere variable Installation' für 'Multifunktionale Sportanlagen und 'Mehrzweckanlagen'. Eine Funktionserweiterung geht über die Anlagengrenzen hin-

aus.

Die Beispiele zeigen, dass die Installationen für einen Anlagenausbau in Verbindung mit den funktionalen Anlagenkonzepten zu sehen und ebenso wie Bauweisen nicht beliebig einsetzbar sind. Entsprechend der unterschiedlichen Merkmale der Ausbauinstallationen sind begrenzte Einsatzgebiete erkennbar. Daraus leitet sich ab, dass Ausbauinstallationen passgenau zu konzipieren und auszuwählen sind!

### Umbau- und Umstellungsaufwand für bauliche Anpassungen

Auch der materielle, organisatorische und zeitliche Umbau- und Umstellungsaufwand für bauliche Anpassungen ist für das Konzept einer Sportanlage von entscheidender Bedeutung. Die Aufwände stehen in einer direkten Abhängigkeit zur Anlagenfunktion und den damit verbundenen Anpassungswiederholungen entsprechend einer Zeiteinheit, einer stündlichen, täglichen, wöchentlichen, saisonalen usw. Wiederholung. Mit einem Vergleich der Anforderungen an eine 'Multifunktionale Sportanlagen' und 'Monofunktionale Sportanlagen' wird deutlich, dass insbesondere bei 'Multifunktionalen Sportanlagen' aufgrund der sehr unterschiedlichen Anforderungen aus verschiedenen Sportarten und Nutzergruppen sowie der raschen Wechsel dem damit verbundenen Anpassungsbedarf ein sehr konkretes Anforderungsprofil in der zeitlichen Bereitstellung einer Sportfunktion zu erfüllen ist. D.h., dass dementsprechende Technologien angewandt werden müssen um diese Zeitvorgaben zu erfüllen.

Die folgende Abbildung stellt den derzeitigen Stand der Umbauzeiten für markteingeführte Produkte dar. Die Umbauzeiten für 'Innere variable Installationen' liegen im Minutenbereich, für 'Äußere variable Installationen' im Stundenbereich, für 'Temporäre Installationen' im Bereich von Tagen und für Rohbaukonstruktionen im Bereich von Tagen bis Monaten.

Eine Sonderstellung nehmen die Grundinstallationen 'Universelle Grundinstallation' und 'Spezielle Grundinstallation' ein. Da ein Wechsel in der Sportart lediglich einen organisatorischen Aufwand, nicht jedoch einen materiellen Aufwand erfordert werden solche Anpassungen als „zeitneutral“ bezeichnet.

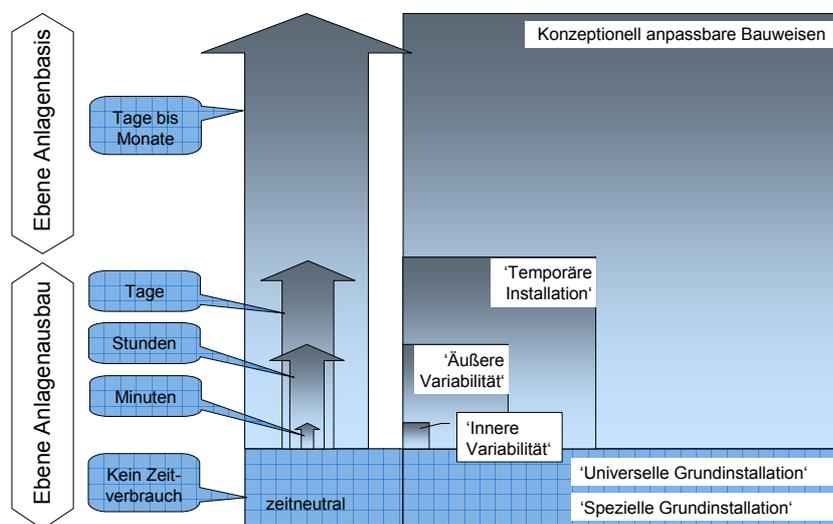


Abb. 11.  
Vergleich des Zeitaufwandes für eine Anpassung

Eine Anpassungsfähigkeit einer baulichen Anlage ist jedoch immer mit einem zusätzlichen baulichen Aufwand verbunden. Bezüglich qualitativer Anforderungen an eine Anpassungsfähigkeit gilt, dass je umfassender und / bzw. zeitlich kürzer und / bzw. qualitativ hochwertiger eine bauliche Anpassungsfähigkeit umgesetzt werden soll, desto höhere fertigungstechnische Standards erforderlich sind, die dann erhöhte Investitions- und in Teilen Folgekosten verursachen.

Eine Realisierung solcher Anpassungs-Standards ist nur dann sinnvoll und gerechtfertigt, wenn gemessen an einer konventionellen baulichen Lösung eine gesteigerte Effektivität und Effizienz zur Befriedigung der Sportnachfrage und auch eine Wirtschaftlichkeit der Maßnahme durch eine verbesserte Anlagenauslastung oder zeitlich verlängerte Anlagennutzung oder Kompensation einer zusätzlich notwendigen Anlage nachweisbar ist. Demnach ist eine Umsetzung einer Anpassungs-

fähigkeit außer an der Sportnachfrage und dem technisch Machbaren auch an wirtschaftlichen Maßstäben zu orientieren.

## **2.2 Entwicklungsschritt 2, Erweiterung der Typenvielfalt bei Sportanlagen**

Die Typisierungen und sportfunktionalen Standards der bis heute erstellten Sportanlagen, insbesondere der 'Öffentlichen Hand', sind in ihren Grundzügen bereits seit der Umsetzung der richtwertorientierten Sportstättenentwicklungsplanung nach den DOG-Richtlinien<sup>8</sup> vorgegeben. Bis in die achtziger Jahre hinein lag in Westdeutschland ein hoher Bedarf an Sportstätten bei gleichzeitig gering differenziertem Sportverhalten vor, so dass ein auf wenige Grundtypen gestützte Sportinfrastruktur ausreichte, um der Nachfrage gerecht werden zu können.

Auf dieser Grundlage wurden klar abgegrenzte und für die damalige Zeit zukunftsorientierte Anlagentypen mit einem bis heute ausgereiften sportfunktionalen und technischen Standard entwickelt. Eine Stärke der bisher erstellten Kernsportanlagen ist ihre Multifunktionalität mit einer großen sportfunktionalen Bandbreite und damit einer erweiterten bis universellen Sportnutzung. Die heute auch bei verändertem Sportverhalten in weiten Teilen immer noch weitgehende Befriedigung der Sportnachfrage wird durch eben diese potentielle funktionale Vielfalt gewährleistet. Dies hatte bisher den Handlungsdruck bezüglich einer Diversifizierung des Typenrepertoires bei Sportanlagen kompensiert, sodass bis heute keine systematische Typen-Weiterentwicklung zu verzeichnen ist. Bisherige Realisierungen einer Typdiversifizierung wurden jeweils als Einzellösung auf Initiative einzelner Personen realisiert, z.B. Diekert und Koch, Oldenburg, und Vereinsinitiativen. In Bezug auf eine routinemäßige Umsetzung haben solche Anlagen bis heute nur einen Sonderstatus.

Beim Studium der Sportstättenbau-Förderrichtlinien der Länder erkennt man einige liberale Fassungen und auch Öffnungsklauseln, die eine Neuausrichtung im Sportanlagenbau begünstigen. In einigen Bundesländern gibt es jedoch so eng gefasste Förderbedingungen und auch Förderentscheidungen, die alternative Anlagenkonzepte sogar behindern.

Eine nur geringe Diversifizierung des Typenrepertoires kann jedoch erhebliche ökonomische, ökologische und soziale Folgekosten verursachen, indem das Sportangebot traditionellen Sportformen verhaftet bleibt, die Sportnutzung den unzureichenden Anlagenbedingungen angepasst wird, 'wilde' Sportgelegenheiten auch in sensiblen Bereichen und Nachbarschaften entstehen, baulich aufwendigere Anlage von der Nutzerseite nachgefragt bzw. von der Betreiberseite angeboten werden, als dies für den Sportzweck erforderlich ist usw. Hieraus leitet sich eine Diversifizierung von Sportanlagentypen mit dem Ziel einer effektiveren Förderung der Sportentwicklung, Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, geringeren Umweltbelastung und auch erweiterten Gemeinwohlunterstützung ab. Demnach sind sowohl Neuprojektierungen als auch Sanierungen im Hinblick auf alternative Anlagentypen zu prüfen, um sukzessive einen nachhaltigen Sportanlagenmix bereitstellen zu können.

Aufgrund der unbekanntenen Folgewirkungen bedarf es vor einer allgemeinen baulichen Umsetzung, der Erschließung eines erweiterten Erfahrungswissens. Eine belastbare Grundlage kann aus Erhebungen zu Investitions- und Folgekosten sowie empirischen Erhebungen zur Umweltverträglichkeit und zur Sportentwicklung bei bereits errichteten und noch zu errichtenden Prototypen gewonnen werden. Die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Prototypen wird als realisierbar angesehen, da die neuen Typvarianten im Vergleich zu den traditionellen Anlagentypen mit erheblich geringeren Investitionskosten realisiert und Folgekosten betrieben werden können und zudem mit der Implementierung eines Prototyps eine kurzfristige Kostenamortisation durch einen kostenreduzierten Sportanlagenmix erreicht wird. Zur Unterstützung einer breiten Realisierung einer erweiterten

---

<sup>8</sup>DOG-Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. Fassungen 1956, 1967, 1976

Typenvielfalt bedarf es einer Planungshilfe für Typvarianten und zur gesicherten baulichen Umsetzung einer Standardisierung eine normative Verankerung. Die folgenden Ausführungen sind auf die Konzeption einer Erweiterung der Typenvielfalt von Sportanlagen beschränkt.

Zur Vorbereitung einer erweiterten Typenvielfalt für Sportanlagen, soll auf der Grundlage des bestehenden Anlagenrepertoires der Stand der Typisierung systematisiert werden. Auf dieser Status quo-Grundlage sollen Lücken in einer logischen Vielfalt ergänzt und somit die Palette einer möglichen Diversifikation von Anlagentypen aufgezeigt werden. Dieses Vorgehen ist in folgende Teilschritte gegliedert:

- Merkmale aus bestehenden Anlagenkonzepten separieren.
- Separierte Merkmale gruppenspezifisch (als Merkmalsgruppen bezeichnet) ordnen.
- Merkmalsgruppen sinnvoll diversifizieren.
- Merkmale der jeweiligen Merkmalsgruppen in ihrer extremsten Ausformung ermitteln.
- Gruppenspezifische Merkmale in sinnvolle Zwischenschritte gliedern.

Dieses Vorgehen soll exemplarisch für weitere bauliche Merkmale an zwei Merkmalsgruppen erläutert werden:

- der Merkmalsgruppe Witterungsschutz,
- der Merkmalsgruppe Ausstattungsformen.

#### Gruppenmerkmal Witterungsschutz

Bisher wurden die Anlagentypen Sporthalle und Sportplatz entsprechend DIN 18032 und DIN 18035 streng getrennt voneinander entwickelt. Bezüglich des Wetterschutzes bietet eine im herkömmlichen Sinn beheizbare Sporthalle den größten Schutz, ein Sportplatz hingegen den geringsten Schutz gegen die Unbilden des Wetters. Bezüglich der Merkmalsausprägung sind dies die jeweiligen Endpunkte auf einem Kontinuum.

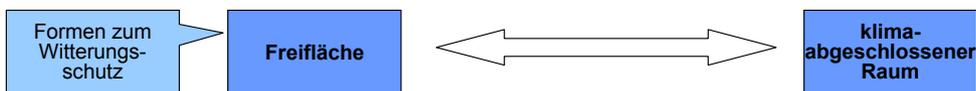


Abb. 12. Bisherige Formen zum Witterungsschutz

Auf diesem Kontinuum sind weitere Zwischenschritte vorstellbar. Die folgenden Zwischenschritte sind an einer weiteren Diversifizierung der Typbildung orientiert. Für eine reale Bauaufgabe sind jedoch, entsprechend der Anforderungen vor Ort, weitere kleine Zwischenschritte und Modifikationen vorstellbar.

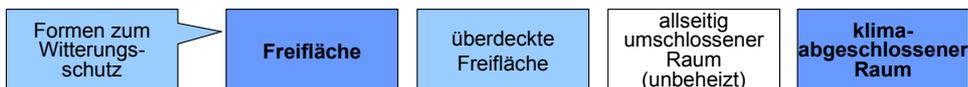


Abb. 13. Ergänzung der Merkmale Witterungsschutz



Foto: IKPS, Stuttgart

Zum ersten Zwischenschritt kann ein bekanntes Beispiel, eine überdeckte Freifläche präsentiert werden. Das Objekt wurde aufgrund der Initiative von Diekert/Koch an der Universität Oldenburg realisiert.

Abb 14. Erster Zwischenschritt 'Überdeckte Freifläche'

Ein weiterer Zwischenschritt, eine Freilufthalle kann ebenfalls mit einer Realisierung belegt werden. Diese Freiluft-Sporthalle wurde auf Initiative des Essener Sportbundes errichtet. Die Wände der Halle sind mit nur ca. 2,50 m hohen Teilwänden ausgestattet, darüber sind lediglich Ballfanggitter montiert. Die Baukosten lagen bei ca. 280.000 Euro. Da die Anlage nicht beheizbar ist, sind auch die Betriebskosten äußerst gering.



Foto: Essener Sportbund e.V.

Abb. 15. Weiterer Zwischenschritt 'Freilufthalle'

Ein weiterer Zwischenschritt kann eine allseitig umschlossene, jedoch nicht beheizbare Sporthalle sein. Aufgrund der entfallenden Wärmebereitstellung und der abgesenkten bauphysikalischen Standards steht dieses Beispiel für stark reduzierte Investitions- und Folgekosten. Vorstellbar ist dieser Typus insbesondere für bewegungsintensive Sportarten, jedoch mit einem weitgehend kontrollierten Zugang für den organisierten Sport und für weitere gruppenorientierte Bedarfe. Eine solche Kalt-halle wurde in Osnabrück realisiert.

Ein weiterer Zwischenschritt, eine Freiluft-Sporthalle kann ebenfalls mit einer Realisierung belegt werden. Diese Freiluft-Sporthalle wurde auf Initiative des Essener Sportbundes errichtet. Die Wände der Halle sind mit nur ca. 2,50 m hohen Teilwänden ausgestattet, darüber sind lediglich Ballfanggitter montiert. Die Baukosten lagen bei ca. 280.000 Euro. Da die Anlage nicht beheizbar ist, sind auch die Betriebskosten äußerst gering.



Foto: IKPS, Stuttgart

Abb. 16. Weiterer Zwischenschritt 'Unbeheizte Sporthalle'

Auch künftig werden beheizbare und regelkonforme Sporthallen benötigen. Mit diesen Zwischenschritten soll jedoch nachgewiesen werden, dass nicht immer der höchste Standard eine beheizbare Sporthalle erforderlich und auch geeignet ist, um eine Sportnachfrage nachhaltig zu befriedigen. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn bereits diverse konventionell konzipierte Sporthallen in dem Anlagenportfolio eines Planungsgebietes angeboten werden.

*Gruppenmerkmal Ausstattungsformen*

Eine weitere Möglichkeit einer Diversifizierung kann mit dem Gruppenmerkmal Ausstattungsformen demonstriert werden. Bisher wurden Sportanlagen wettkampfgerecht und in einem sportfunktionalen Technikdesign erstellt. Mit den Veränderungen im Sportverhalten und den demographischen Veränderungen sind neue Bedarfe und damit veränderte bauliche Anforderungen zu erfüllen, die eine regeloffene und/bzw. eine komfortorientierte Ausstattung verlangen. Solche Formen wurden bisher nur in Einzelfällen umgesetzt. Bei einer Betrachtung eines Merkmalekontinuums erstreckt sich die Bandbreite von 'Regelkonformer Ausstattung' bis hin zu einer 'Regeloffenen Ausstattung' und Komfortausstattung. Zwischen diesen Endpunkten können zur Ausbildung von Diversifizierungen weitere Zwischenschritte angeordnet werden.

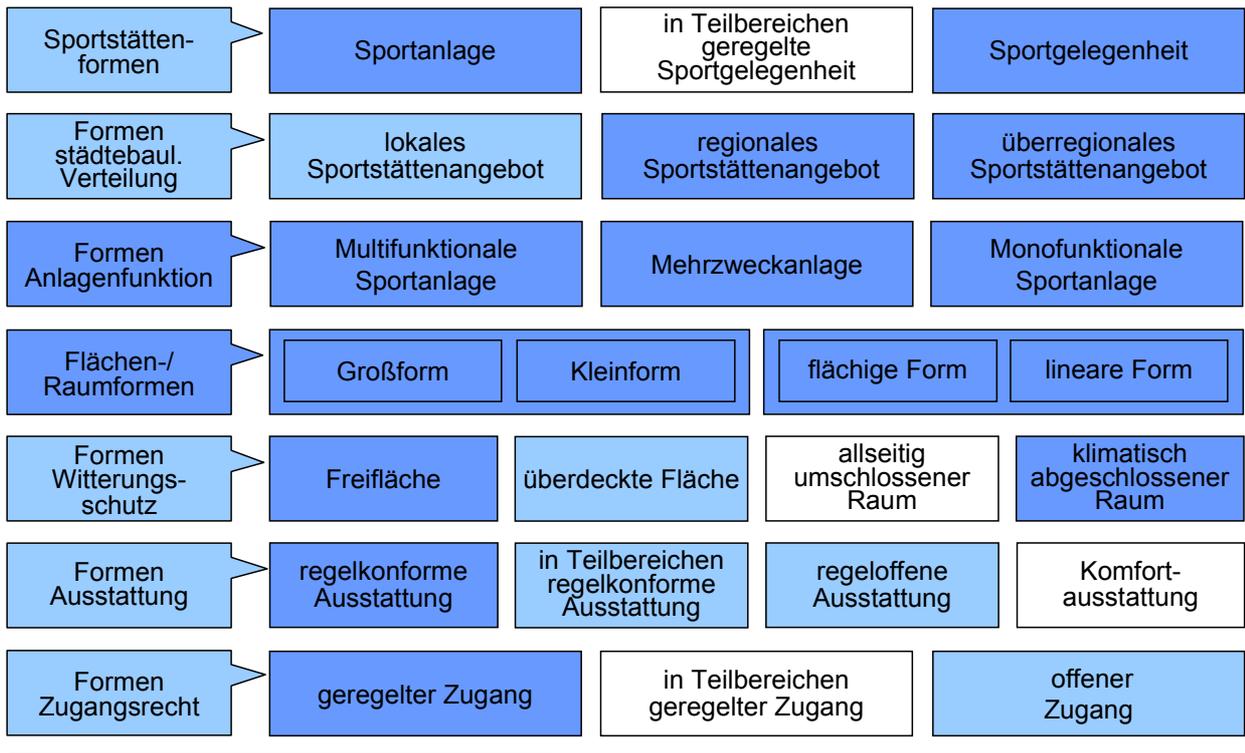


Abb. 17. Bisherige Ausstattungsformen



Abb. 18. Beispiel einer Diversifizierung zu Ausstattungsformen

Ein Angebot zur Erweiterung einer baulichen Vielfalt bei Sportanlagen. Die Aufstellung ist nicht als abgeschlossen zu betrachten. Bezügl. der aktuellen Bedarfslage werden die angeführten Merkmalsgruppen und Untergliederungen in Einzelmerkmale jedoch als die Wichtigsten angesehen.



Legende:

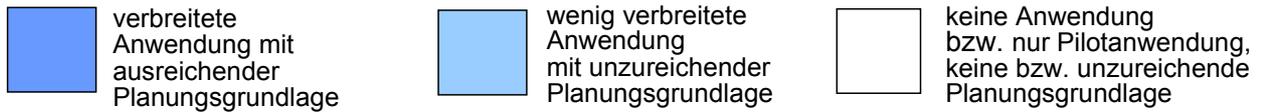


Abb. 19: Relevante Merkmale zur Erweiterung einer Typenvielfalt bei Sportanlagen

Mit Blick auf die aktuelle Sportentwicklung werden in Bezug auf eine erweiterte Typenvielfalt die Merkmale der folgenden Formen der Merkmalsgruppen als besonders relevant angesehen: Sportstättenformen, Formen städtebaulicher Verteilung, Formen zu Anlagenfunktion, Formen zum Witterungsschutz, Formen zur Ausstattung und zum Zugangsrecht. Besonderes Augenmerk gilt den Merkmalen in den weißen, beziehungsweise hellen Feldern. Diese wurden bei bisherigen Sportanlagenkonzeptionen nicht, beziehungsweise nur gering angewendet.

## Literaturverzeichnis

Boschert, B. (2002). Der Sport und der Raum – der Raum des Sports. SportZeiten 2. Jg., H. 2, S. 20

Breuer, C. & Rittner, V. (2002). Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem

Rütten, A. (2001). Technik, Raum und Bewegung. Soziologische und pädagogische Aspekte der Sportökologie. In Handbuch Technik und Sport, (S. 27-37) Hrsg. A. Hummel & A. Rütten, Schorn-dorf: Hofmann.

Telschow, S. (2000). Informelle Sportengagements Jugendlicher, (S. 11, 55-56)

Deutsche Olympische Gesellschaft (1956). Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. I. Fassungen 1956, II. Fassung 1967, III Fassung 1976

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Zeitabläufe und Wirkungsbreite von Trends im Sport

Abb. 2 Getrennte Betrachtung von Anlagenbasis und Anlagenausbau

Abb. 3 Beispiel für eine 'Erweiterbare und rückbaubare Bauweise. Baukonstruktive Ausbildung eines Stahlbetonskelettsystems.

Abb. 4 Beispiel für eine 'Einwegbauweise'

Abb. 5 Beispiel für eine 'Einwegbauweise' in Kombination mit Selbsthilfe

Abb. 6 Beispiel für einen 'Spontanen Selbstbau'. Ein Selbstbauwerk, das im Friedenspark in Köln spontan errichtet wurde.

Abb.7 Zuordnung der Bauweisen nach Anlagenfunktionen

Abb. 8 Zuordnung der Ausbauelemente nach Anlagenfunktionen

Abb. 9 Beispiel für eine 'Innere variable Installation'. Eine Funktionserweiterung ist auf die Anlagengrenzen beschränkt. Installationen werden auf eine 'Universelle Grundinstallation' aufgesetzt und unterstützen somit eine Multifunktionalität.

Abb. 10 Badeschiff in Sommer- und Winterbetrieb. Beispiel für eine 'Äußere variable Installation' für 'Multifunktionale Sportanlagen und 'Mehrzweckanlagen'. Eine Funktionserweiterung geht über die Anlagengrenzen hinaus.

Abb. 11 Vergleich des Zeitaufwandes für eine Anpassung

Abb. 12 Bisherige Formen zum Witterungsschutz

Abb. 13 Ergänzung der Merkmale Witterungsschutz

Abb. 14 Erster Zwischenschritt 'Überdeckte Freifläche'

Abb. 15 Weiterer Zwischenschritt 'Freilufthalle'

Abb. 16 Weiterer Zwischenschritt 'Unbeheizte Sporthalle'

Abb. 17 Bisherige Formen für eine Zugänglichkeit

Abb. 18 Zwischenschritte einer Zugänglichkeit

Abb. 19 Relevante Merkmale zur Erweiterung einer Typenvielfalt für Sportanlagen



## Barrierefreie Sportstätten –

### Was bedeutet das für die Planung?

Die enormen Entwicklungen des Leistungsniveaus im internationalen paralympischen Sport stellen neue Ansprüche an die baulichen Anlagen - die Sportstätten. Bislang hat in Deutschland noch keine Festlegung auf bauliche Standards, die den Bedürfnissen der Nutzer gerecht werden, stattgefunden und es fehlt an Daten über Art und Umfang der baulichen, organisatorischen sowie sportfunktionalen Zusammenhänge und Erfordernisse. Im Jahr 2007 hat deshalb das Bundesinstitut für Sportwissenschaften (BISp) das Forschungsprojekt „Bauliche Voraussetzungen von Sportanlagen für den Paralympischen Sport“ ausgeschrieben. Bis November 2009 arbeitete eine interdisziplinäre Gruppe von Architekten und Sportwissenschaftlern unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. P. Schmiegel, Technische Universität Dresden, Lehrstuhl für Sozial- und Gesundheitsbauten, an diesem Projekt, dessen Ergebnis der hier vorliegende Forschungsbericht mit einem Kriterienkatalog zur nutzerorientierten Planung von Sportstätten darstellt.

Im Focus der Betrachtungen stehen die folgenden repräsentativen, in Kernsportstätten ausgeübten Sportarten: Rollstuhlbasketball und -rugby, Sitzvolleyball, Goalball, Schwimmen, Leichtathletik und Ice-Sledge-Hockey.

Um Planungskriterien ableiten zu können, werden zunächst in *Teil I* dieses Forschungsberichts die Grundlagen des Sports von Menschen mit Behinderungen betrachtet. Dies umfasst die Ausübung von Sport auf verschiedenen Ebenen: Den paralympischen Spitzensport, aber auch die Voraussetzung für die Erbringung von Höchstleistungen, den Breiten- und Freizeit- sowie Schul- und Rehabilitationssport. Weiterhin werden die legislativen Grundlagen und Normen des Sportstättenbaus in Deutschland sowie der Erkenntnisstand in der Literatur im internationalen Maßstab zusammengefasst.

In *Teil II* werden die Ergebnisse durchgeführter Analysen von ausgewählten bestehenden Sportstätten sowie von vorgenommenen Nutzerbefragungen dargestellt. Im Rahmen der Sportstättenanalysen wurde in den Trainings- und Wettkampfstätten der in diesem Projekt untersuchten Sportarten untersucht, ob die Grundlagen des barrierefreien Bauens (nach DIN 18024 und 18025) umgesetzt wurden und ob weitere, sportartenspezifische bauliche Maßnahmen vorzufinden sind. Die Nutzerbedürfnisse von Athleten, Trainern, Begleitpersonen und Zuschauern wurden mittels leitfadengestützter Interviews und Fragebögen erfasst.

Aus der Synthese der Gegenüberstellung dieser Untersuchungen, sowie sportwissenschaftlicher Erkenntnisse und sportfunktionaler Zusammenhänge,

wurden Kriterien für den zukünftigen Bau bzw. die Umgestaltung von Sportstätten ermittelt. Diese werden in *Teil III*, den Kriterien für die barrierefreie Planung und Ausführung von Sportstätten, dargestellt.

Zunächst erfolgen Ausführungen zu den allgemeinen Anforderungen von Menschen mit Behinderungen, die in jeder Sportstätte umzusetzen sind. Diese umfassen u. a. die Gestaltung der äußeren und der inneren Erschließung der Sportstätten, die Orientierung im Gebäude, die Gestaltung von Informations- und Leitsystemen sowie allgemeine Anforderungen an die Sanitär- und Umkleibereiche. Es wird ein paralympischer Grundbaustein entwickelt, der als Sanitär- und Umkleideraum für Menschen mit Behinderungen dienen kann, indem dort alle nutzerspezifischen Anforderungen berücksichtigt werden und der darüber hinaus flexibel nutzbar ist.

Die weiteren sportstätten- und sportartenspezifischen Anforderungen werden, auf die allgemeinen Anforderungen aufbauend, in den nachfolgenden Kapiteln anhand der folgenden Kernsportstätten dargestellt:

- *Sporthallen oder Sporthallen für Mehrwecknutzung*, in denen Sitzvolleyball, Rollstuhlbasketball und Rollstuhlrugby sowie Goalball gespielt werden können. Die wesentlichen baulichen Anforderungen ergeben sich hier durch die Abmessungen eines Sportrollstuhls für Rollstuhlbasketball und Rollstuhlrugby, die über den Standardrollstuhl maßgeblich hinausgehen. Weitere Ausführungen thematisieren die Gestaltung der Sporträume in Hinsicht auf Materialität, Markierungen, Abmessungen und Akustik.
- *Schwimmballen* sind Sportstätten, in denen ein sehr breites Angebot, welches sich aus Breiten-, Rehabilitations- und Leistungssport zusammensetzt, besteht. Die Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass die funktionalen Abläufe sich im Wesentlichen gleichen. Die Anforderungen der verschiedenen Nutzergruppen führen jedoch zu unterschiedlichen Ansprüchen an die Umkleide- und Sanitärebereiche sowie die Gestaltung des Schwimmbeckens, dessen Umfeld und den Zugang zum Wasser.
- *Eissportanlagen*, in denen Ice-Sledge-Hockey gespielt wird. Wesentlich ist hier die Flexibilität in Hinsicht auf die Nutzbarkeit durch verschiedene Sportarten bzw. sportunabhängige Nutzungen unter Maßgabe kurzer Wege und klarer Orientierung. Sportartenspezifische bauliche Anforderungen bestehen hier im Bereich der Ausbildung der Mannschaftsbereiche und der Bande.
- *Leichtathletikanlagen*, in denen Bahn-, Sprung- und Wurfwettbewerbe sowie Mehrkämpfe ausgeübt werden können. Insbesondere die spezifische Sportausstattung von Athleten mit Behinderungen, wie beispielsweise Rennrollstühle oder Wurfstühle, und die entsprechend notwendigen baulichen Modifikationen der Leichtathletikanlagen stehen im Vordergrund der Betrachtungen. Weiterhin werden funktionale Abläufe, speziell in Wettkampfsituationen, erläutert und wichtige Wege- und Raumbeziehungen abgeleitet.

Die Umsetzung der in diesem Forschungsprojekt ermittelten Grundlagen darf sich nicht nur auf die Trainings- und Wettkampfstätten des Leistungssports beschränken. Die grundlegende Barrierefreiheit und Möglichkeit der selbständigen Nutzung von Sportstätten ist die Voraussetzung für die Ausübung von Rehabilitations-, Schul- und Breitensport, der die Basis für die Entwicklung von Spitzenleistungen darstellt.

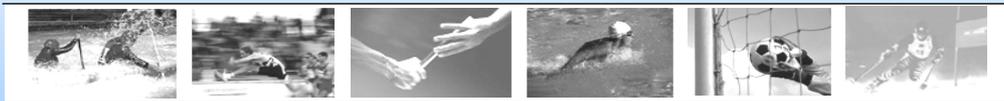
Der Großteil des Referats befasst sich mit den Ergebnissen des Forschungsprojekts. Es werden aber auch allgemeine Aspekte Sports für Menschen mit Behinderungen wie z. B. die Organisationsstrukturen, die Rechtslage oder das Klassifizierungssystem angesprochen.





# Barrierefreie Sportstätten – Was bedeutet das für die Planung?

Dipl.-Ing. Michael Palmen



*Wir helfen dem Sport ...*

Bundesinstitut für Sportwissenschaft - Graurheindorfer Str. 198 - 53117 Bonn - [www.bisp.de](http://www.bisp.de)



## Gliederung

- Allgemeine Aspekte
- Rechtslage
- Klassifizierungen im Sport
- Vorstellung der Ergebnisse des BISp Forschungsprojekts  
„Bauliche Voraussetzungen für den paralympischen Sport“



## Aufgaben des BISp, FB II, Fachgebiet Sportanlagen

- Mitwirkung bei der Erstellung und Überarbeitung von nationalen und internationalen Normen
- Initiierung, Förderung und Koordinierung von Forschungsvorhaben
- Erarbeiten und Veröffentlichung allgemeingültiger Grundlagen für Planung, Bau und Betrieb von Sportstätten
- Durchführung von Tagungen, Lehrgängen und Workshops zu diesem Themenkreis



*Wir helfen dem Sport ...*

## Anforderungen an barrierefreie Sportanlagen

- Nachhaltigkeit: „ökologisch – ökonomisch – sozial“
- Universal Design - bauliche Lösungen mit hoher Nutzbarkeit für alle. Ermöglichen einer selbstbestimmten Teilhabe an Veranstaltungen (Inklusion) als Sportler oder Zuschauer
- Therapie: Ermöglichen von physischer und psychischer Rehabilitation
- Soziale Anerkennung: Anerkennung der Leistungsfähigkeit von Sportlerinnen und Sportlern mit Behinderungen im Spitzen- und Freizeitsport



*Wir helfen dem Sport ...*

## Organisation des Sports für Menschen mit Behinderungen



*Wir helfen dem Sport ...*

## Rechtslage

- **Rechtsnormen**
  - Grundgesetz
  - Sozialgesetzbuch (SGB IX)
  - Behindertengleichstellungsgesetz (BGG)
  - Deutsches Baugesetzbuch (BauGB)
  - Landesbauordnung (LBO)
  - Verordnungen, Richtlinien (VStättVO)
- **Normen**
  - DIN EN und CEN Euronormen



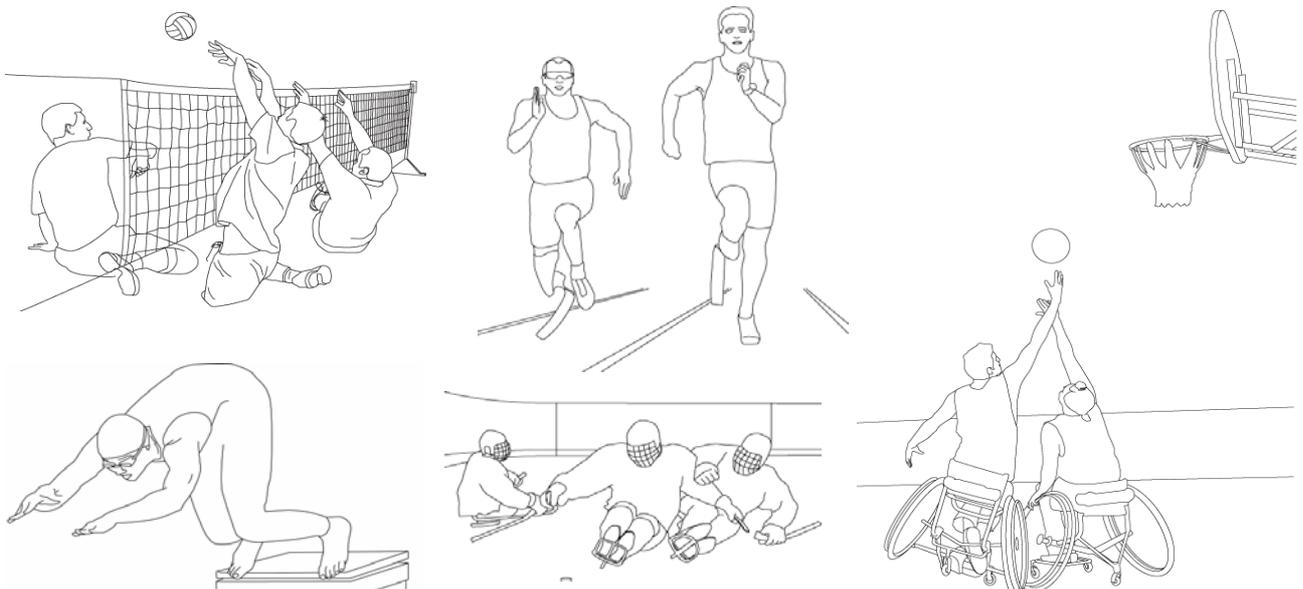
*Wir helfen dem Sport ...*

## Klassifizierungen im Sport der Menschen mit Behinderungen

- **Menschen mit Behinderungen des Bewegungsapparats (stehend und sitzend)**
  - Amputation und Gliedmaßenfehlbildung
  - Cerebralparese (CP)
  - Lähmungen (z. B. Querschnittslähmung, Spina Bifida, Poliomyelitis)
  - „Les Autres“: Alle Anderen (z. B. Kleinwuchs, Muskelschwäche)
- **Menschen mit Sinnesbehinderungen**
  - Blinde und Sehbehinderte
  - Gehörlose und Schwerhörige
- **Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen**
  - z. B. Down Syndrom,

*Wir helfen dem Sport ...*

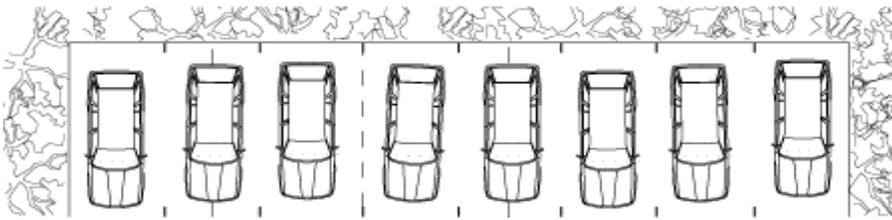
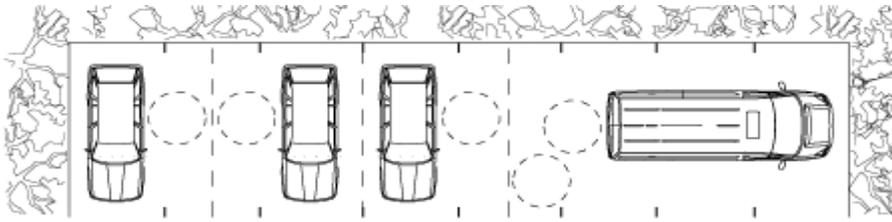
## Untersuchte Sportarten



*Wir helfen dem Sport ...*

## Universal Design

### Parken

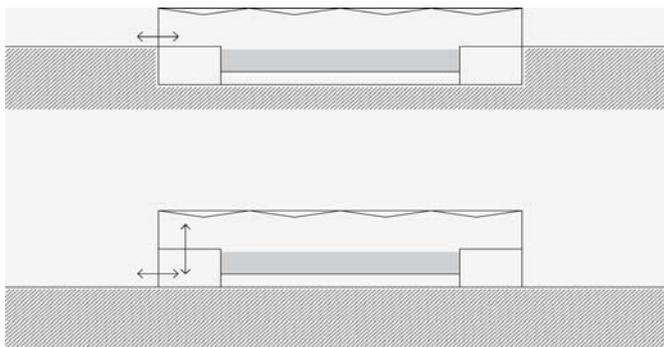


Einteilung einer größeren Parkfläche

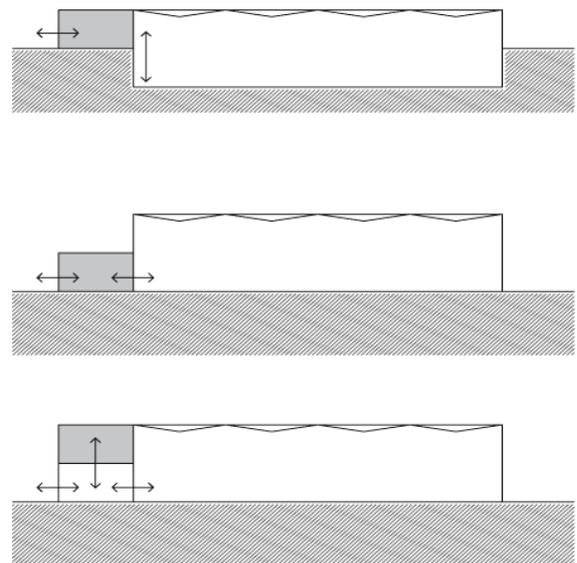
*Wir helfen dem Sport ...*

## Universal Design

### Gebäudestruktur, vertikale Erschließung



Möglichkeiten der Einbindung in das Gelände

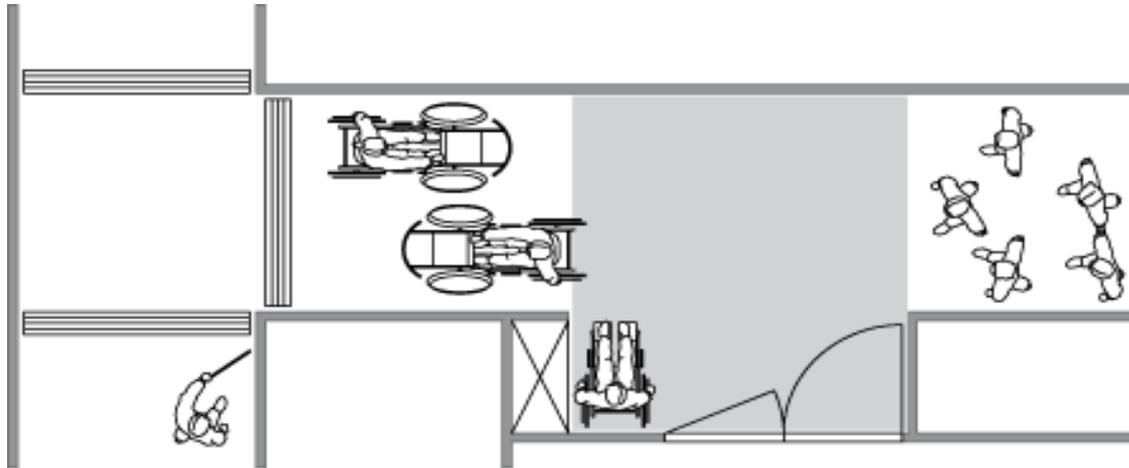


Platzierung der Umkleide- und Sanitärbereiche

*Wir helfen dem Sport ...*

## Universal Design

### Erschließungssysteme - Dimension, Flexibilität



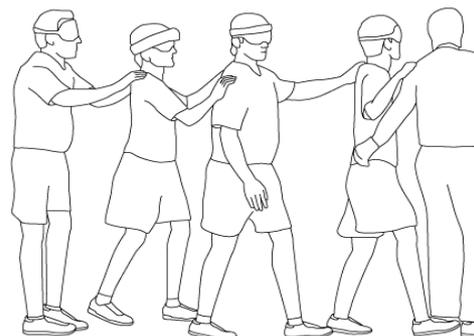
Beispielhafte Gestaltung der Erschließungsflächen

*Wir helfen dem Sport ...*

## Universal Design

### Orientierung im Gebäude

- Anordnungen von Rollstuhlfahrern
- Anforderungen blinder- und sehbehinderter Menschen
  - Visuelle Informationen
  - Akustische Informationen
  - Taktile Informationen
- Anforderungen von Menschen mit kognitiven Einschränkungen
- Anforderungen von Menschen mit intellektueller Einschränkungen

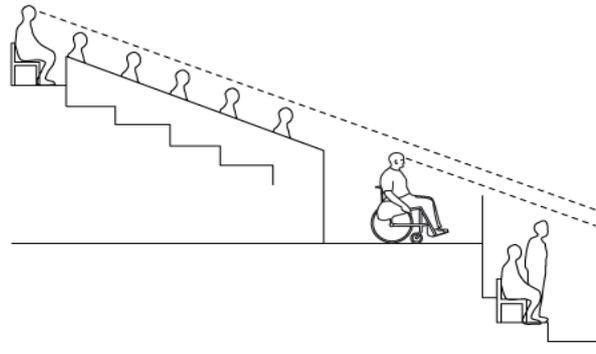


Fortbewegung einer Goalballmannschaft beim Wettkampf in einer fremden Sportstätte

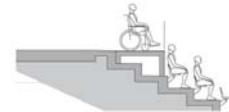
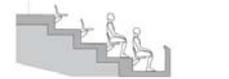
*Wir helfen dem Sport ...*

## Universal Design

### Zuschauerbereiche



Anordnung der Rollstuhlfahrerplätze zur Gewährleistung ungehinderter Sichtlinien



085 WM-Stadion München  
Position Untertrag „oben“



086 WM-Stadion Nürnberg  
Position Untertrag „unten“



087 WM-Stadion Frankfurt  
Position „Untertrag Empore“

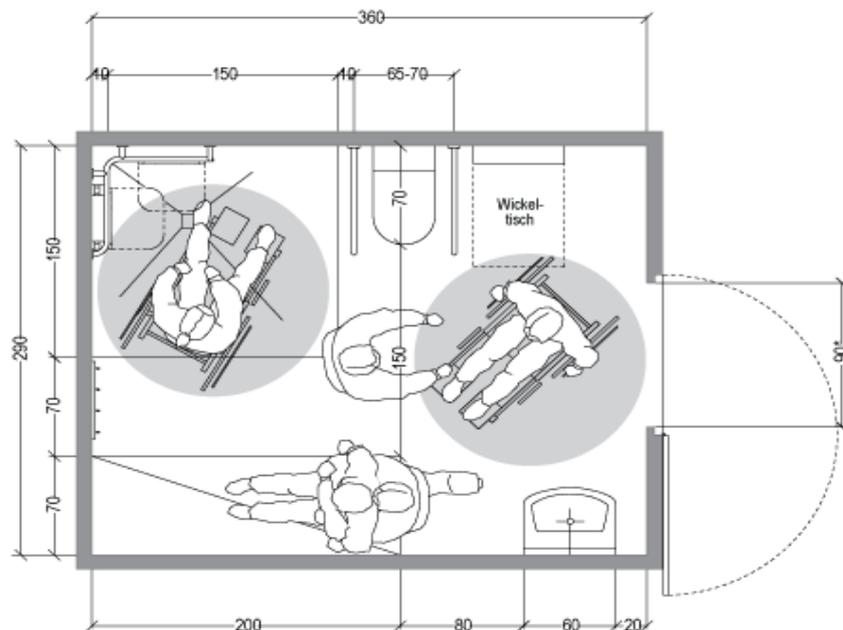
Zeichnung: Nixdorf

*Wir helfen dem Sport ...*

## Universal Design

### Umkleide- und Sanitärbereich / paralympischer Grundbaustein Raum für Dopingkontrolle

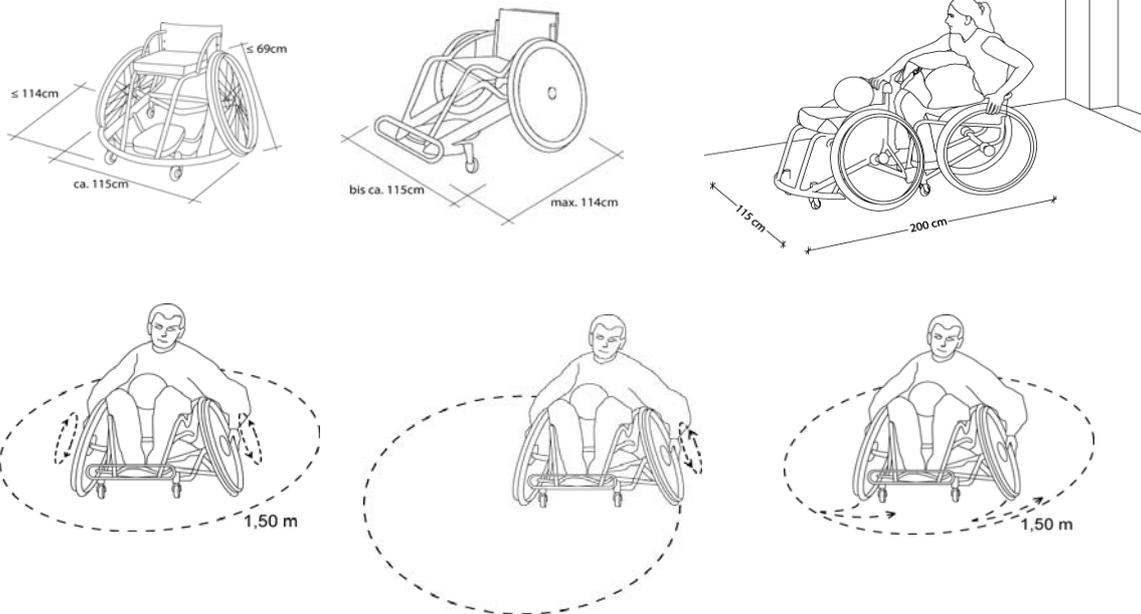
- Anordnung
- Orientierung
- Intimität
- Türen
- Bodenbeläge
- Toilette
- Haltegriffe
- Waschplatz
- Liege
- Spiegel
- Dusche
- Notruf
- Wickeltisch
- Spinde
- Haken



*Wir helfen dem Sport ...*

## Spezifische Anforderungen

Beispiele: Sportrollstühle (Rollstuhlrugby)

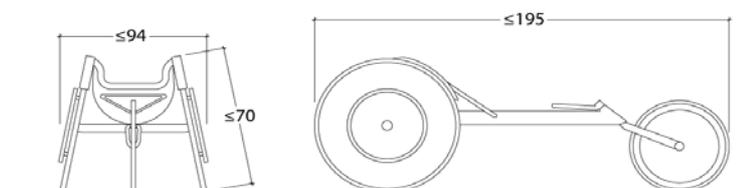


*Wir helfen dem Sport ...*

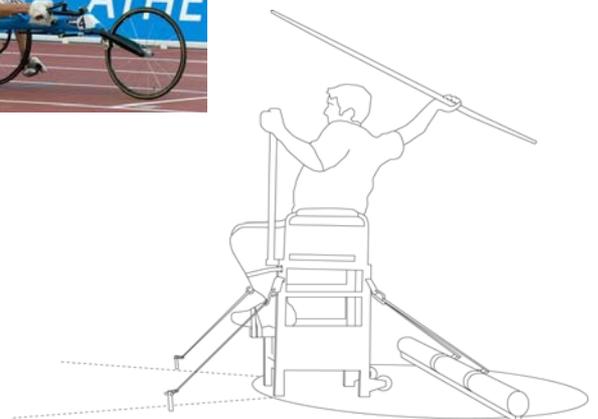
## Spezifische Anforderungen

### Leichtathletik

- Rennrollstühle
- Sportprothesen
- Wurfstühle
- Hilfsmittel für blinde oder sehbehinderte Sportler
- Unterstützende Maßnahmen beim Start
- Wurfgeräte



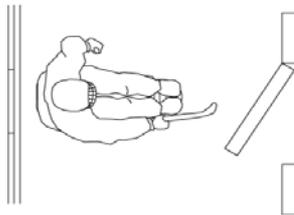
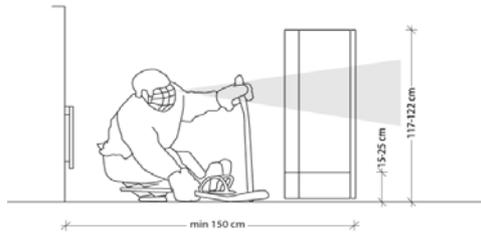
Vorder- und Seitenansicht eines Rennrollstuhles (in cm)



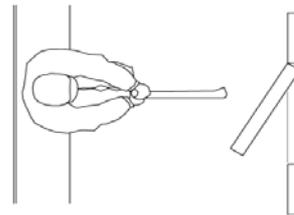
*Wir helfen dem Sport ...*

## Spezifische Anforderungen

### Ice-Sledge-Hockey Mannschaftenbänke



Spieler auf Eisniveau

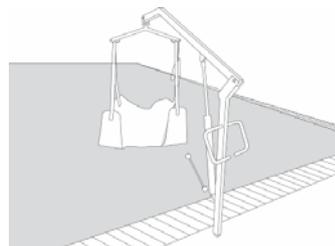
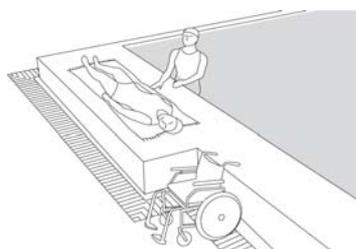
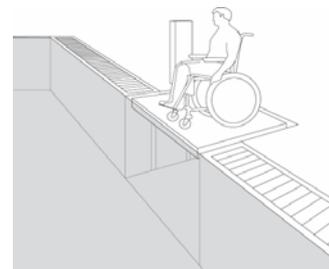
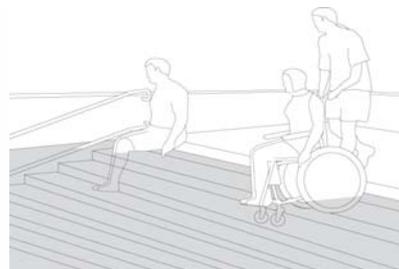


Spieler im erhöhten  
Mannschaftsbereich

*Wir helfen dem Sport ...*

## Spezifische Anforderungen

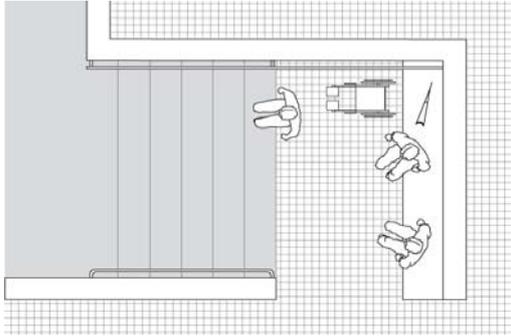
### Schwimmen - Einstieg ins Becken



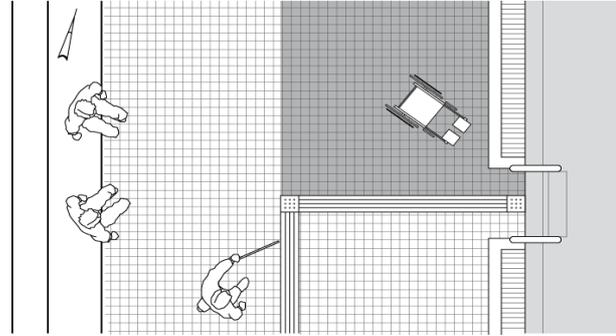
*Wir helfen dem Sport ...*

## Spezifische Anforderungen

### Schwimmen - Beckenumgang



Umgrenzte Stellflächen für Badrollstühle im Freizeit- und Therapiebereich



Ausschnitt Beckenumgang mit Zonierung der Nutzergruppen bei Wettkampfbecken

*Wir helfen dem Sport ...*

## BISp Veröffentlichungen zum Forschungsprojekt



Forschungsbericht (zu bestellen im Sportverlag Strauß)



Orientierungshilfe (als Download unter [www.bisp.de](http://www.bisp.de))

*Wir helfen dem Sport ...*



Bundesinstitut  
für Sportwissenschaft



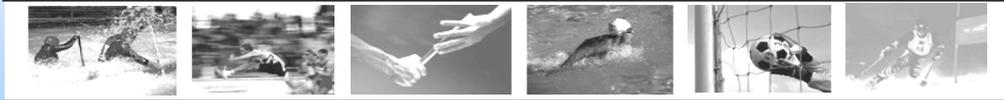
# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dipl.-Ing. Michael Palmen

Quellen: DBS (Deutscher Behindertensportverband)

IPC (International Paralympic Committee)  
TU Dresden

Zeichnungen: TU Dresden, Nixdorf (Zuschauerränge WM Stadien auf Folie 18)



*Wir helfen dem Sport ...*

Bundesinstitut für Sportwissenschaft - Graurheindorfer Str. 198 - 53117 Bonn - [www.bisp.de](http://www.bisp.de)



# Kooperative Sportentwicklungsplanung - die Zukunft des kommunalen Sports planen

## 1 Sport und Bewegung in der Kommune planen

Die Kommunen in Deutschland stehen in der kommunalen Sportentwicklung vor zahlreichen Fragen und Herausforderungen, die durch die zunehmende Verknappung finanzieller Spielräume für den Sport, allgemeine gesellschaftliche Modernisierungsprozesse und die demographische Entwicklung nicht einfacher werden.

Typische Fragen sind z.B.

- Brauchen wir einen weiteren Fußballrasenplatz?
- Besteht der Bedarf an einer Zweifach- oder Dreifach-Halle?
- Kann die Zusammenarbeit der Sportvereine verbessert werden, um Synergieeffekte zu erzielen?
- Wie lässt sich die Hallenbelegung zur größeren Zufriedenheit der Nutzergruppen optimieren?
- Welches Sportangebot erwarten unsere Bürgerinnen und Bürger?
- Sollen wir eine Sportstättennutzungsgebühr einführen?
- Müssen wir unsere kommunale Sportförderung modifizieren?
- Transportiert unsere Sportentwicklungsplanung ein positives Image für unsere Kommune? Etc.

Um die passenden Antworten geben zu können bzw. um die richtigen Entscheidungen und Lösungen hinsichtlich einer nachhaltigen Sportentwicklung treffen zu können, benötigen die Kommunalpolitiker praxistaugliches Handlungswissen. Dieses Handlungswissen wird durch das Planungsverfahren der kooperativen Sportentwicklungsplanung eruiert.

Sportentwicklungspläne helfen der Kommune, ein langfristiges Konzept für die Weiterentwicklung von Sport und Bewegung zu verfolgen, um damit beispielsweise Investitionen abschätzen zu können. Zudem bilden Sportentwicklungspläne eine Richtschnur für alle sportpolitischen Entscheidungen, die die Mandatsträger einer Kommune zu treffen haben. Jedoch nicht nur die Sportpolitik profitiert von Sportentwicklungsplänen, sondern auch die Sportanbieter, da die Sportpolitik der Stadt kalkulierbar wird und Politik und Verwaltung zu zuverlässigen Partnern werden.

## 2 Sportentwicklungsplanung – verschiedene Methoden

### 2.1 Goldener Plan

Den Kommunen stehen unterschiedliche Methoden zur Erstellung von Sportentwicklungsplänen zur Verfügung. Quantitativ orientierte Verfahren wie beispielsweise der Goldene Plan legen einen bestimmten Richtwert für Kernsportanlagen fest, unabhängig davon, ob überhaupt der Bedarf an einer bestimmten Sportanlage gegeben ist (z.B. Tennisanlagen, leichtathletische Einrichtungen, Bäder, Sporthallen).

## **2.2 Bisp-Leitfaden**

Mit der Entwicklung des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung (BISP-Leitfaden) wurde die richtwertorientierte Planung zugunsten einer Planung, die sich am tatsächlichen Sportverhalten orientiert, abgelöst. Jedoch können mit dem BISP-Leitfaden nur infrastrukturelle Einrichtungen berechnet werden. Viele Themenfelder, die die Kommunen heute beschäftigen, können daher durch Berechnungen nicht bearbeitet werden (z.B. Fragen der Sportförderung, der verstärkten Zusammenarbeit der Sportvereine untereinander, die Einführung neuer Sportangebote etc.).

## **2.3 Kooperative Sportentwicklungsplanung**

Hier setzt das dritte Verfahren, die Kooperative Sportentwicklungsplanung an, da sie das Themenfeld „Sport“ weiter fasst und nicht nur die Versorgung mit Kernsportstätten ins Visier nimmt. Neben der Sportinfrastruktur werden auch die Angebots- und Organisationsstrukturen in die Planungen einbezogen, da dieser Ansatz – erstens – davon ausgeht, dass Angebote, Sportstätten und Organisationsformen in Abhängigkeit zueinander stehen, und – zweitens – bereits durch Optimierungsmaßnahmen auf diesen Ebenen deutliche Verbesserungen in der Versorgung der Bevölkerung mit Sport und Bewegung erzielt werden können (z.B. Vereinsk Kooperationen, Optimierung der Sportstättenbelegung). Weitere Themen, die in letzter Zeit verstärkt Einzug gehalten haben, sind Fragen der kommunalen Sportförderung, der Sportstättengebühren, der Zusammenarbeit der Sportvereine mit Schulen oder Kindergärten oder die Übernahme von kommunalen Sportstätten durch die Sportvereine.

# **3 Kooperative Sportentwicklungsplanung**

## **3.1 Das Leitbild der Kooperativen Sportentwicklungsplanung**

Die sport- und bewegungsfreundliche Stadt stellt das übergeordnete Leitbild der Kooperativen Sportentwicklungsplanung dar. Demnach sollen allen Bevölkerungsgruppen Möglichkeiten für Sport und Bewegung eröffnet werden, unabhängig von der jeweiligen sportlichen Kompetenz. Dies kann nur durch ein engmaschiges und qualitativ hochwertiges Versorgungsnetz für Sport, Spiel und Bewegung erreicht werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss sich die Planung an den lokalen Problemen und Gegebenheiten orientieren. Aus diesem Grund wird Kooperative Sportentwicklungsplanung mehrperspektivisch angegangen, um bedarfsorientierte und speziell auf die Verhältnisse der jeweiligen Stadt abgestimmte Lösungen zu erreichen. Im Gegensatz zu den anderen Methoden der Sportentwicklungsplanung zeichnet sich die Kooperative Methode durch die aktive Beteiligung aller am Sport teilhabenden Personengruppen und damit die direkte Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in den Planungsprozess aus. Dies gewährleistet Bedarfsorientierung und den lokalen Bezug der Planung.

## **3.2 Planungskonzeption**

Das Verfahren der kooperativen Sportentwicklungsplanung umfasst drei Bausteine: die Bestandsaufnahme, die Bedarfsermittlung und die Arbeit der lokalen Planungsgruppe. Bevor die lokale Planungsgruppe ihre Arbeit aufnimmt, werden die beiden ersten Bausteine durchgeführt. Die ermittelten Ergebnisse bilden die Basis für die Arbeit der lokalen Planungsgruppe und werden von den Moderatoren der Planungsgruppe aufbereitet. Je nach

Größe der Kommune können auch zwei oder drei parallel arbeitende Planungsgruppen installiert werden.

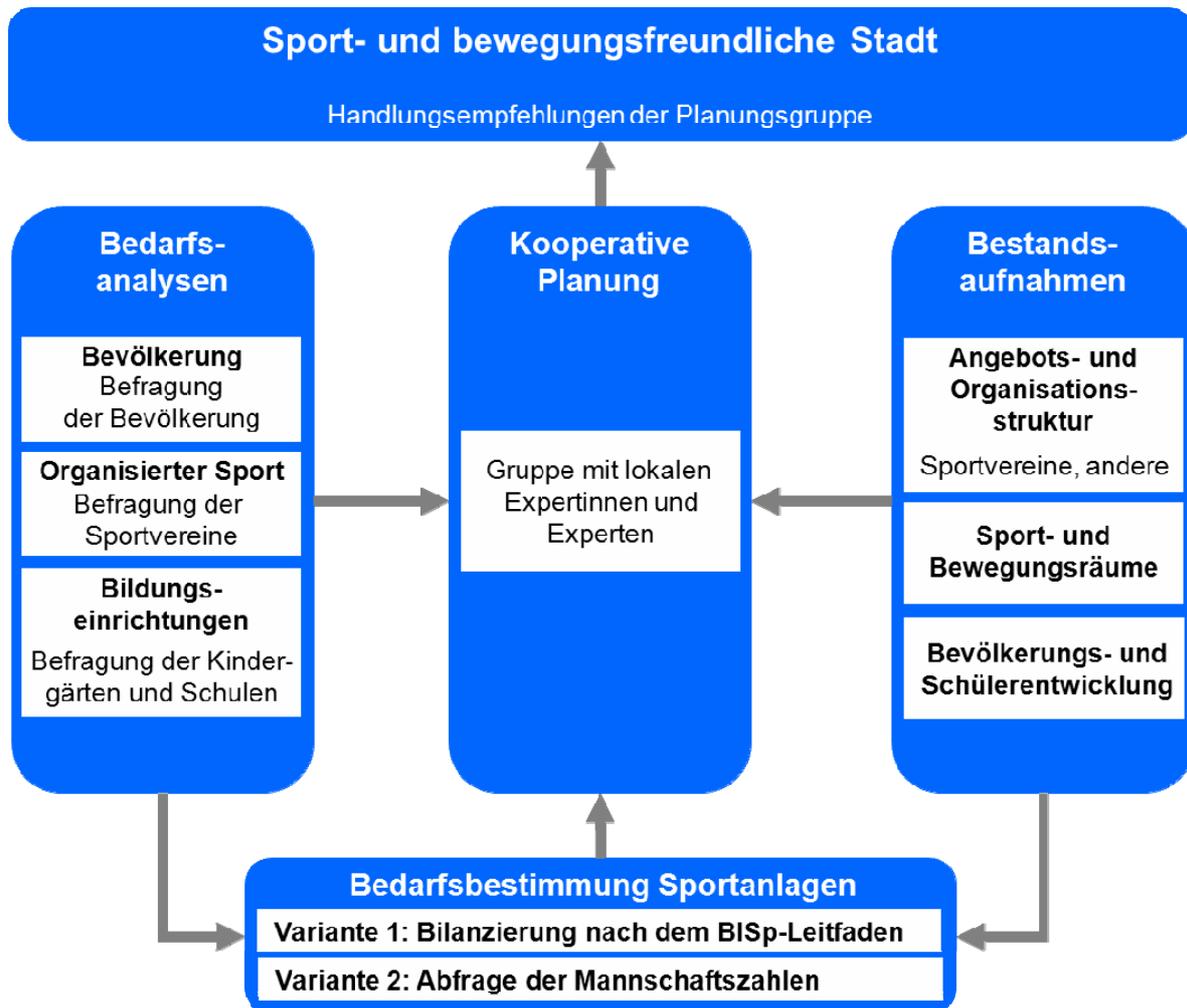


Abbildung 1: Verfahren der Kooperativen Planung

Die Gesamtdauer einer kooperativen Sportentwicklungsplanung erstreckt sich über einen Zeitraum von ca. neun bis zwölf Monaten. Für die Bausteine Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung werden ca. 3 bis 4 Monate veranschlagt. Um Kosten einzusparen, können einzelne Inhalte dieser Bausteine von der Verwaltung in Eigenarbeit durchgeführt werden. Auch kann je nach Fragestellung auf einzelne Module innerhalb der Bausteine verzichtet werden. Nachfolgend werden die wesentlichen Inhalte dieser Bausteine kurz skizziert.

### 3.3 Baustein Bestandsaufnahme

Sport- und Bewegungsräume bilden die Basis eines jeden Sporttreibens. Daher ist es für die zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung unerlässlich, genaue Grunddaten zur Sportinfrastruktur in einer Kommune zu erheben. Neben den Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport wie Sporthallen oder Fußballplätzen sollten idealerweise auch Sportgelegenheiten wie z.B. Bolzplätze oder Spielplätze möglichst detailliert erfasst werden. Von besonderem Interesse sind dabei nicht nur die Grunddaten wie beispielweise Art der Anlage und Baujahr, sondern auch weitergehende Informationen wie etwa Sanierungsbedarf, Nutzungs- und Auslastungsgrad und jährliche Kosten des Unterhalts. In

der Regel liegen viele diese Informationen in den Ämtern der Stadtverwaltung vor und bedürfen lediglich einer systematischen Aufbereitung.

Eine weitere Grundlage der Bestandserhebung ist die genaue Kenntnis über die Zusammensetzung der Bevölkerung in den einzelnen Ortsteilen. Um langfristige Konzepte erarbeiten zu können, ist auch eine detaillierte Kenntnis über die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung der Kommune in den kommenden 15 Jahren von Nöten. Gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist abzuschätzen, ob die Einwohnerzahl der Stadt konstant bleiben wird oder ob es zu größeren Verschiebungen zwischen den Altersgruppen kommt.

Ebenfalls hilfreich ist eine Übersicht über alle Sportanbieter in einer Kommune und deren Angebote. Da die Sportvereine nach wie vor das beste Vertriebsnetz für Sport und Bewegung sind, bietet sich v.a. in größeren Kommunen eine schriftliche Befragung der Sportvereine an, um Informationen wie beispielsweise über die Mitgliederstruktur und -entwicklung, Abteilungsstruktur, (Neu-) Aufnahme von Sportangeboten und -kursen, Bewertung der Sportstätten und der Leistungen der Stadt usw. zu erhalten.

Ebenfalls ein wichtiger Baustein der Bestandsaufnahme bildet die Analyse und die Prognose der Schülerzahlen.

### **3.4 Baustein Bedarfsanalyse**

Die Bedarfsanalyse kann auf verschiedenen Wegen erfolgen und hängt u.a. von der Größe einer Kommune ab. Grundsätzlich sollte immer ein mehrperspektivischer Zugang gewählt werden, um alle Facetten des Sport- und Bewegungslebens abzudecken. In der Regel sollten Bedarfsanalysen aus Sicht der Bevölkerung, der Sportvereine und der Bildungseinrichtungen (Schulen, Kindertageseinrichtungen) vorgenommen werden.

Zentrale Grundlage der Sportentwicklung sind empirisch abgesicherte Daten zum tatsächlichen Sportverhalten der Bevölkerung, die mittels einer repräsentativen Befragung erhoben werden, um ein exaktes Bild der Sport- und Bewegungsaktivitäten in einer Kommune zeichnen zu können. Neben den üblichen Daten (z.B. Grad der sportlichen Aktivität, differenziert nach Sporttreiben und bewegungsaktiver Erholung, Gründe für Nichtaktivität, ausgeübte Bewegungs- und Sportaktivitäten etc.) besteht die Möglichkeit, das Meinungsbild der Bevölkerung zu lokalspezifischen Problemen zu ermitteln, so etwa zur Einschätzung und Bewertung der Angebote der Sportvereine, eine Bewertung der Sport- und Bewegungsräume im Stadtteil oder die Bewertung bestimmter Angebote für spezifische Zielgruppen (z.B. Senioren). In der Regel werden bei der Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten Bürgerinnen und Bürger ab 12 Jahre befragt. Um aber das Sport- und Bewegungsverhalten von Kindern unter 12 Jahren ebenfalls angemessen berücksichtigen zu können, wurden in einigen Städten sog. Kinderstudien durchgeführt. Im Gegensatz zur Befragung von Jugendlichen und Erwachsenen kommen bei Kinderstudien andere Instrumente der Befragung zum Einsatz, so dass diese Analysen oftmals sehr personal- und zeitintensiv und damit auch sehr aufwändig sind. Umgehen lässt sich dieses Problem, indem man nicht direkt die Kinder, sondern andere Experten befragt, die tagtäglich mit der Zielgruppe in Kontakt stehen. So lassen sich beispielsweise nicht nur Daten über Kinder erheben, sondern auch für andere Zielgruppen wie etwa Senioren, Behinderte, Migranten etc.

Ein weiterer Schwerpunkt ist eine Bedarfsanalyse aus Sicht des vereinsorganisierten Sports. Die Sportvereine in Deutschland stellen nach wie vor das beste Vertriebsnetz für Sport und Bewegung dar. Jedoch unterscheiden sich die Sportvereine voneinander immer mehr. Um die sehr unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Sportvereine in einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung angemessen berücksichtigen zu können, bedarf es an Wissen über die lokalen Vereinsstrukturen. Aus diesem Grund können die örtlichen Sportvereine zu verschiedenen Themenbereichen befragt werden, die unmittelbar mit der

zukünftigen Entwicklung der Vereine, der Bewertung der Bedingungen für Sport und Bewegung in der jeweiligen Kommune sowie den Wünschen und Bedarfen der Sportvereine in Zusammenhang stehen. Denkbare Themenfelder könnten sein: Kooperationen und Netzwerke (mit anderen Vereinen, Schulen, Kindertageseinrichtungen), Bewertung der vom Verein genutzten Sportanlagen, aktueller und zukünftiger Bedarf an Sportanlagen.

Ein weiterer Bestandteil der Analyse ist die Ermittlung des Bedarfs an Sportangeboten sowie Sport- und Bewegungsräumen aus Sicht der Schulen und Kindertageseinrichtungen. Insbesondere unter dem Gesichtspunkt der flächendeckenden Einführung von Ganztagesbetreuung und Ganztageschulen sowie des Schwerpunktes der Bewegungsförderung in den Orientierungsplänen werden hier Fragen aufgeworfen, ob beispielsweise bereits heute Kooperationen zwischen den Sportvereinen und den Bildungseinrichtungen bestehen, solche Kooperationen in Zukunft stärker gewünscht werden oder welche zusätzlichen Bedarfe hinsichtlich Sport- und Bewegungsräumen sowie Bewegungsangeboten durch den Ganztagesbetrieb anfallen. Eine Bewertung der Sport- und Bewegungseinrichtungen für den Schulsport bzw. für die Bewegungsförderung in den Kindertageseinrichtungen kann in diesem Teilschritt ebenfalls vorgenommen werden.

### **3.5 Baustein Bedarfsbestimmung**

Der „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft ermöglicht – zusammen mit einer empirischen Sportverhaltensstudie – den Abgleich der vorhandenen Sportinfrastruktur mit dem rechnerischen Bedarf an Sportanlagen. Hierzu wird zunächst eine Bestandserhebung der Sportinfrastruktur vorgenommen, wobei die Anzahl und Größe der Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport und Sportgelegenheiten erhoben wird. In einem zweiten Schritt wird das tatsächliche Sportverhalten der Bevölkerung einer Kommune über eine repräsentative Befragung erhoben. Ergänzt wird die Bestandserhebung durch Daten zum Vereinssport (beispielsweise Vereinsstrukturanalyse; gemeldete Bestandszahlen) und zum Schulsport. Anhand der ermittelten Daten lassen sich nun über verschiedene Arbeits- und Rechenschritte die Zahlen für den Bestand und den tatsächlichen Bedarf an Sportanlagen ermitteln. Dabei können die gesamte Kommune oder nur einzelne Teile im Focus der Betrachtung stehen. Auch ist es möglich, den Bedarf für einzelne Sportstätten (z.B. Fußballplätze, Sporthallen) zu ermitteln.

Insbesondere in kleineren Kommunen stellt sich die Frage von Aufwand und Nutzen einer Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten und der Bilanzierung des Sportstättenbedarfs nach dem Leitfaden. Anstelle einer Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten und einer Bilanzierung des Sportstättenbedarfs mittels des Leitfadens für die Sportentwicklungsplanung kann der Bedarf an Sportanlagen über die Schülerzahlen bzw. über die Anzahl der Mannschaften und Übungsgruppen der Sportvereine ermittelt werden. Die Bedarfsermittlung umfasst eine rechnerische Abschätzung des Bedarfs an Sportaußenanlagen und der Hallen und Räume für Sport und Bewegung. Bei den Sportaußenanlagen werden schwerpunktmäßig der vereinsorganisierte Fußball und die vereinsorganisierte Leichtathletik betrachtet. Dabei werden alle Nutzergruppen bezüglich ihres Nutzungsverhaltens (u.a. Personenzahl, Dauer und Häufigkeit) befragt. Auch zukünftige Bedarfe können in diesem Untersuchungsschritt aufgegriffen werden. Anschließend wird auf der Grundlage der erhobenen Daten und anhand von Nutzungsgrenzwerten, die dem aktuellen Stand der sportwissenschaftlichen Diskussion entsprechen, eine Auslastungsberechnung vorgenommen und der Bedarf an Sportaußenanlagen abgeschätzt. Bei den Hallen und Räumen wird insbesondere der Bedarf der Schulen ermittelt. Über die Schülerzahlen sowie über weitere Angaben (z.B. Bedarf für Sport-AGs, geschätzter Hallenbedarf für Ganztagesbetreuung) lässt sich der Hallenbedarf der Schulen berechnen.

### **3.6 Die Kooperative Planungsgruppe und ihre Aufgabe**

Im Kern der Kooperativen Planung steht eine lokale Planungsgruppe, der verschiedene Personen aus unterschiedlichen Funktionsgruppen angehören. Dies resultiert aus der Erkenntnis, dass komplexe Probleme nur durch Vernetzung lösbar sind. Neben den Vertretern des organisierten Sports, aus verschiedenen Ämtern und politischen Fraktionen sind auch andere soziale Gruppen und Institutionen Mitglieder in der Planungsgruppe. Hierzu zählen beispielsweise Schulen, Kindergärten, Senioren, Jugendliche, Ausländervertreter, kirchliche Einrichtungen usw. Also all jene, die ein legitimes Interesse am lokalen Sport haben. Insgesamt umfasst eine solche Planungsgruppe rund 25 Personen.

Sportpolitik wird damit als Querschnittspolitik aufgefasst. Aufgabe der Planungsgruppe ist es, zunächst gemeinsam sportpolitische Ziele in verschiedenen Handlungsfeldern zu definieren und anschließend Empfehlungen zur Zielerreichung zu erarbeiten.

Zunächst werden in einer Sammel- und Phantasiephase die Wünsche und Bedarfe der verschiedenen Funktionsgruppen ermittelt und anschließend hierarchisiert. Zusammen mit anderen Wissensquellen (z.B. Sportverhaltensstudie, Bevölkerungsprognosen, Mitgliederentwicklung der Vereine, Angebotsanalysen etc.) werden dann die Bedarfe von der Gruppe systematisch geprüft und in ein kommunales Gesamtkonzept überführt, welches auf die Bedürfnisse der jeweiligen Kommune abgestimmt ist. In dieser Arbeitsphase geht es v.a. darum, die schlagwortartigen Bedarfe mit Inhalten zu füllen und bei Konflikten Konsenslösungen zu finden. Dieses Vorgehen wird auf die Infrastruktur, die Angebotsentwicklung und die Organisationsformen von Sport und Bewegung in einer Kommune angewandt, so dass in der Schlussphase der Planung ein Ziel- und Maßnahmenkonzept steht, welches auf die lokalen Bedingungen abgestimmt ist.

Je nach Größe der Kommune und der konkreten Fragestellungen werden für die Erarbeitung von einstimmig verabschiedeten Handlungsempfehlungen zwischen vier und acht Sitzungen benötigt. Die Planungsphase ist relativ kompakt und straff zu halten, um eine kontinuierliche Teilnahme der Planungsgruppenmitglieder zu ermöglichen. Aus diesem Grund wird die Begleitung der Kooperativen Sportentwicklungsplanung zumeist in die Hände eines Beratungsbüros gelegt. Dies garantiert eine reibungslose Durchführung des Planungsprozesses und eine Entlastung der Verwaltung von organisatorischen Arbeiten. Darüber hinaus zeigen Evaluationsstudien zur Kooperativen Planung, dass gerade die externe Moderation und wissenschaftliche Beratung nach übereinstimmenden Aussagen ein Erfolgsgarant für eine dynamische und zielgerichtete Arbeit ist.

Der Einbezug vieler unterschiedlicher Interessensgruppen ist ein Erfolgsgarant für die Akzeptanz der sportpolitischen Ziele und der daraus resultierenden Handlungsempfehlungen. Deutlich wird dies v.a. bei der Beschlussfassung in den politischen Gremien – in der Regel werden die Handlungsempfehlungen von den Stadtparlamenten einstimmig begrüßt und verabschiedet, was in der politischen Praxis bei Entwicklungsplänen nicht gang und gäbe ist.

### **3.7 Zusammenfassung**

Die Kooperative Sportentwicklungsplanung ist in Deutschland fest etabliert – sowohl in der Sportwissenschaft als auch in der kommunalen Praxis. Zum Beispiel empfiehlt der Städtetag Baden-Württemberg in seinen Leitsätzen der Kommunalen Sportentwicklungsplanung seinen Mitgliedern die Anwendung dieses Verfahrens. Dies bestätigt auch der ad-hoc-Ausschuss der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft in seinem Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung, dessen Hauptaufgabe die Formulierung wissenschaftlicher Standards für Sportentwicklungsplanungen ist.

Die oben beschriebene Bausteine und Module stellen den Idealfall einer kommunalen Sportentwicklungsplanung dar. Je nach konkreter Frage- und Problemstellung kann die Konzeption angepasst und modifiziert werden.

Kooperative Sportentwicklungsplanung ist ein bürgerbeteiligendes Planungsverfahren, das sich am lokalen Bedarf einer Kommune orientiert und das sich durch die Erarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen auszeichnet. Weitere Vorteile der Kooperativen Sportentwicklungsplanung sind:

- Bedarfe werden lokal spezifisch ermittelt.
- Bedarfe können sofort im Hinblick auf ihre praktische Anwendung hin untersucht werden.
- Sowohl Vereinssport als auch neue und freie Sporttendenzen werden gleichermaßen berücksichtigt.
- Neben den regulären Sportstätten werden auch informelle Sportstätten und „Spiel- und Sportgelegenheiten“ in die Analyse einbezogen, ein wichtiges Anliegen einer „sport- und bewegungsfreundlichen Kommune“.
- Auch die Angebots- und Organisationsstrukturen können nach Bedarf in die Planung einbezogen werden.
- Der Sportstättenbedarf wird nicht nur quantitativ ermittelt, sondern auch qualitativ bewertet, so dass vor allem Neu- bzw. Umgestaltungen der bestehenden Sportstätten ermöglicht werden.
- Die kommunale Sportpolitik wird als Querschnittsaufgabe aufgefasst, was zu einer stärkeren Vernetzung der verschiedenen Politikbereiche (z.B. Schul-, Jugend-, Sozial- oder Stadtentwicklung) führen kann.

### **Anschrift des Autors**

Dr. Stefan Eckl  
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung  
Fleckenweinberg 13  
70192 Stuttgart  
Tel. 0711 / 553 79 55  
eckl@kooperative-planung.de  
<http://www.kooperative-planung.de>





## Vereine stark im Wandel

„Das Sportvereinszentrum – Modell der Zukunft im Vereinssport“

Fachveranstaltung „Sport braucht Räume“  
18. April 2013  
SpOrt Stuttgart

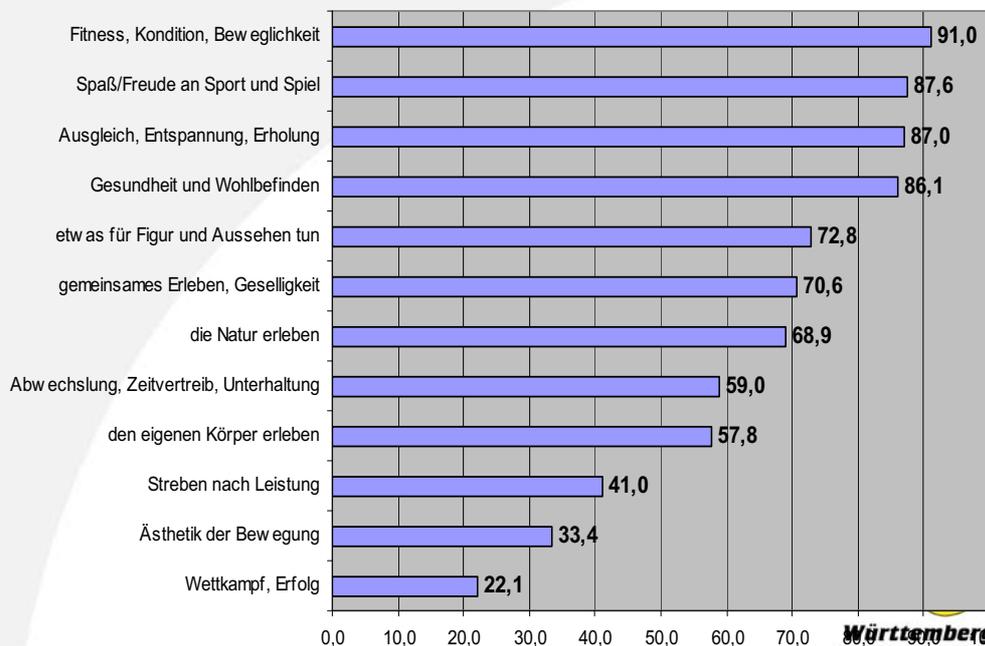
### Leitgedanke



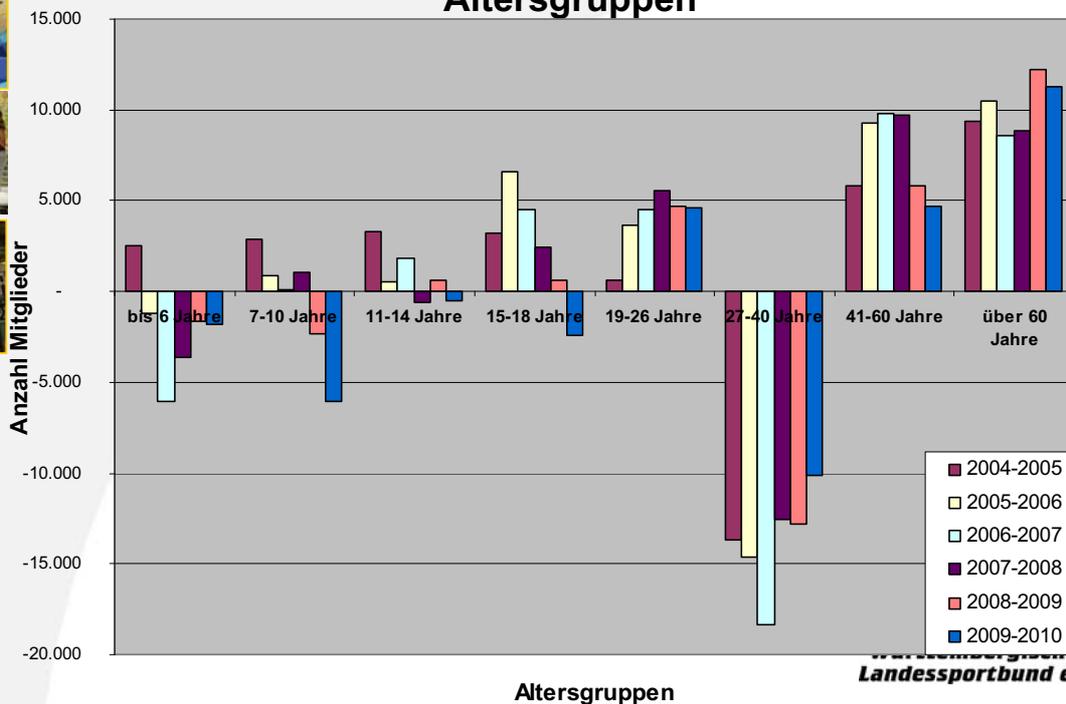
**„Die besten Fitnessgeräte für Ihren Kopf befinden sich in den Armen und Beinen: Wer seine Muskeln bewegt, lernt besser, denkt effizienter und lässt graue Zellen wachsen.“**



### Motive für Sporttreiben

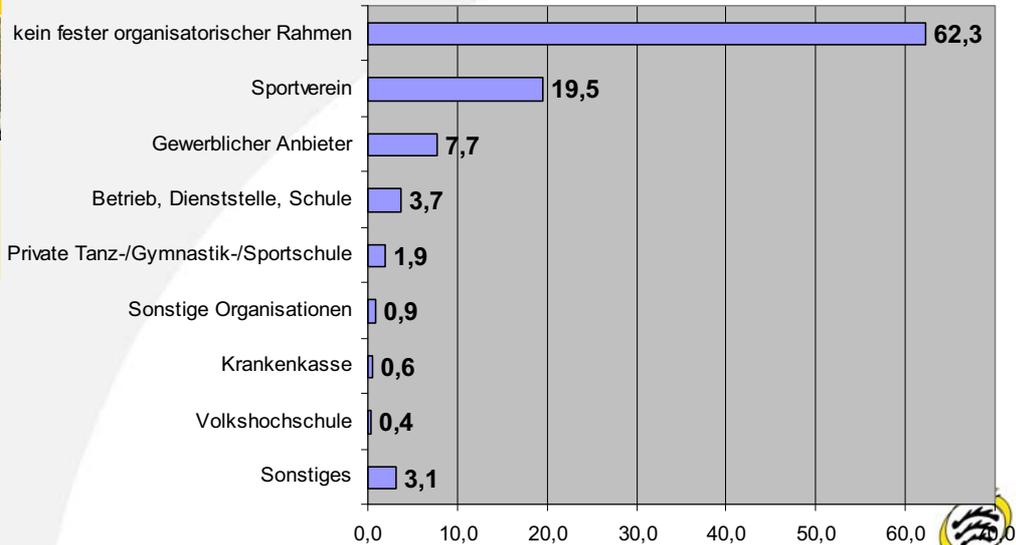


### Veränderung WLSB-Mitgliederzahlen nach Altersgruppen





## In welchem organisatorischen Rahmen findet Sport statt?



## Zusammenfassung:

1. Demographischer Wandel
2. Veränderte Motive für Sport und Bewegung
3. Veränderte Arbeitswelt
4. Verlust des Angebotsmonopols der Vereine
5. Verringerung finanzieller Spielräume
6. Identitätsverlust des Vereins



## Ein möglicher Lösungsansatz

Schaffung einer vereinseigenen, zentralen Anlage, mit folgenden Komponenten

### 1. Fitnessgeräte-Bereich

- individuelles Sporttreiben
- Angebot, das den veränderten Motiven des Sporttreibens gerecht wird
- Einnahmequelle zur Finanzierung der defizitären Vereinsbereiche (Kindersport, Wettkampf- und Leistungssport)



### 2. überdachte Sportfläche

- Angebote im Gesundheits- und Seniorensportbereich
- Entwicklung von Kurssystemen
- Einnahmequelle





### 3. Kommunikationsbereich

- Gemeinschaft im Verein erlebbar machen
- Unterschiedliche Vereinssphären zusammenbringen



### 4. Verwaltungsbereich

- Professionelle Vereinsstruktur erleichtert die Suche nach ehrenamtlichen Funktionsträgern



## Projektphasen

1. Potenzialabschätzung (Verein – Markt)
  - a) Vereinsworkshop
  - b) Potenzial- und Marktanalyse
2. Standortanalyse
3. Raumprogramm und Flächenlayout
4. Grobkostenanalyse
5. Konzeptstudie
6. Wirtschaftlichkeitsberechnung und Finanzierungsmodell





## **SPORT BRAUCHT RÄUME 2013** **modern, bedarfsgerecht, funktional**

**Gesellschaft im Wandel:**

**Sportvereinszentren – Beratung, Analyse, Entwicklung, Umsetzung**



18. 04. 2013

## **Inhaltsverzeichnis**

**Vorstellung Referenten**

**Vorstellung SpOrt concept**

**Vorstellung „FISS“ das Sportvereinszentrum des Sportclub Staig e.V.**

**Vorstellung „SportPark Sachsenheim“ das Sportvereinszentrum des TV Großsachsenheim e.V.**

# Vorstellung Referenten

18.04.2013 | 3



**Cathrin Dietz**  
Geschäftsführerin

Dipl. Ing. Architektin, 44 Jahre

Schwerpunkt Sportstätten und Öffentliche Bauten

bis 1994 Studium Universität Stuttgart  
1995-2006 Büro Herrmann + Bosch Architekten, Stuttgart  
seit 2006 Gesellschafterin + Abteilungsleiterin von Kubus 360 GmbH  
seit 2006 Geschäftsführerin der SpOrt concept GmbH

1997-2004 Lehrtätigkeit an Uni Stuttgart,  
Lehrstuhl Frau Prof. Karla Kowalski  
seit 2010 Lehrtätigkeit für die Duale Hochschule BW  
für den Studiengang Sportmanagement und  
Sportstättenbaumanagement



**Thorismuth Gaiser**  
Geschäftsführer

Dipl. Ing. Architekt, 52 Jahre

Schwerpunkt Sportstätten und Öffentliche Bauten

Freier Architekt BDA / SIA  
Freier Stadtplaner und Mediator  
Freier Sachverständiger für Schäden an Gebäuden

bis 1987 Studium Universität Stuttgart  
seit 1987 im Architekturbüro Riehle  
seit 1995 Partner von W. Riehle  
seit 1995 Geschäftsführer der Domino GmbH  
seit 2005 Geschäftsführer der SpOrt concept GmbH

seit 2009 Lehrtätigkeiten an FH Konstanz /  
Duale Hochschule Baden-Württemberg /  
HTF Stuttgart

18.04.2013 | 4

# Vorstellung SpOrt concept

18.04.2013 | 5

## Wer ist SpOrt concept?

**Gesellschafter  
DOMINO GmbH  
Reutlingen**



**Gesellschafter  
Kubus360 GmbH  
Stuttgart**



**SpOrt** concept  
Sportstätten für die Zukunft GmbH

Ausstellungs- und  
Besprechungsräume  
im SpOrt Stuttgart  
Fritz-Walter-Weg 19  
70372 Stuttgart

### **Büro Reutlingen**

**Geschäftsführer**  
Thorismuth Gaiser

Im Dominohaus  
Am Echazufer 24  
72764 Reutlingen  
Tel. 07121/927260  
Fax 07121/927266  
gaiser@sportconcept-  
stuttgart.de

### **Partner:**

**WLSB**  
Württembergischer  
Landessportbund e.V.

**DTB**  
Deutscher  
Turnerbund

**STB**  
Schwäbischer  
Turnerbund

### **Büro Stuttgart**

**Geschäftsführerin**  
Cathrin Dietz

Vogelrainstraße 25  
70199 Stuttgart  
Tel. 0711/66481590  
Fax 0711/66481580  
dietz@sportconcept-  
stuttgart.de

18.04.2013 | 6



**SpOrt concept** ist der kompetente Partner für:

- Kommunen
- Sportvereine
- Sportverbände
- Unternehmen
- Investoren und Banken
- etc.

**SpOrt concept** befasst sich mit:

- Sport- und Mehrzweckhallen
- Bäderbauten
- Gymnastikhallen
- Fitnesscenter
- Wellnesseinrichtungen
- Vereinsheime
- Außensportanlagen
- etc.



18.04.2013 | 7

## Leistungen der SpOrt concept: Beratung Analyse Entwicklung Umsetzung

**Projektentwicklung** (einschließlich Erarbeitung schematischer Planungsansätze in Rahmen von Konzeptstudien).

**Bedarfsermittlung** und Aufstellung von Raum- und Funktionsprogrammen.

Darstellung und Bewertung von **Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten**

**Standortuntersuchung** und -bewertung  
**Bestandsaufnahme** und -analyse.

### Projekt

Erarbeitung von **Energiekonzepten** und Untersuchungen zur Nachhaltigkeit.

Ermittlung von **Investitions- und Betriebskosten**.

Erstellung von **Betriebskonzepten** und **Wirtschaftlichkeits-Berechnungen**.

**Moderation und Mediation** von kooperativen Prozessen und Bürgerbeteiligungen

**Projektumsetzung**  
In allen Leistungsphasen der HOAI - Einhaltung von Kosten (Budgets), Terminen und Qualität.

18.04.2013 | 8

# Sport- und Mehrzweckbauten

18.04.2013 | 9

## 2013

Neubau Sporthalle  
(27 x 60 m, vierfeldrig)  
Stadt Calw

Neubau Sporthalle  
(27 x 45 m)  
Stadt Dornstetten

Neubau Sporthalle (27 x 45 m)  
mit Turnhalle (22 x 25 m)  
Budohalle, Gymnastik-  
und Mehrzweckräumen  
Heidenheimer  
Sportbund 1846 e.V.

Neubau Sporthalle  
für Bouldern, Klettern und  
Präventionssport  
BHG DAV Tübingen  
und Prävis e. V. Tübingen

Weitere Konzeptstudien  
Sportvereinszentrum  
TSV Waldenbuch

Konzeptstudie Neubau  
Sportvereinszentrum  
mit Geräteturnhalle  
TSV Süßen

Städtebauliches Konzept  
Neubau Sporthalle  
(22 x 36m) und Neubau  
Kulturhalle gemeinsam  
mit dem Neubau  
Sportvereinszentrum  
TSV Süßen  
Stadt Süßen

## 2012

Neubau  
Sporthalle  
(27 x 45 m)  
Stadt Reutlingen

Sanierung und Erweiterung  
Mehrzweckhalle  
und Neubau Sporthalle  
(27 x 15m)  
Gemeinde Aitrach

Neubau Sportvereinszentrum  
TSV Großsachsenheim

Beratende Leistungen  
Neubau Sporthalle  
für Bouldern, Klettern und  
Präventionssport  
BHG DAV Tübingen  
und Prävis e. V. Tübingen

Konzeptstudie Neubau  
Sporthalle  
(22 x 45m)  
Gemeinde Bad Boll

Neubau Gebäude für Außensport  
Stadt Bönningheim

Neubau Sportvereinszentrum  
SC Staig e. V.

Konzeptstudie  
Erweiterung Sport-  
Vereinszentrum HaLo  
SSV Ulm

Konzeptstudie  
Neubau Sporthalle  
(27 x 15, erweiterbar auf  
27 x 45m)  
Gemeinde Ingoldingen

Konzeptstudie  
Neubau Sporthalle  
(22 x 36m) und Neubau  
Kulturhalle  
Gemeinde Dusslingen

Konzeptstudie  
Neubau Sporthalle  
(36 x 18m)  
Gemeinde Dobel

Beratung Neubau  
Sportvereinszentrum  
TV Kirchzarten

Neubau Sporthalle  
und Vereinsheim  
ESV Rot-Weiß-Stuttgart  
+ VfL Stuttgart

## 2011

Neubau Sporthalle  
(27 x 45m)  
mit Judoraum  
Stadt Heubach

Konzeptstudie Neubau T  
ennischule mit Hotel  
Privatinvestor  
Konzeptstudie  
Sport- und Kulturstätten-  
entwicklungsplanung  
Gemeinde Ammerbuch

Konzeptstudie Umbau/  
Erweiterung/ Generalsanierung  
der bestehenden Mehrzweckhalle  
und Neubau Sporthalle  
(22 x 44/36 m)  
Gemeinde Amtzell

Konzeptstudie Neubau  
Sporthalle (27 x 45 m)  
mit Turnhalle (22 x 25 m)  
Budohalle, Gymnastik- und  
Mehrzweckräumen  
Heidenheimer Sportbund 1846 e.V.

Beratung Neubau Sporthalle Stadt  
Pfullingen

Beratung Neubau Sport-,  
Mehrzweck- und Kulturhalle  
Gemeinde Dusslingen

Konzeptstudie  
Neubau  
Sportvereinszentrum  
SC Staig e.V.

## 2010

Konzeptstudie  
Nachnutzungskonzept  
Internationale Gartenschau  
Hamburg  
Stadt Hamburg

Konzeptstudie  
Neubau  
Sporthalle  
(27 x 45 m)  
Gemeinde Sonnenbühl

Standortsicherheitsgutachten  
Mehrzweckhalle Dusslingen

Neubau  
Sporthalle  
Blitzenreute  
(22 x 36 m)  
Gemeinde Fronreute

Umbau/Erweiterung/  
Generalsanierung der  
bestehenden Mehrzweckhalle  
und Neubau Sporthalle mit  
Vereinsräumen (27 x 30 m)  
Gemeinde Aichhalden

Konzeptstudie  
Neubau  
Sportvereinszentrum  
Stadt Tübingen

Sanierung  
Greifensteinhalle Holzelfingen  
Gemeinde Lichtenstein

Sanierung  
Sportboden  
Mehrzweckhalle  
Gemeinde Hülsen

Generalsanierung  
Großsporthalle  
Nellingen  
Stadt Ostfildern

Konzeptstudie  
Kalthalle für Ballsport  
Gemeinde Weissach im Tal

Konzeptstudie  
Neubau  
Sportvereinszentrum  
Stadt Pfullingen

Konzeptstudie  
Neubau  
Sportvereinszentrum  
TSV Waldenbuch  
Stadt Waldenbuch

Neubau  
Sporthalle  
(27 x 45 m)  
Gemeinde Korb

Konzeptstudie  
Neubau und Erweiterung  
Sportvereinszentrum  
TV Altenstadt  
Stadt Geislingen

Energetische Sanierung  
Turnhalle  
Landessportschule  
Stadt Albstadt

Konzeptstudie  
Neubau  
Multifunktionshalle  
Scharnhausen  
Stadt Ostfildern

Konzeptstudie  
Neubau  
Gebäude für Außensport  
Stadt Bönningheim

Konzeptstudie  
Neubau  
Sporthalle/Mehrzweckhalle  
(27 x 45 m)  
Stadt Dornstetten



# Bäderbauten

**2013**

Wettbewerb  
Neubau Schul- und Vereins-  
bad - 2. Preis  
Stadtwerke Ludwigsburg

Konzeptstudie  
Sanierung, Erweiterung und  
Attraktivierung der  
bestehenden Schwimmhalle  
und Gemeindehalle  
Gemeinde Kirchheim am Neckar

**2006**

Umgestaltung  
bestehendes Freibad zum  
Naturbad im Sport- und  
Familienpark  
Göppingen-Holzheim

**1999**

Umbau und Erweiterung  
Kur- und Freizeitzentrum  
„Vitalium“  
Stadt Bad Wurzach

**2012**

Generalsanierung und  
Erweiterung Hallenbad  
Gemeinde Dornstadt

**2009**

Erweiterung Hallenbad  
(25 m Becken)  
Böblingen  
Mehrfachbeauftragung  
(1. Platz)

**1995**

Neubau  
Kurhaus im Kurpark  
Stadt Bad Wurzach

VOF Verfahren

Sanierung Hallenbad und  
Sportzentrum Leonberg  
4. Platz  
Stadt Leonberg

Konzeptstudie  
Neubau Hallenbad  
(25 m Becken) mit Wellness-  
und Fitnessbereich  
Stadt Dornstetten

**2005**

Sanierung  
Freischwimmbad  
Hans M. Kurtz  
Reutlingen

**1992**

Sanierung  
Schwimmhalle  
Gemeinde Pliezhausen

**2011**

Flachdachsanieierung Hallenbad  
Gemeinde Dornstadt

Bestandsanalyse  
bestehendes Hallen- und  
Freibad (25 / 50 m Becken)  
Gemeinde Ilvesheim

**2002**

Neubau  
Fitnessbereich mit  
Freischwimmbad und  
Gartenanlage  
Eugenstraße  
Reutlingen

**1989**

Sanierung  
Schwimmhalle  
Gemeinde Pliezhausen

**2010**

Energetische Sanierung  
Hallenbad  
Gemeinde Aichhalden

Sanierung  
Schwimmhalle 2. BA  
Gemeinde Hohenstein

**2001**

Projekt  
Kurzentrums  
Kloster Maria Rosengarten  
Stadt Bad Wurzach

Neubau  
Schwimmhalle  
Gemeinde Wannweil

Sanierung  
Lehrschwimmbekken  
Würtingen  
Gemeinde St. Johann

**2008**

Sanierung  
Schwimmhalle 1. BA  
Gemeinde Hohenstein

Projektstudie  
Kombibad mit Wellness-  
bereich  
Stadt Hechingen

Sanierung  
Schwimm- und Turnhalle  
Gemeinde Kirchentellinsfurt

Energetische Sanierung  
Hallenbad  
Stadt Waldenbuch

Konzeptstudie  
Neubau Hallenbad (25 m Becken)  
mit Wellness- und Fitnessbereich  
Dornstadt

**2000**

Wettbewerb (Ankauf)  
Kombibad  
Schönrainbad Reutlingen  
Stadt Reutlingen

Sanierung  
Schwimmhalle  
Gemeinde Kusterdingen

Energetische Sanierung  
Schwimmhalle  
Landessportschule Albstadt

**2007**

Konzeptstudie  
Neubau Schwimmhalle  
(25 m Becken) mit Wellness-,  
Fitness-, Freibadbereich  
Gemeindeverband  
Steinlach-Wiesatz

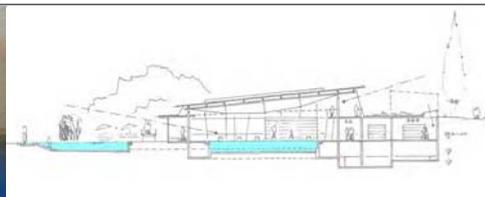
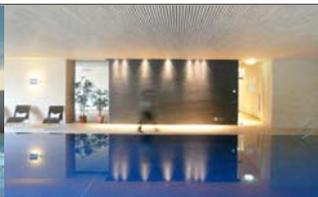
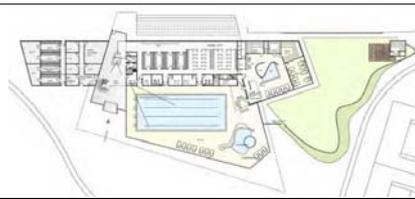
Sanierung  
Schwimmhalle  
Würtingen  
Gemeinde St. Johann

Konzeptstudie  
Umstrukturierung, Attrakti-  
vierung, Erweiterung  
Hallenbad (25 m Becken)  
Stadt Dornstadt

**1981**

Neubau  
Hallenbad  
Gemeinde Gomadingen

**Referenzen Bäderbauten**



# Sport- und Freizeitanlagen

18.04.2013 | 15

## 2012

Sanierung Kunstrasenplatz  
Gemeinde Riederich

Spielanlagenkonzeption  
Gemeinde Weil im Schönbuch

Außensportanlagenplanung  
Gemeinde Weil im Schönbuch

## 2011

Neuplanung  
Realisierung 2. Bauabschnitt  
Sport- und Schulsportanlagen  
Obersesbach  
Stadt Ravensburg

Konzeptstudie  
Neubau  
Außensportgebäude  
mit Kampfbahn Typ C,  
Fußballplätzen und  
Tennisplätzen  
Gemeinde Neulingen

Konzeption  
Sportzentrum  
Gemeinde Illerkirchberg

## 2010

Konzeptstudie  
Neuordnung  
"Sportpark Baggerloch"  
Stadt Ettlingen

Neuplanung  
Realisierung 1. Bauabschnitt  
Sport- und Schulsportanlagen  
Obersesbach  
Stadt Ravensburg

Realisierung  
Umbau Erwinenstadion  
Stadt Mössingen

Konzeptstudie  
Außensportanlagen Sportzentrum  
Kunstrasen Kampfbahn  
Gemeinde Löchgau

Konzeptstudie  
Außensportanlage Realschule  
Gemeinde Obersulm

Konzeptstudie  
Sport- und Bildungspark  
Stadt Bad Schussenried

Konzeptstudie  
Realisierung  
Außensportanlagen  
Gemeinde Bondorf

Realisierung  
Außensportanlagen  
SC Lauterach e.V.  
Gemeinde Munderkingen

Realisierung  
Neubau  
Kunstrasenspielfeld und  
Kleinspielfeld  
Gemeinde Kirchheim am Neckar

## 2009

Konzeptstudie  
Umstrukturierung der  
bestehenden Sportanlage  
Gemeinde Kirchheim am Neckar

Konzeption  
Sportentwicklungskonzept  
Stadt Herbrechtingen

Sportentwicklungsplanung  
Stadt Pfullingen

Neuplanung  
Schulsport- und  
Spielanlagen  
Stadt Bad Liebenzell

Neuplanung  
Umsiedlung Sportanlagen  
SC Lauterach e. V.  
Gemeinde Munderkingen

Neuplanung  
Sport- und Schulsportanlagen  
Würtingen  
Gemeinde St. Johann

Neubau Kunstrasenspielfeld  
TSV Michelfeld

Neuplanung  
Erweiterung und Neustrukturierung  
Sportanlagen "Rote Steige"  
Gemeinde Michelfeld

Neuplanung  
Sport- und Schulsportanlagen  
Obersesbach  
Stadt Ravensburg

Kunstrasen  
Konzeption  
Gemeinde Dunningen

Entwicklungskonzept  
Deutschorden-Stadion  
Stadt Bad Mergentheim

Konzeption  
Sportzentrum, Kunstrasen,  
Kampfbahn  
Gemeinde Obersulm

## 2008

Umplanung  
Sanierung Würmtalstadion  
SpVgg Weil der Stadt  
Stadt Weil der Stadt

Umplanung  
Sportanlagen Hasenhof  
Umbau Kunststoffrasenspielfeld  
Stadt Waldenbuch

Umplanung  
Umbau Kunstrasenspielfeld  
mit Freianlagen  
Stadt Tuttingen

Konzeption  
Sportentwicklungskonzept  
Stadt Mössingen

Konzeption  
Außensportanlagen bei der  
Sporthalle  
Gemeinde Bondorf

## 2007

Nutzungskonzeption  
Umstrukturierung  
Sportschule Ruit  
Stadt Ostfildern

Neuplanung  
Kunststoffrasenspielfeld  
Zentralverwaltung  
Hugo Boss AG  
Metzingen

Neuplanung  
Bikepark Münsingen  
TSV Münsingen  
Stadt Münsingen

## 2006

Nutzungskonzeption  
Konzeptstudie Sportpark  
Gemeinde Kirchheim am Neckar

## 2005

Nutzungskonzeption  
Sportanlagen am Stadion  
Kunstrasenspielfeld und  
Speedskateanlage  
Stadt Tuttingen

Neuplanung  
Spiel- und Sportanlagen  
Schlossschule  
Gemeinde Gomaringen

## 2004

Nutzungskonzeption  
Konzeptstudie Sportpark  
Gemeinde Kirchheim am Neckar

Neuplanung  
Bewegungspark für Behinderte  
Kirnbachschule  
Stadt Tübingen

Umplanung  
Sanierung Kunststoffrasenspielfeld  
Stadt Geislingen

Nutzungskonzeption  
Campingplatz Weitenburg  
Börstingen  
Gemeinde Starzach

Umplanung  
Außensportanlagen  
SV Böblingen Palladion  
Stadt Böblingen

## 2003

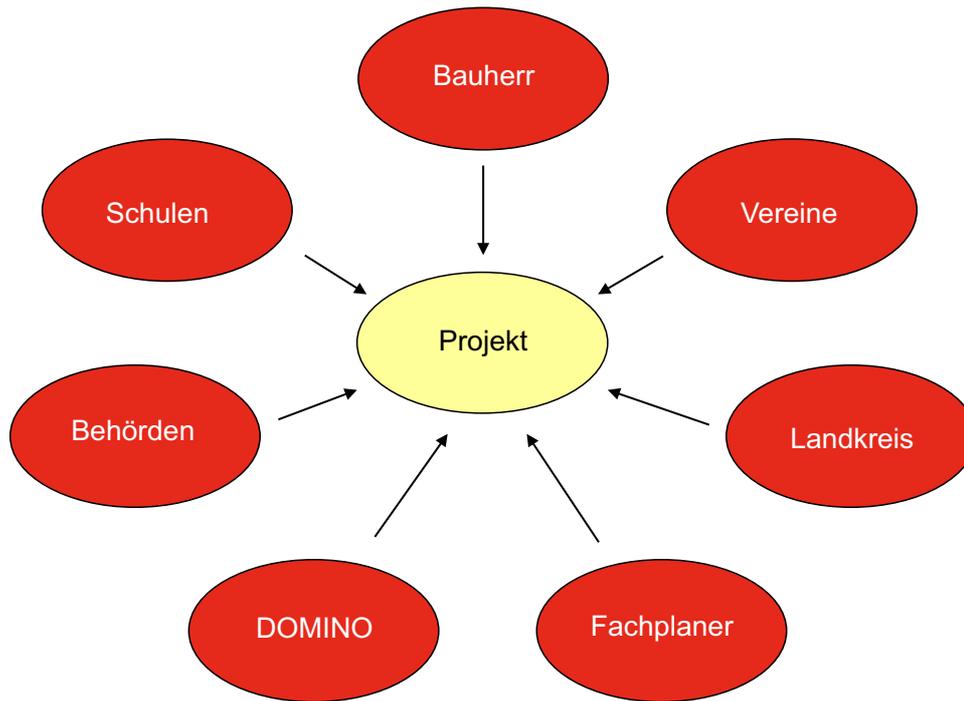
Neuplanung  
Sport- und Spielanlagen  
"Eisweiher" Rasenspielfelder  
Gemeinde Wolfegg i. A.

Entwicklungsplanung  
Konzeptstudie Freizeit- und  
Sportanlagen "Speck"  
Stadt Wendlingen  
Nutzungskonzeption  
Sportpark TV Rottenburg  
Stadt Rottenburg

18.04.2013 | 16

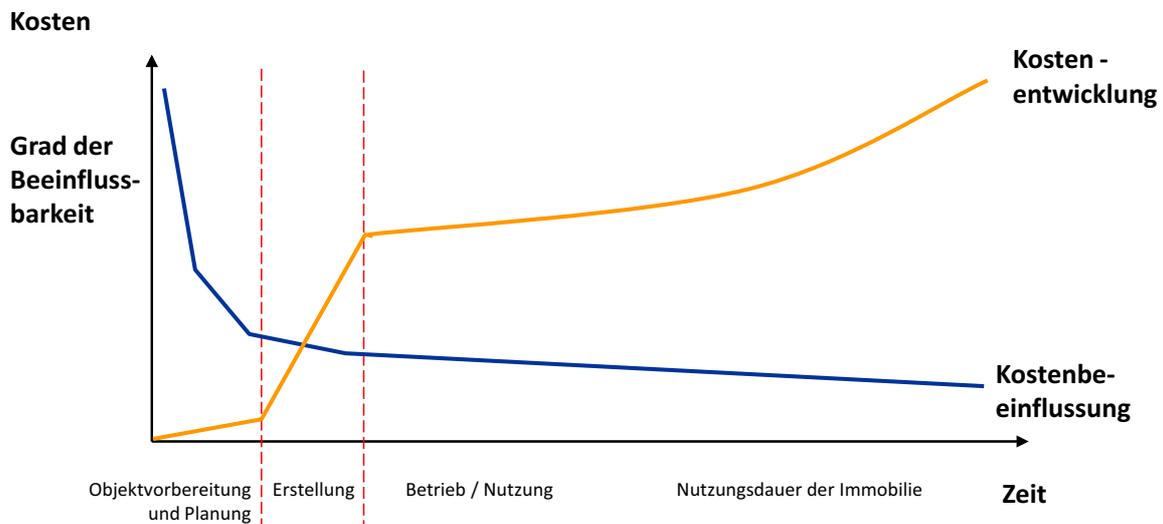


## Wie arbeitet SpOrt concept?

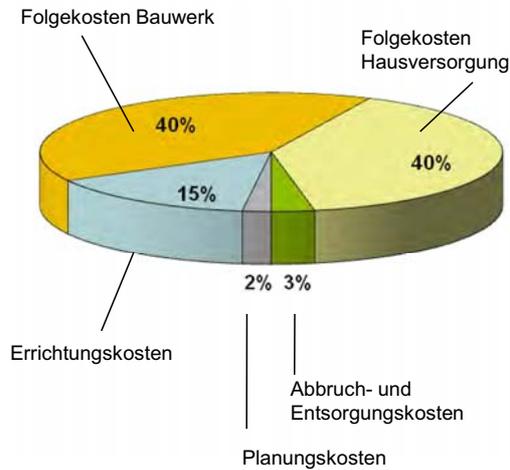


→ offenes Miteinander in Projektsitzungen mit Ergebnisprotokollen

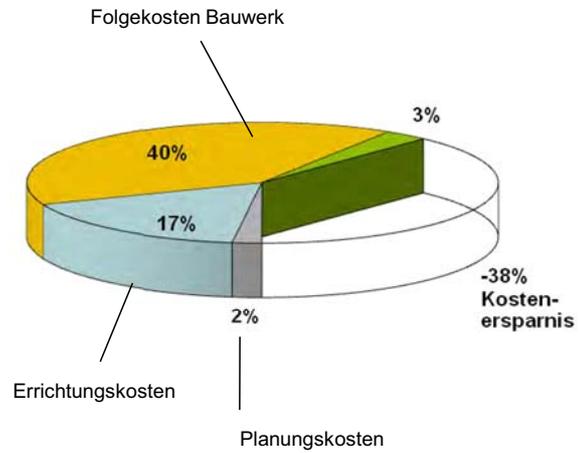
## Beeinflussbarkeit der Kosten im Lebenszyklus einer Immobilie



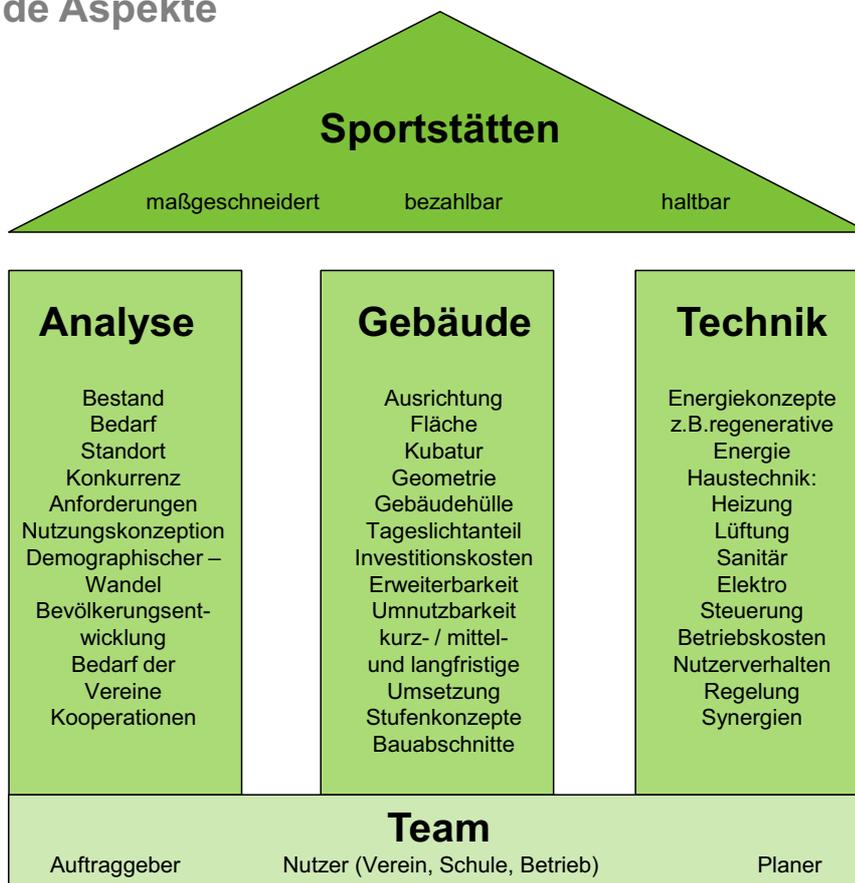
**Konventioneller Bau**

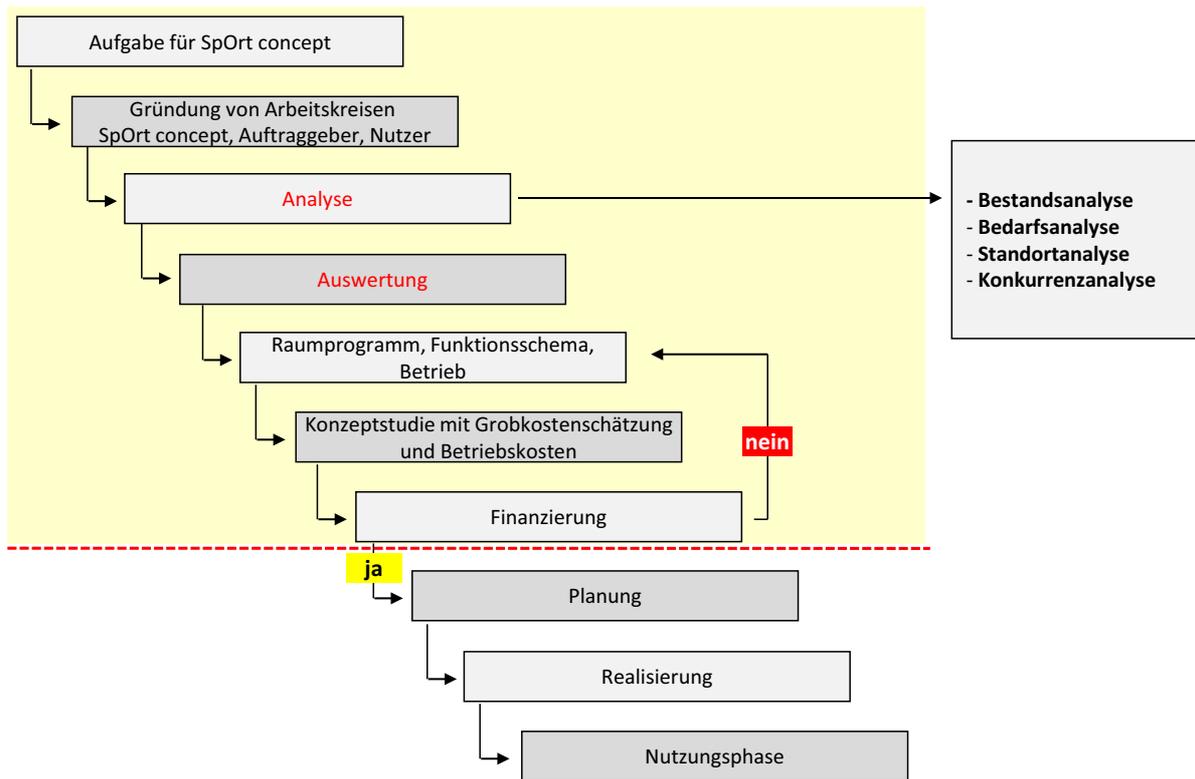


**Energieoptimierter Bau**



**Entscheidende Aspekte**





## Arbeitsweise bei Sportvereinszentren

Württembergischer  Landessportbund e.V.

Der WLSB beauftragte eine

**Machbarkeitsstudie**

- Markt und Konkurrenzanalyse
- Betriebskonzeption

**Flowcon**  
Unternehmensberatung GmbH

- Standortanalyse
- Konzeptstudie
- Kostenschätzung
- Energiekonzept

**SpOrt concept**  
Sportstätten für die Zukunft GmbH

18.04.2013

25

## Marktanalyse (durch Flowcon)

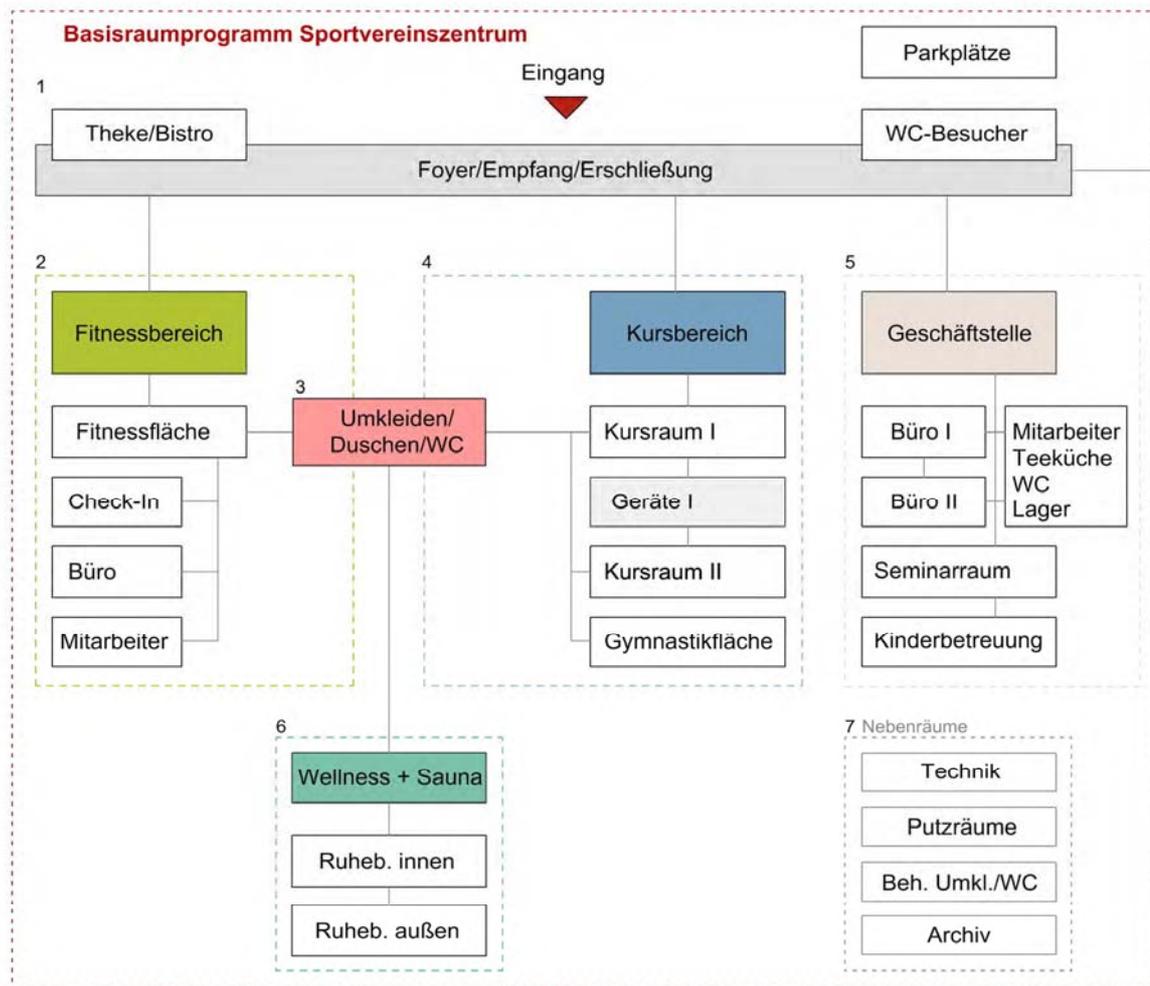
### Inhalte Markt- und Konkurrenzanalyse

- Marktanalyse
    - Marktdaten
    - Marktentwicklung
    - Einzugsgebiete
  - Konkurrenzanalyse
  - Berechnung des Kundenpotenzials
  - Strategietypen
  - Konzeptionelle Empfehlungen
  - Grobkalkulation
- 
  - Positionierung im mittleren Preissegment
  - Potential von **550-600 Mitglieder**
  - Angebot Fitnesssport, Gesundheits- und Rehabilitationssport Für alle Altersklassen



18.04.2013

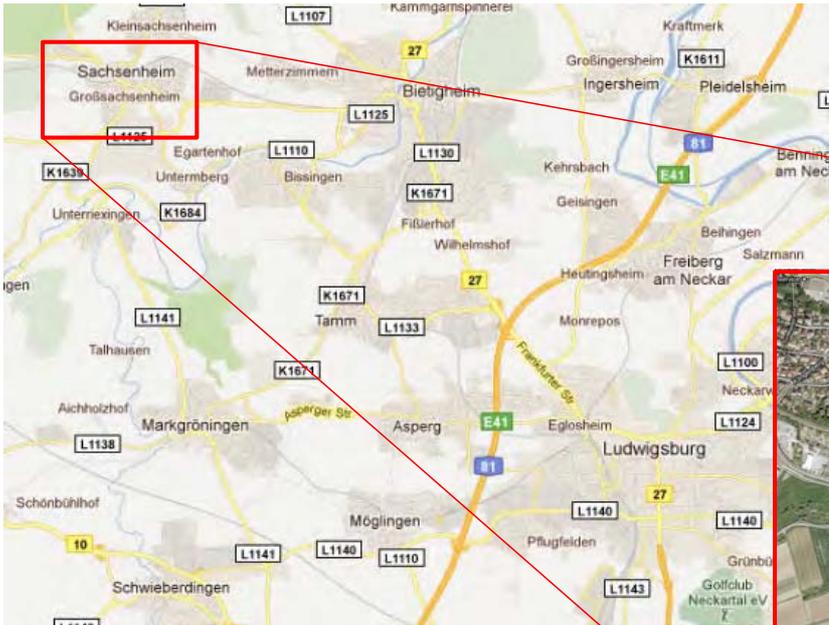
26



18.04.2013 27

| Raum Nr. | Raumbezeichnung                          | Bemerkung                          | Fläche in NGF [m <sup>2</sup> ] |
|----------|--|------------------------------------|---------------------------------|
| <b>1</b> | <b>Eingang</b>                           |                                    | <b>109,8</b>                    |
| 1.01     | Foyer mit Theke und Aufenthalt           | incl. Sitzplätze                   | 60,0                            |
| 1.02     | Lager, Getränke                          |                                    | 10,5                            |
| 1.03     | WC Damen und Herren                      |                                    | 28,8                            |
| 1.04     | Beh. WC + Umkleide                       |                                    | in Pos. 1.03                    |
| 1.05     | Kleinküche                               |                                    | 10,5                            |
| <b>2</b> | <b>Kursbereich</b>                       |                                    | <b>387,5</b>                    |
| 2.01     | Kursraum 1                               | 100-150 qm                         | 120,0                           |
| 2.02     | Kursraum 2                               | 100-150 qm                         | 96,0                            |
| 2.03     | Geräteraum                               |                                    | 32,0                            |
| 2.04     | Umkleidekabine 1                         |                                    | 40,0                            |
| 2.05     | Naßraum für Umkleide 1                   | 6 Duschen, 2 WC, 2 Handwaschbecken | 19,5                            |
| 2.06     | Umkleidekabine 2                         |                                    | 40,0                            |
| 2.07     | Naßraum für Umkleide 2                   | 6 Duschen, 2 WC, 2 Handwaschbecken | 19,5                            |
| 2.10     | Anschluss an Sauna /Schwimmbad           |                                    | 11,5                            |
| 2.11     | Flur Umkleide                            |                                    | 9,0                             |
| <b>3</b> | <b>Fitnesszentrum</b>                    |                                    | <b>363,0</b>                    |
| 3.01_a   | Fitnessraum                              | Erdgeschoss                        | 160,0                           |
| 3.01_b   | Fitnessraum                              | Obergeschoss                       | 140,0                           |
| 3.02     | Eingangsbereich                          |                                    | 47,3                            |
| 3.03     | Beratungsraum                            |                                    | 8,7                             |
| 3.04     | Sanitätsraum / Mitarbeiter               |                                    | 7,0                             |
| <b>4</b> | <b>Bewegungslandschaft + Kletterwand</b> |                                    | <b>optional</b>                 |
| 4.01     | Bewegungslandschaft mit Schnitzelgrube   | Höhe 7 m                           |                                 |
| 4.02     | Kletterwand                              | Höhe 7 m                           |                                 |
| 4.03     | Umkleiden und Duschen für Kinder         |                                    |                                 |
| <b>5</b> | <b>Seminarbereich</b>                    |                                    | <b>96,8</b>                     |
| 5.01     | Seminarraum 1 incl. Kinderbetreuung      | 70-75 qm                           | 68,0                            |
| 5.03     | WC mit Wickelraum                        |                                    | 20,8                            |
| 5.04     | Stuhllager                               |                                    | 8,0                             |

8.04.2013 28



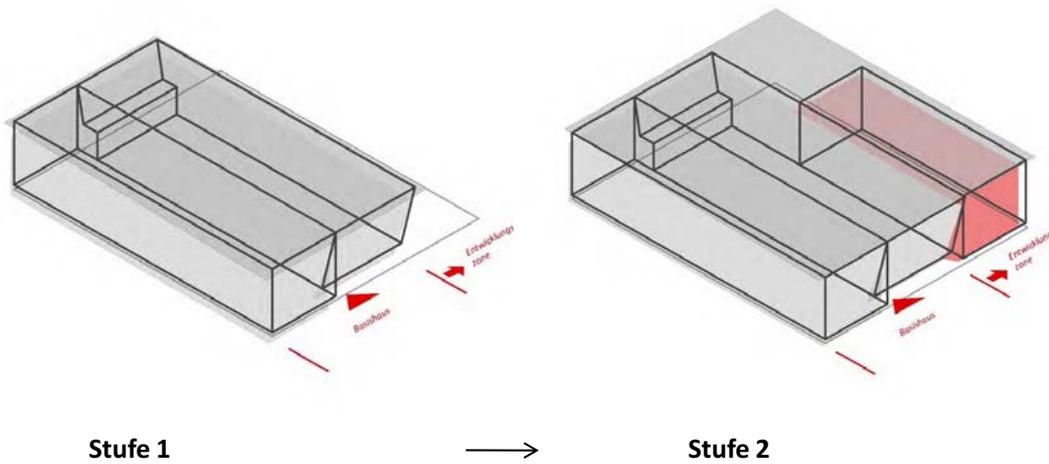
# Flächenlayout

**Variante 1**

**Variante 2**



## Erweiterungssystem



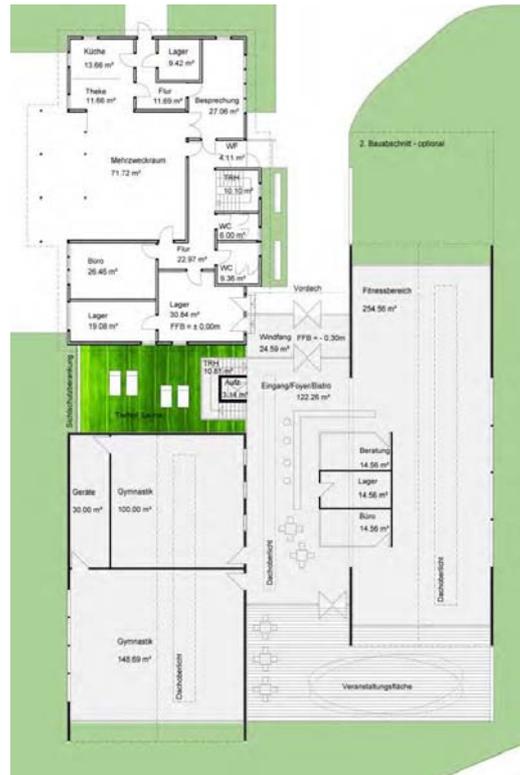
## Bewertungsmatrix

|                              | Standort 1 | Standort 2 | Standort 3 | Standort 4 | Standort 5 | Standort 6 |
|------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Zentrale Lage                | +          | -          | -          | -          | +          | +          |
| Städtebaulich. Gesamtkonzept | +          | +          | -          | -          | +          | +          |
| Verkehrsanbindung KFZ        | o          | -          | +          | +          | +          | +          |
| Verkehrsanbindung ÖPNV       | o          | -          | -          | -          | o          | +          |
| Entfernung zur Parkierung    | o          | -          | +          | +          | +          | o          |
| Erweiterungsmöglichkeiten    | +          | +          | -          | -          | o          | +          |
| Aufwand für Lärmschutz       | +          | -          | -          | -          | +          | +          |
| Hochwassergefahr             | -          | -          | o          | -          | -          | o          |
| Zeithorizont                 | +          | -          | +          | +          | +          | +          |
| <b>Gesamtbewertung</b>       | <b>+ 4</b> | <b>- 5</b> | <b>- 2</b> | <b>- 3</b> | <b>+ 5</b> | <b>+ 7</b> |

## Erster Entwurf



Grundriss Untergeschoss



Grundriss Erdgeschoss

# Kosten

## Zusammenstellung der Kosten

| Kosten-<br>gruppe | Bezeichnung   | Grobkosten-<br>schätzung<br>vom 13.04.2011 |
|-------------------|---|--|
| 100               | Grundstück  | vorh.                                      |
| 200               | Herrichten und Erschließen                                  | bauseits                                   |
| 300               | Bauwerk - Baukonstruktion                                   | 1.195.051,50                               |
| 400               | Bauwerk - Technische Anlagen                                | 249.634,80                                 |
| 500               | Außenanlagen  | 71.640,00                                  |
| 600               | Ausstattung und Kunstwerke                                  | 374.010,30                                 |
| 700               | Baunebenkosten  | 345.128,30                                 |
|                   | Gesamtkosten brutto   | 2.235.464,90                               |
|                   | Zur Auf-/Abrundung  | 4.535,10                                   |
|                   | Gesamtkosten brutto gerundet                                | 2.240.000,00                               |
|                   | Inkl. Kosten für zusätzliche Umbauten im Bestand rd.brutto: |  |

# „FISS“ das Sportvereinszentrum des Sportclub Staig e.V.

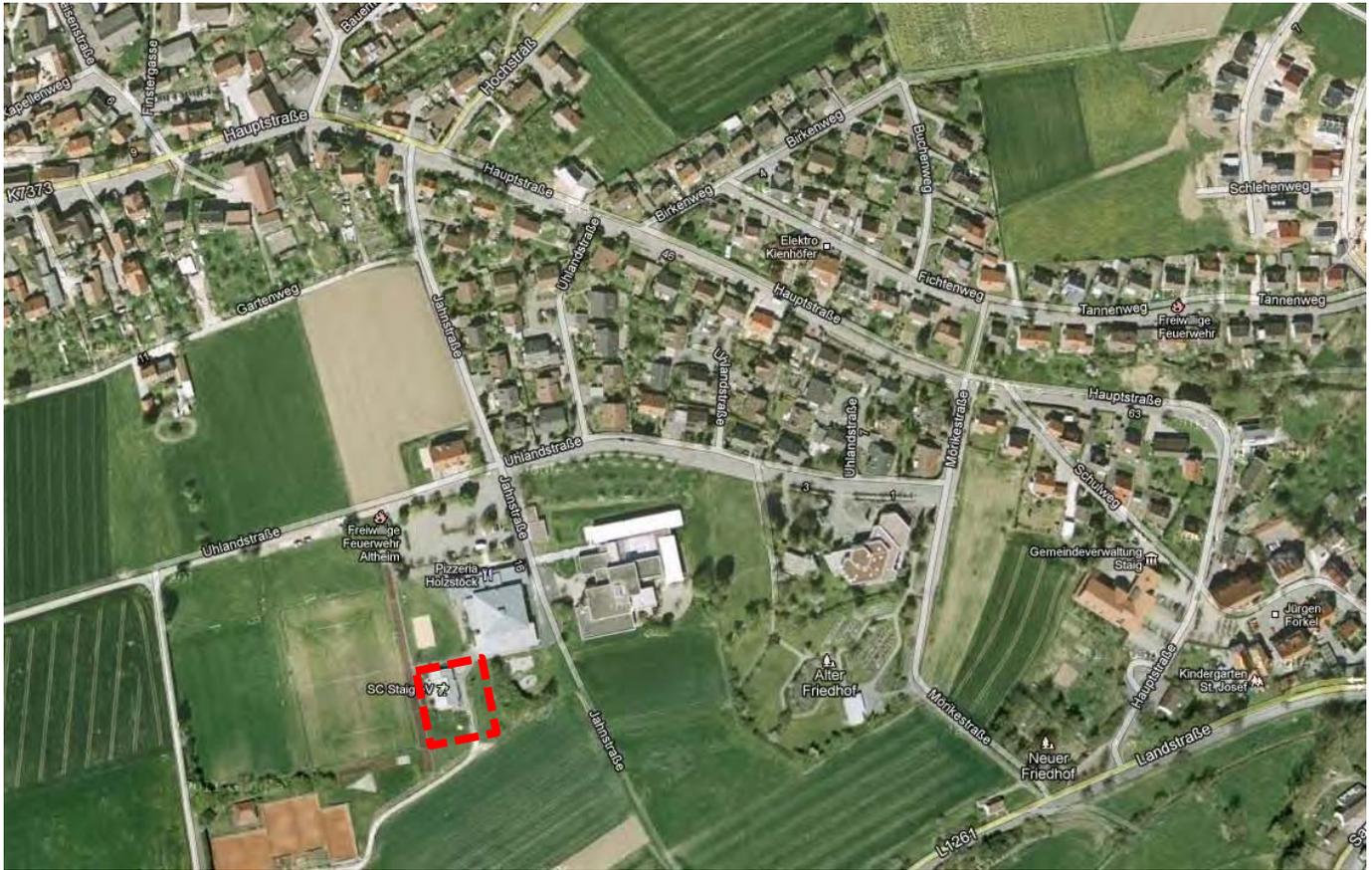
18.04.2013 | 35

## Die am Projekt Beteiligten



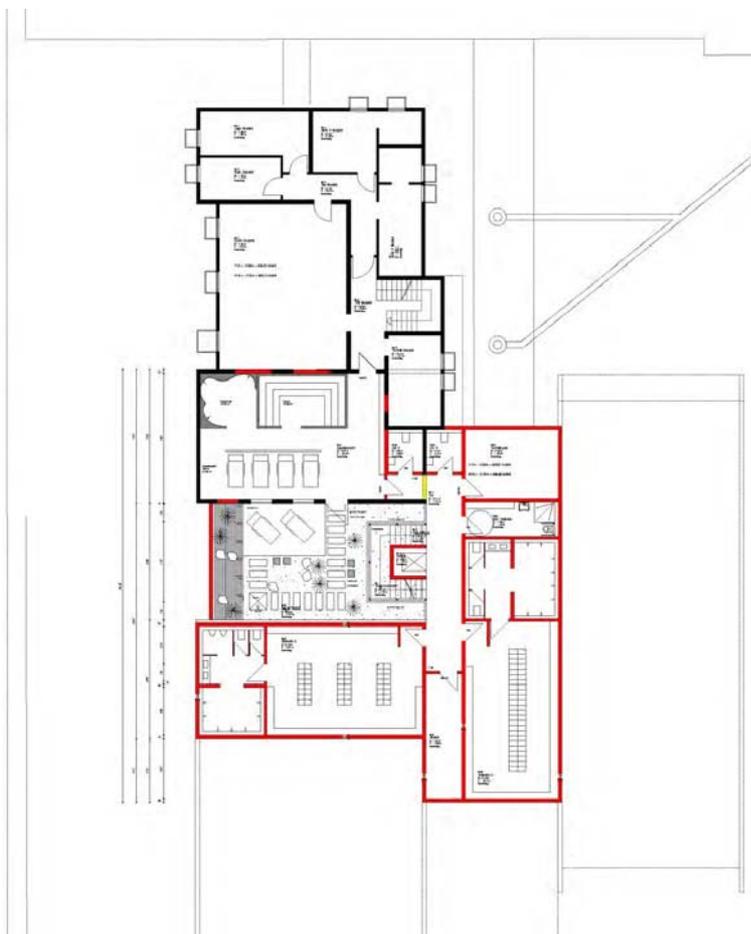
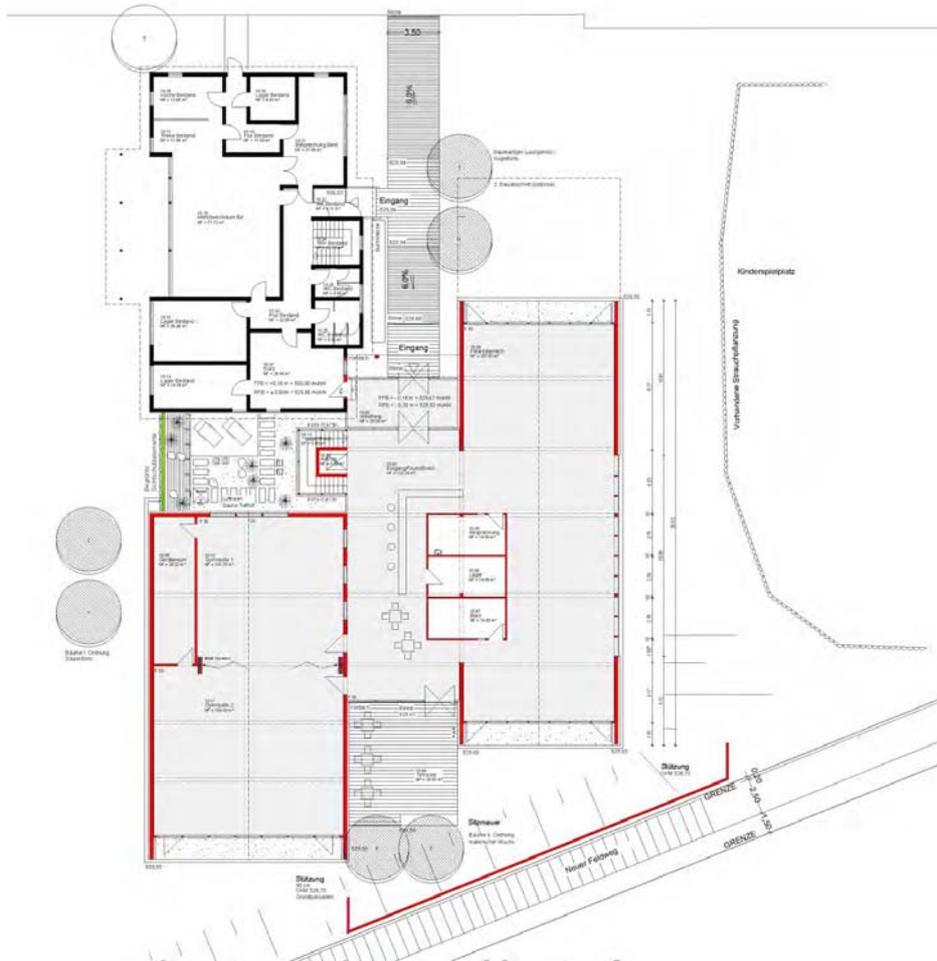
18.04.2013 | 36

**Luftbild**

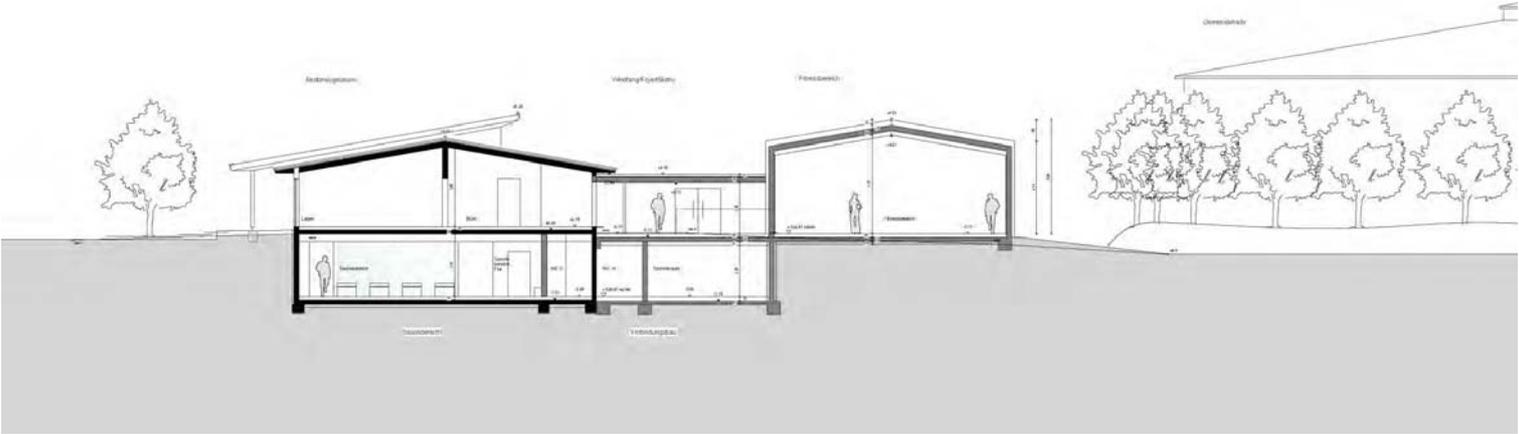


**Lageplan**





**Schnitt A-A**



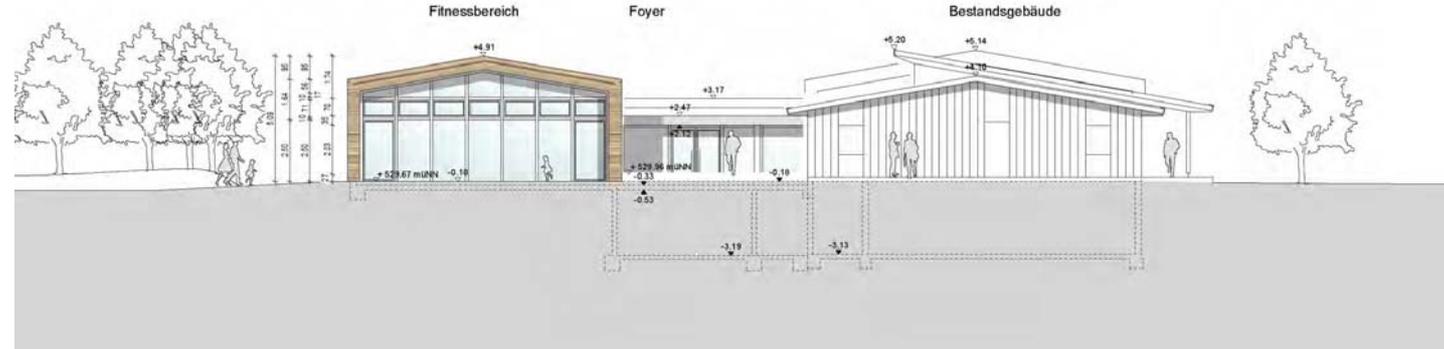
**Schnitt B-B**

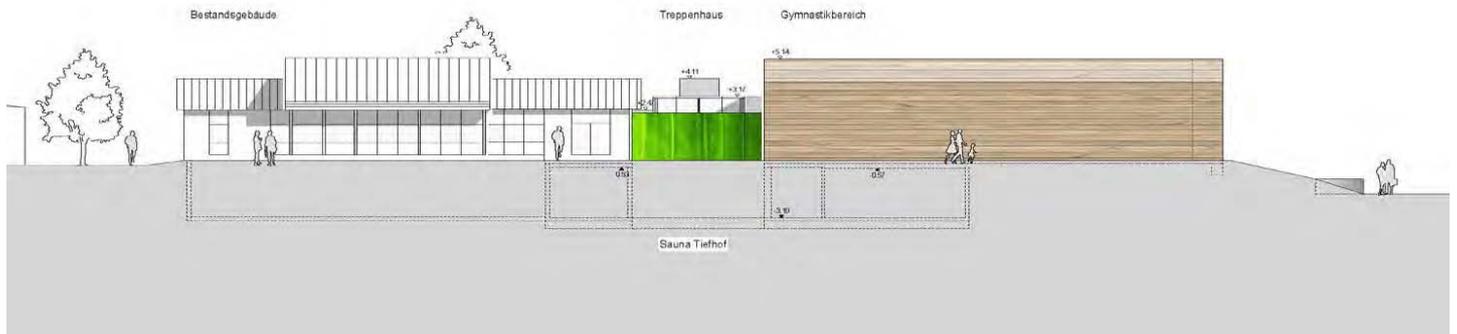


Ansicht Ost



Ansicht Nord





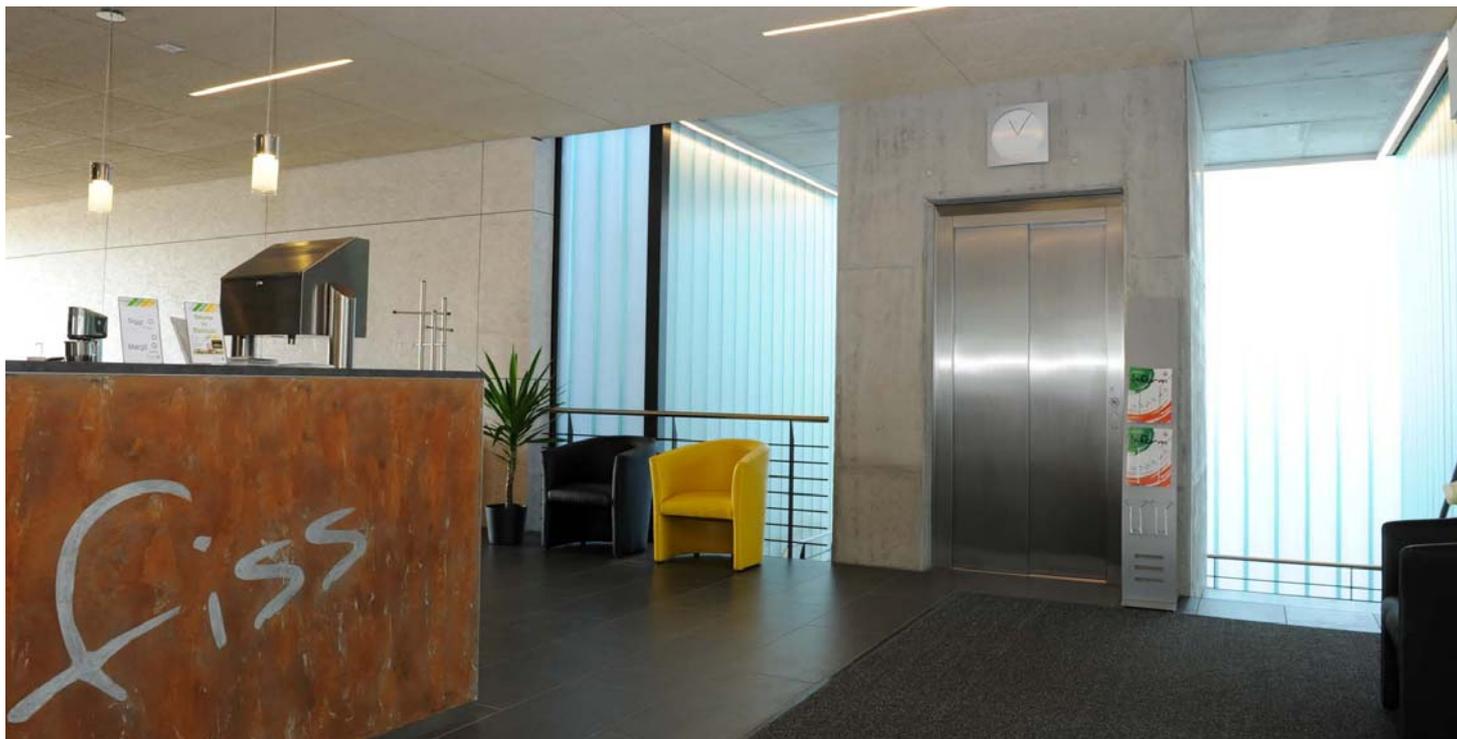


Ansicht Fitnessbereich Süd



Thekenbereich







## Saunahof / Saunaeingang



18.04.2013 | 55

## Saunabereich



18.04.2013 | 56





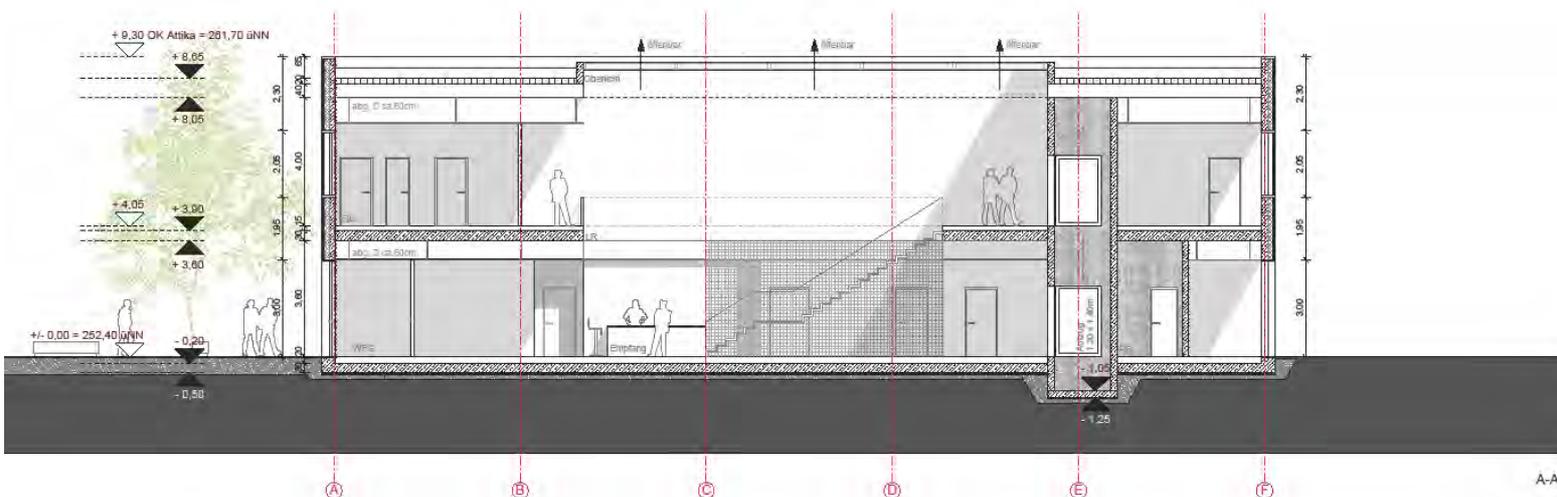
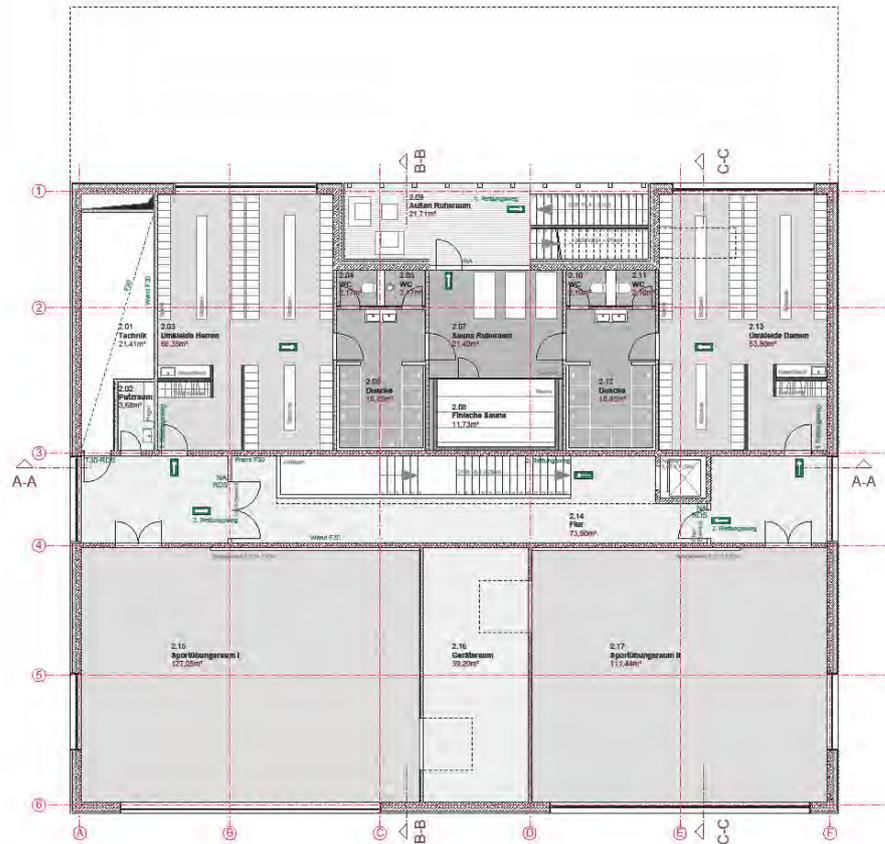
18.04.2013 | 59

# Neubau Sportvereinszentrum TV Großsachsenheim e. V. Großsachsenheim

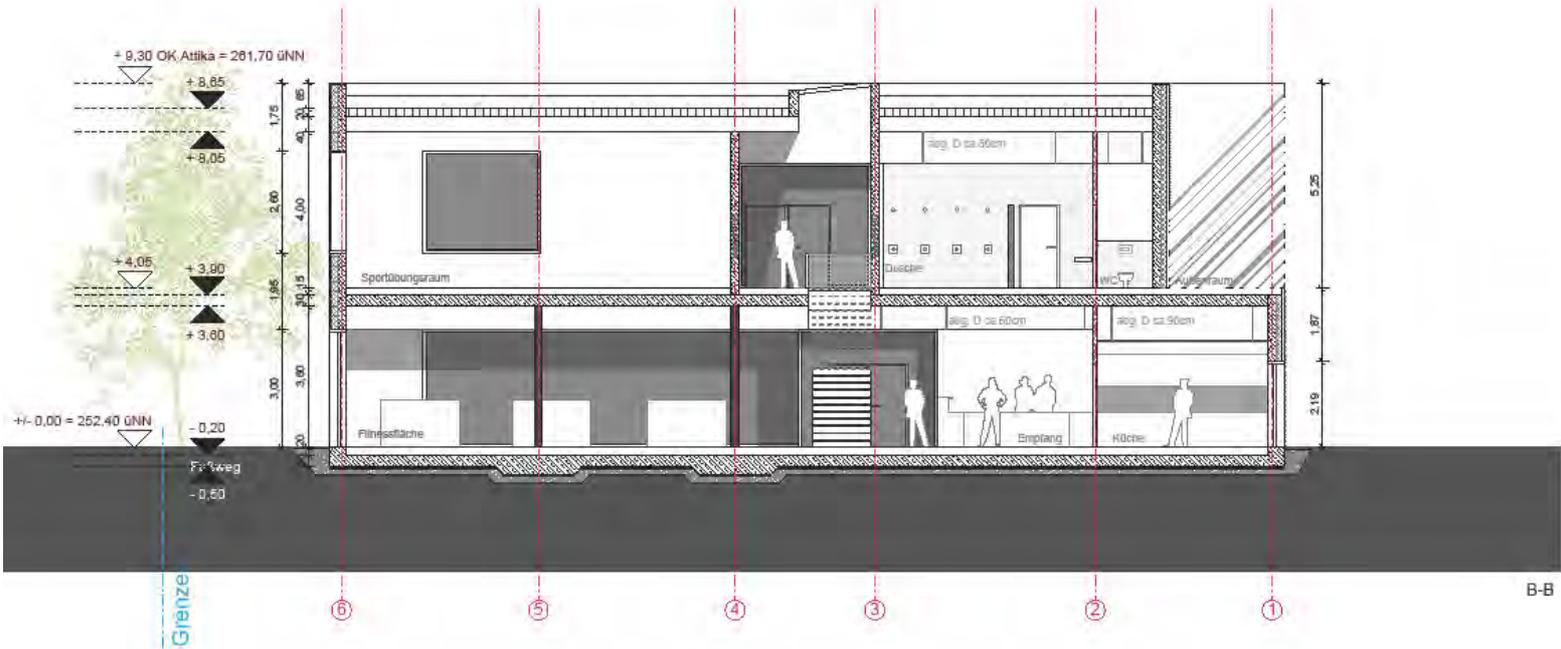
18.04.2013 | 60







# Schnitt B-B



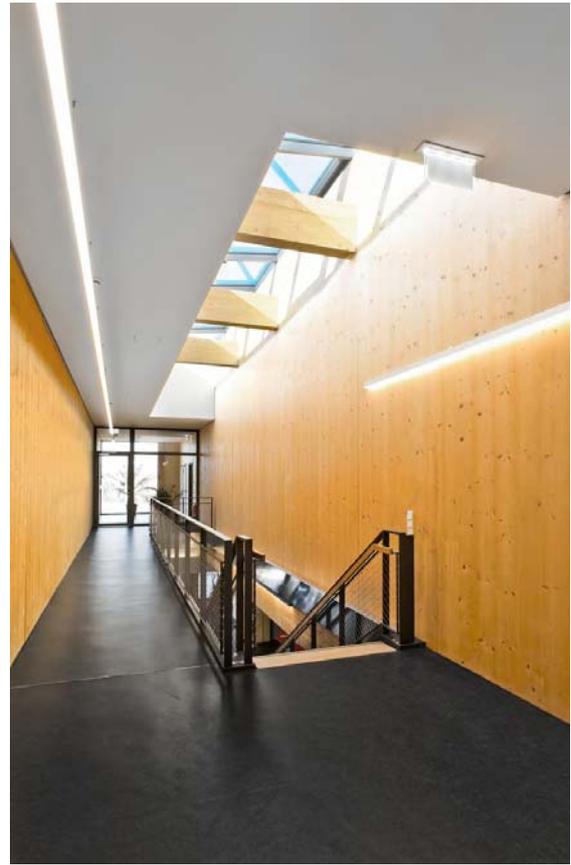
# Ansicht West







**Eingang Umkleide, Aufgang ins OG**



18.04.2013 | 73

**Ruhebereich / Sauna**



18.04.2013 | 74



*Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!*

*Gerne stehen wir Ihnen auch für Ihr Projekt zur Verfügung.*

SpOrt concept  
Sportstätten für die Zukunft GmbH  
Im SpOrt Stuttgart  
Fritz-Walter-Weg 19  
70372 Stuttgart

+49 711 2 80 77 -556  
+49 711 2 80 77 -559  
info@sportconcept-stuttgart.de  
www.sportconcept-stuttgart.de

SpOrt concept  
Sportstätten für die Zukunft GmbH  
Büro Stuttgart  
Vogelrainstraße 25  
70199 Stuttgart

+49 711 66 48 15 -90  
+49 711 66 48 15 -80  
dietz@sportconcept-stuttgart.de  
www.sportconcept-stuttgart.de

SpOrt concept  
Sportstätten für die Zukunft GmbH  
Büro Reutlingen  
Am Echazufer 24  
72764 Reutlingen

+49 7121 927 -260  
+49 7121 927 -266  
gaiser@sportconcept-stuttgart.de  
www.sportconcept-stuttgart.de





STERNENFELS

# Sport braucht Räume – modern, bedarfsgerecht, funktional



**Württembergischer**

**Landessportbund e.V.**

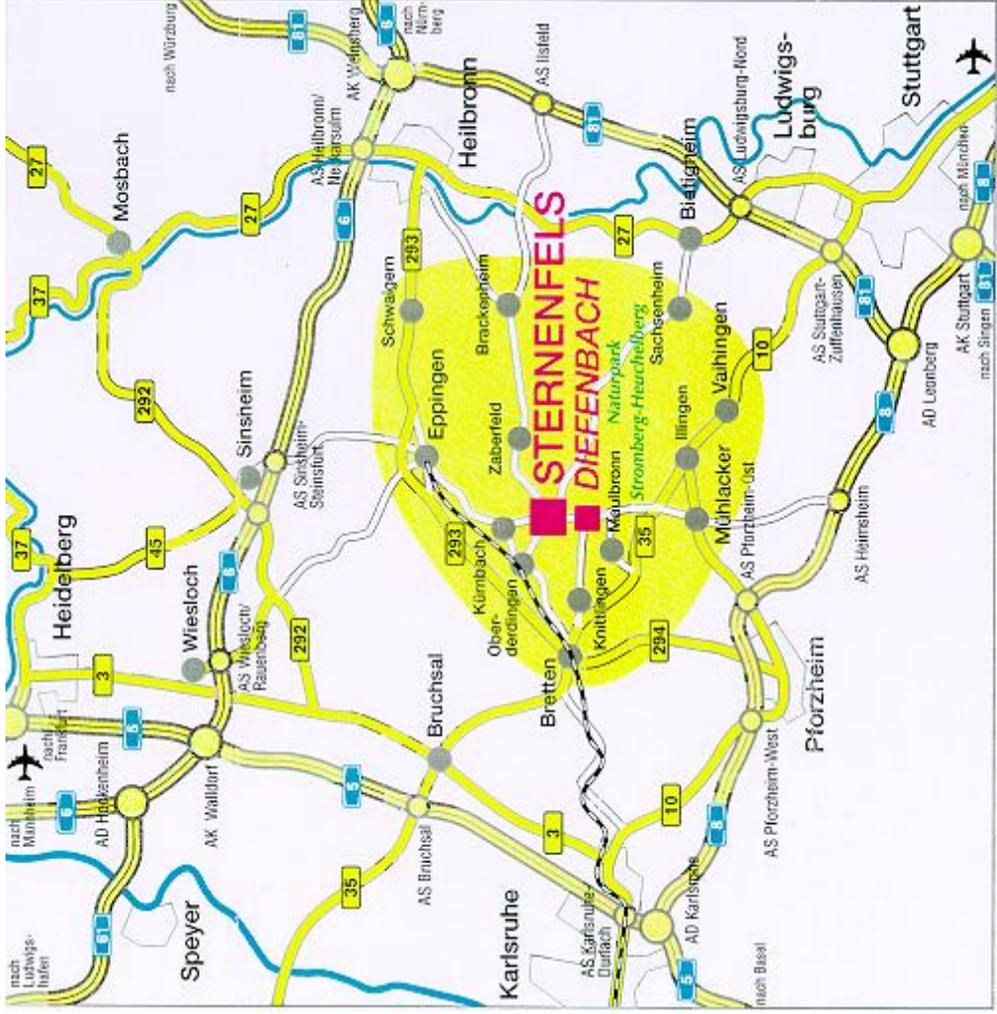
**Württembergischer Landessportverband  
Stuttgart**

**18. April 2013**

Gemeinde Sternenfels

Bürgermeisterin Sigrid Hornauer

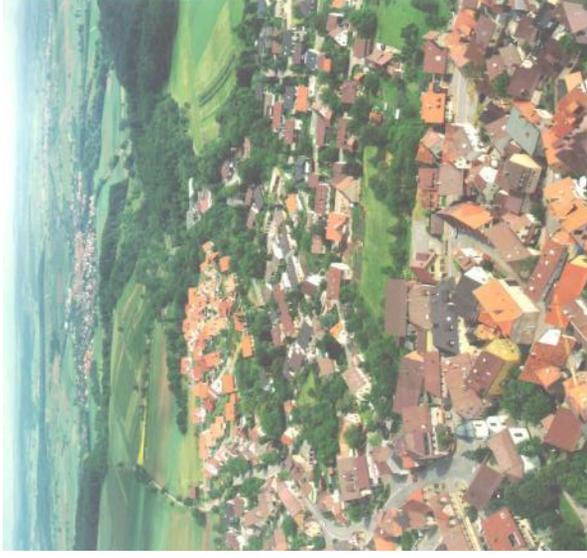
# Ländlicher Raum zwischen den Ballungsgebieten



## Strukturdaten



- **Gründung:** 1974 aus den Ortschaften Sternenfels und Diefenbach
- **Einwohner: 2.832**
  - Sternenfels: 1.843
  - Diefenbach: 989
- **Regierungsbezirk:** Karlsruhe
- **Region:** Nordschwarzwald
- **Landkreis:** Enzkreis
- **Raumstruktur:** Ländlicher Raum



# Traditionsreiche Ortschaften



## Sternenfels

Erste urkundliche Erwähnung: 1232

Sandbauern, Händler, Landwirtschaft und Weinbau im Nebenerwerb, gewerbliche Entwicklung ab 1905



## Diefenbach

Erste urkundliche Erwähnung: 1023

Weinbau, Landwirtschaft

Die unterschiedliche geschichtliche Vergangenheit prägen die Dörfer



## Im statistischen Vergleich



|                   | 1974  | 2013  | Entwicklung |
|-------------------|-------|-------|-------------|
| Einwohner         | 2.365 | 2.832 | + 20,3 %    |
| Vereine           | 21    | 36    | + 71,4 %    |
| Vereinsmitglieder | 2.464 | 3.832 | + 55,5 %    |
| Arbeitsplätze     | 450   | 1.073 | + 138,4 %   |



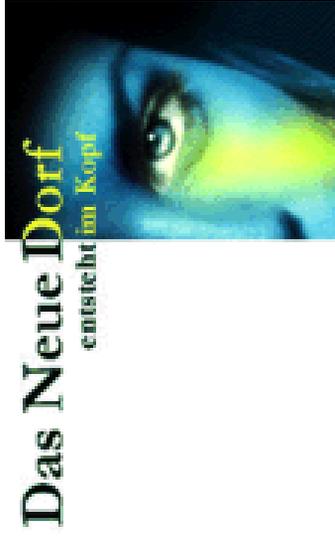
# Sternenfels, das 7-Sterne-Dorf

|   |                  |  |
|---|------------------|--|
| ★ | Naturparkdorf    | - Im Naturpark Strompark-Heuchelberg bilden<br>- die Bürgerschaft, |
| ★ | Bürgerdorf       | - ein generationenübergreifendes Netzwerk                          |
| ★ | Generationendorf | - die Gewerbetreibenden,   |
| ★ | Gründerdorf      | - die eingesetzten Medien,   |
| ★ | Mediendorf       | - die kulturellen Einrichtungen,                                   |
| ★ | Kulturdorf       | - die touristischen Angebote                                       |
| ★ | Tourismusdorf    |  |

**Sternenfels, das 7-Sterne-Dorf**



## Konstanzer Erklärung 2000

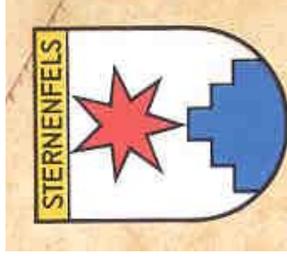


### Das Neue Dorf entsteht im Kopf

- Bürgerdorf
- Generationendorf
- Kulturdorf
- Mediendorf
- Tourismusdorf

### Sternenfels, das 7-Sterne-Dorf

- Naturparkdorf
- Gründerdorf



# Bürgerdorf



Tradition und Fortschritt, Ökologie und Ökonomie, Dorf und Landschaft sollen die Wurzeln von **ganzheitlichen, zukunftsorientierten Dorfentwicklungskonzepten** sein, in denen Vorgaben und Ziele zusammen mit der Bürgerschaft formuliert werden, die **Orientierung und Leitlinie** für die Entscheidungsträger sind.



# Bürgerschaftliches Engagement



## Spazieren gehen in den Köpfen der Bürger!



# Fördergemeinschaften



- **Erholungsanlage Schloßberg**  
1966 **Tourismus**  
Kinderspielfeld, Grillhütte, Aussichtspunkt, GuG
- **Freibadverein Sternenfels e. V.**  
1969 **Freizeit**  
ca. 600 Mitglieder
- **Kindergarten Diefenbach**  
1972 **Bildung**  
Neubau – Unterhaltung – Förderung
- **Aktionsgemeinschaft Hilfskrankenwagen**  
1972 **Soziales**
- **Förderverein Gemeindehalle Diefenbach e. V.**  
1992 **Sport**  
Finanzielle Unterstützung einer wünschenswerten Einrichtung  
Realisierung 2006
- **Förderverein Schloßbergstraße 7**  
2011 **Kultur**  
Erhalt des wahrscheinlich ältesten Gebäudes in Sternenfels



## Agenda-Prozess – beispielhaft und erfolgreich



|                    |  |
|--------------------|--|
| <b>12.06.1992</b>  | Vereinsgründung  |
| <b>19.05.2000</b>  | Bürgerversammlung  |
| <b>26.07. 2000</b> | Bildung Arbeitskreis Gemeindehalle (ohne Gemeinderat)  |
| <b>26.10.2000</b>  | Sondersitzung Gemeinerat → offener Realisierungswettbewerb   |
| <b>15.11.2000</b>  | 85 Architekturbüros bewerben sich um Teilnahme   |
| <b>08.01.2001</b>  | Auslobung  |
| <b>04.03.2001</b>  | Entscheidung Preisgericht für Architekturbüro Otto + Hüfflein-Otto, Freie Architekten BDA, Stuttgart |
| <b>30.03.2001</b>  | Bürgerversammlung zum Wettbewerbsergebnis  |
| <b>05.04.2001</b>  | Planungsvergabe im Gemeinderat   |
| <b>2003</b>        | Sicherung der Finanzierung und Bildung 3 Arbeitskreise   |
| <b>11.09.2004</b>  | Spatenstich  |
| <b>18.02.2005</b>  | Richtfest  |
| <b>02.12.2005</b>  | Einweihung   |



## Projektdaten



|  |             |
|--|-------------|
| <b>Gesamtkosten:</b>   | 4.049.000 € |
| <b>Eigenmittel:</b>  | 2.139.000 € |
| <b>Förderverein Gemeindehalle:</b>                             | 155.000 €   |
| <b>Ausgleichsstock<br/>Land Baden-Württemberg</b>              | 1.005.000 € |
| <b>Ministerium für Ernährung<br/>Und Ländlicher Raum (ELR)</b> | 750.000 €   |



# Datenblatt



**Bruttorauminhalt** 8.600 m<sup>3</sup>

**Bruttogrundrissfläche** 2.268 m<sup>2</sup>

**Nettogeschoissfläche** 1.500 m<sup>2</sup>

**Halle** 405 m<sup>2</sup>

**Raum Meterquelle** 98 m<sup>2</sup>

**Bühne** 96 m<sup>2</sup>

**Foyer** 85 m<sup>2</sup>





# Ansichten...



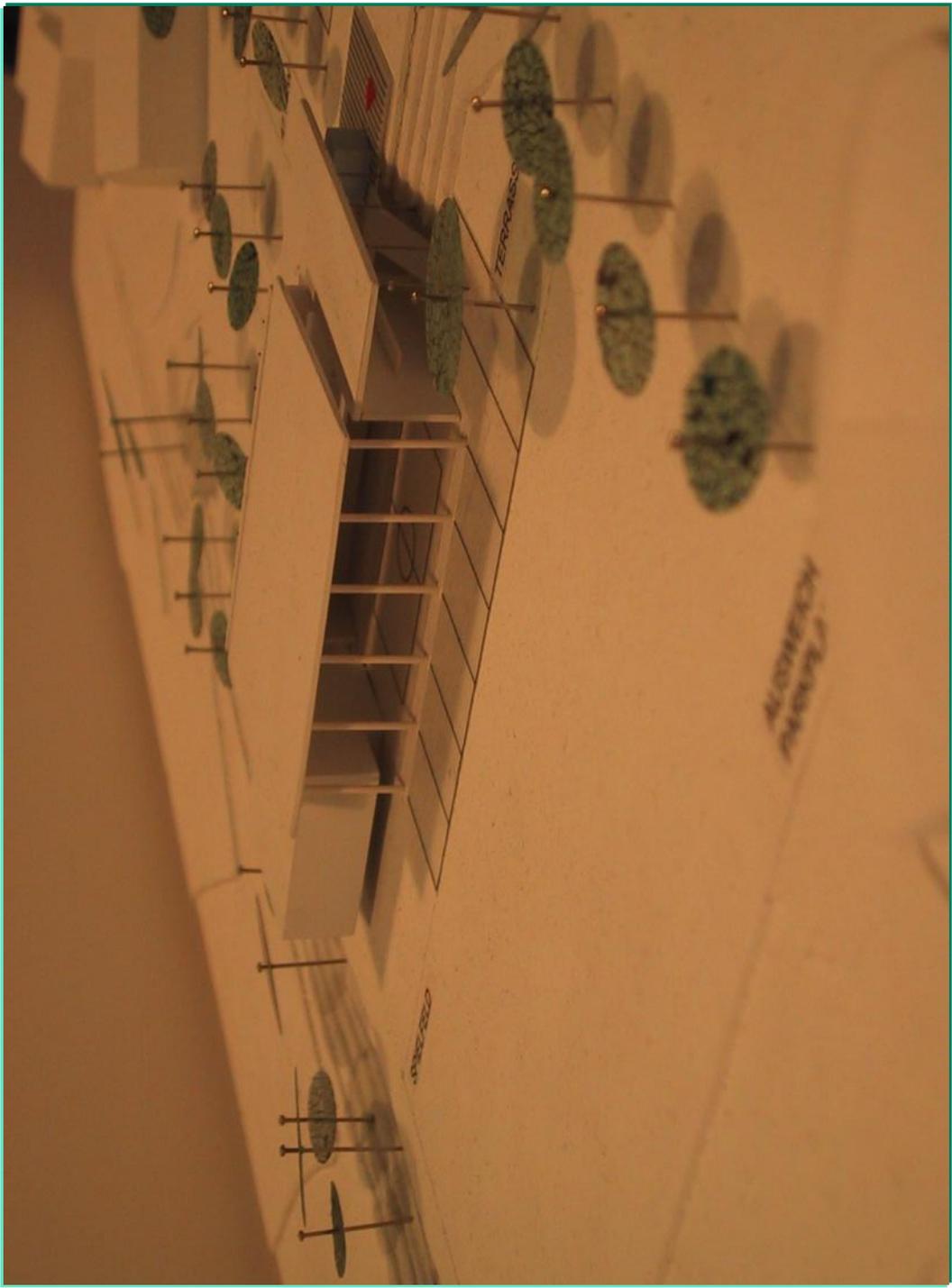


# Ansichten





# Ansichten



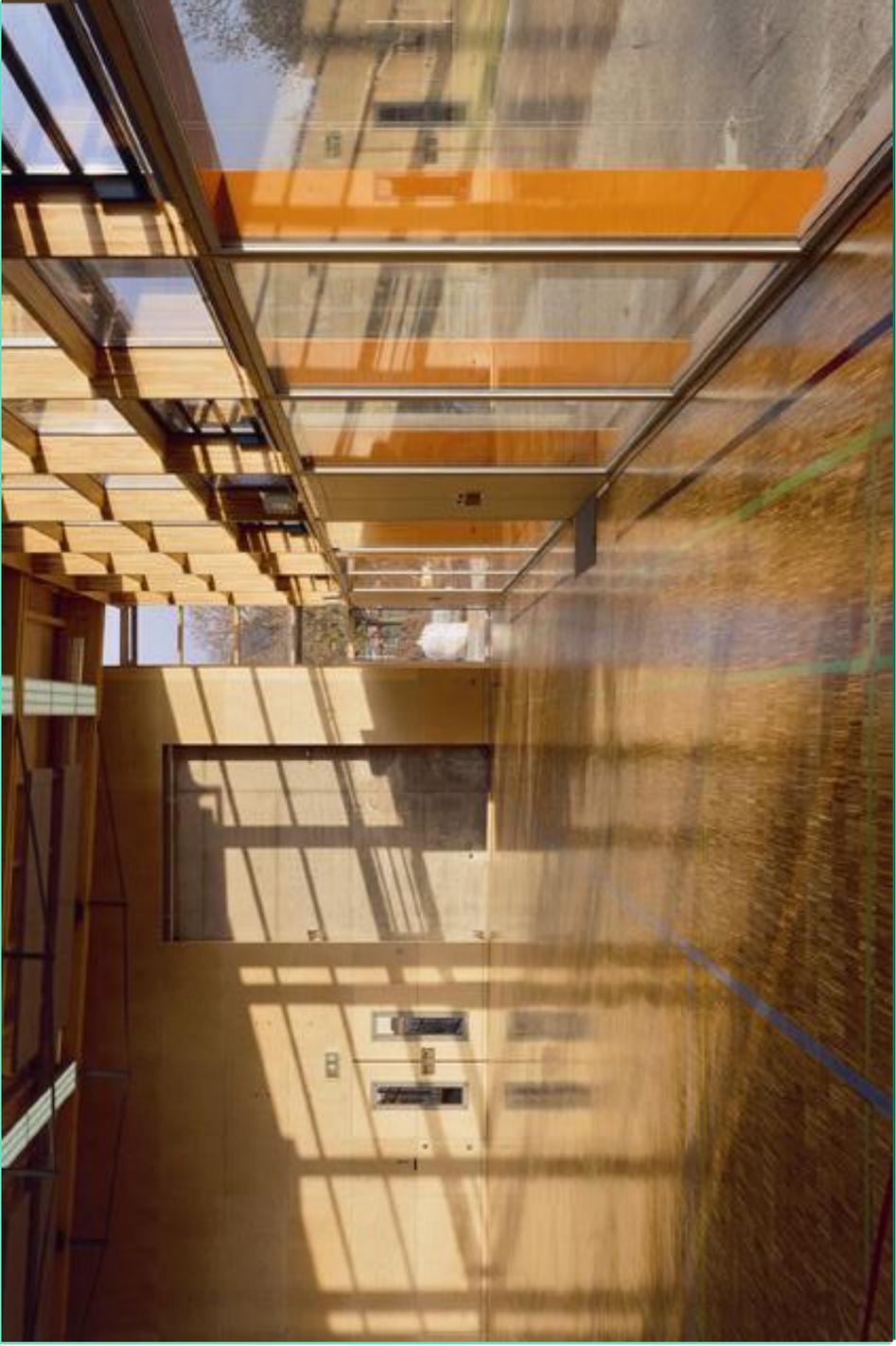
# Ansichten



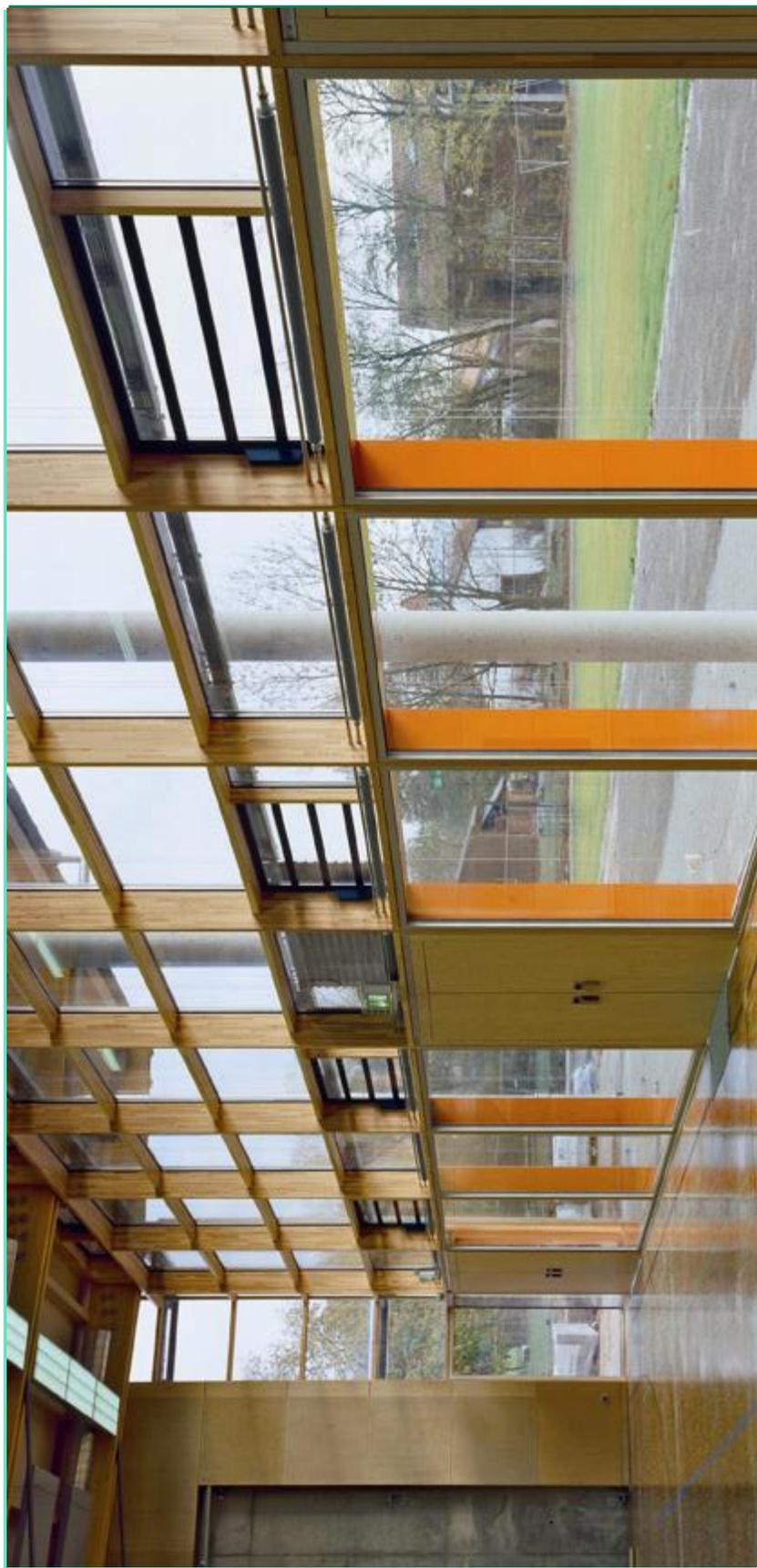
# Ansichten



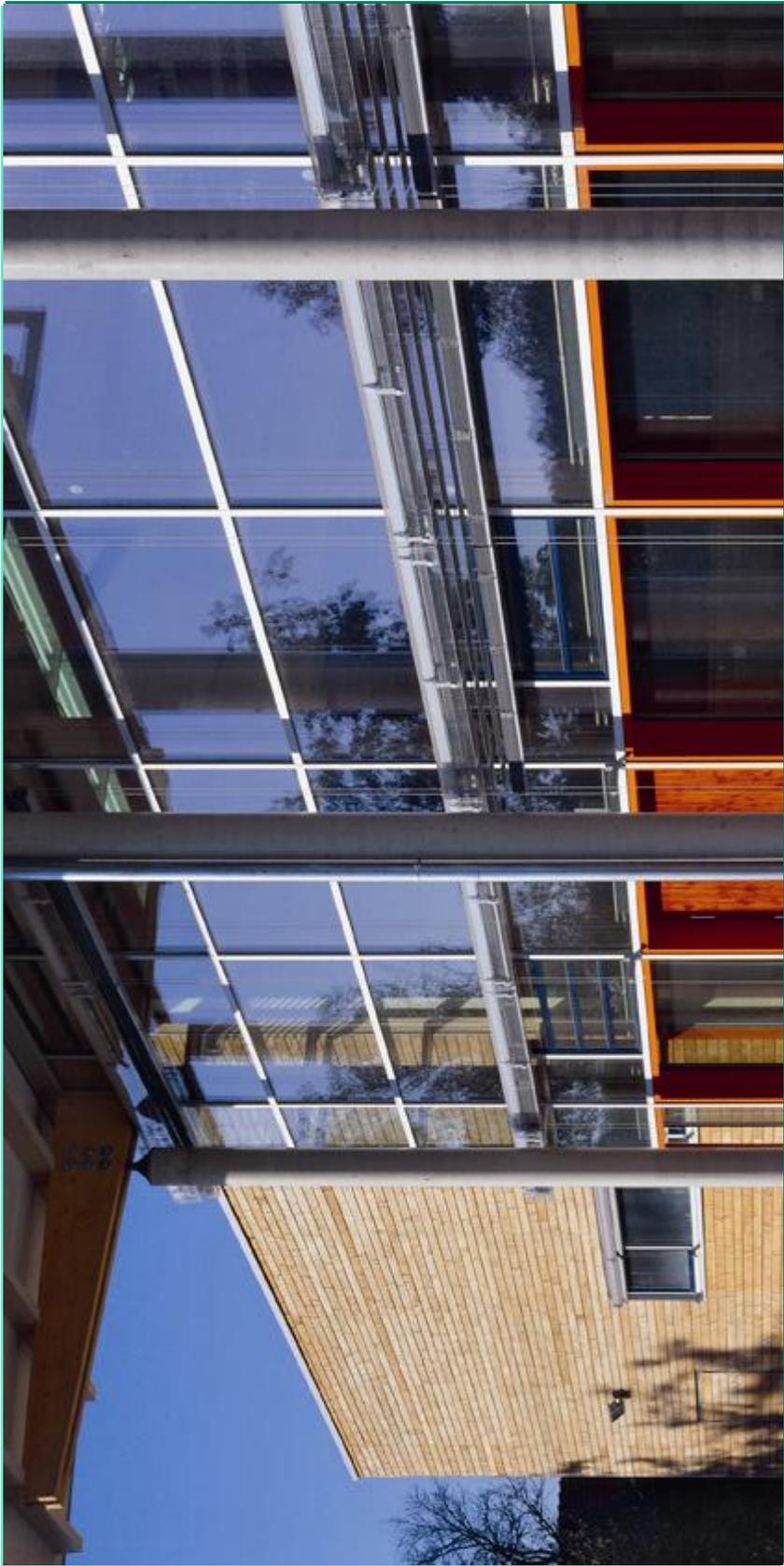
# Ansichten



# Ansichten



# Ansichten



# Ansichten





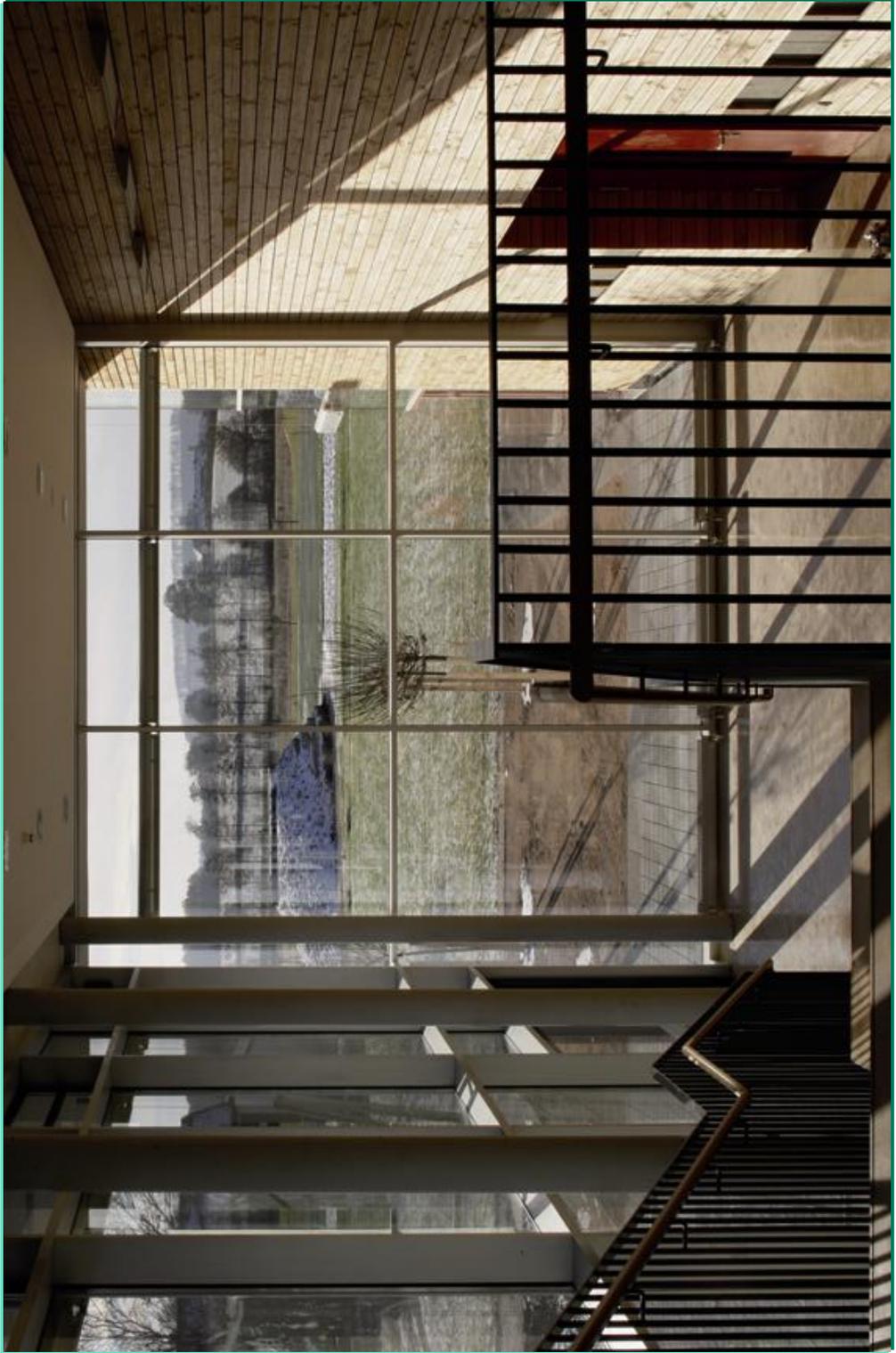
Ansichten



# Ansichten



# Ansichten





# Ansichten



# Ansichten



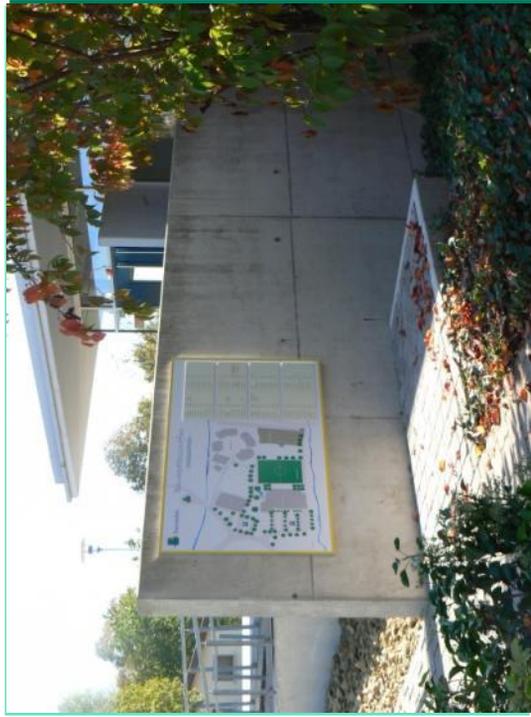
# Ansichten



# Eindrücke



# Eindrücke



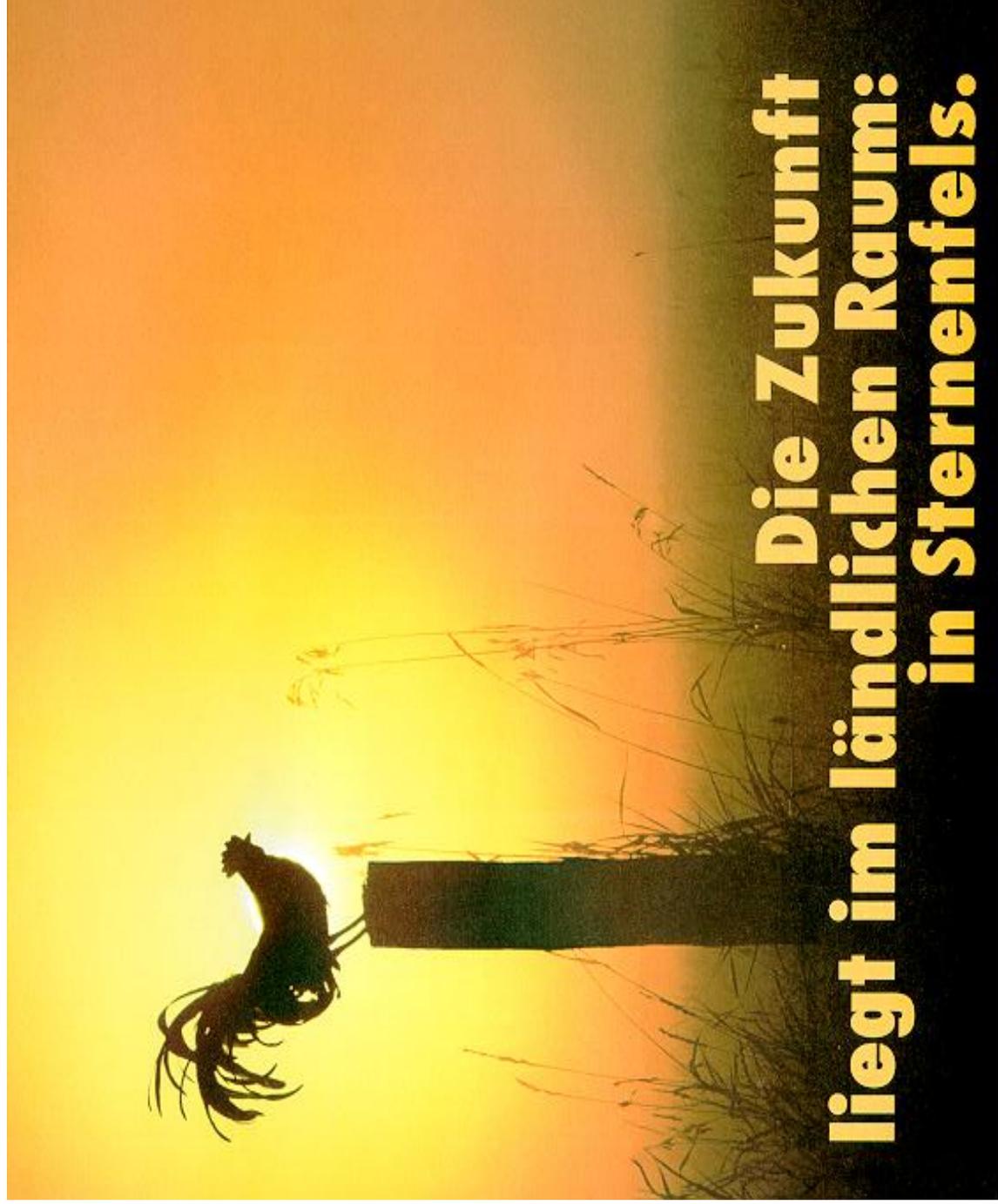


## Unsere kommunale Leitlinie

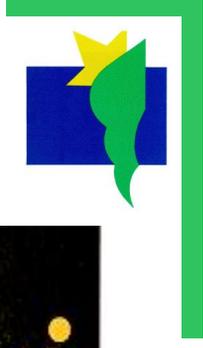
- Den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen
- Weiche Standortfaktoren stärken
- Gutes Image und Innovationsfreudigkeit nutzen, um Vermarktungskonzepte für unsere Zielgruppen zu erarbeiten
- Lebendiges Gemeinwesen mit basisorientierter Kommunalpolitik

***Mitreden – Mitmachen – Mitgestalten – Mitbestimmen***





# Die Zukunft liegt im ländlichen Raum: in Sternenfels.





## **Sport- und Freizeitpark Bad Friedrichshall**

### **Bauherr:**

Friedrichshaller Sportverein 1898 e.V.  
Stadt Bad Friedrichshall

### **1. Preis Mehrfachbeauftragung**

#### **Gesamtkonzeption**

#### **Planung und Bauleitung Freianlagen:**

Dupper Landschaftsarchitekten BDLA  
Bad Friedrichshall

#### **Planung Zentralgebäude:**

Lutz Partner, Architekten Stadtplaner  
Stuttgart

#### **Fläche:**

7,5 ha

#### **Ausführungszeit:**

2004 – 2009

#### **Bausumme Freianlagen:**

3.300.000 Euro



Foto: Kristof Lange

## **Ausgangssituation**

Die Entstehungsgeschichte für eine zentrale Sport- und Freizeitanlage in Bad Friedrichshall reicht zurück bis in die 1970er Jahre, damals noch als Vision.

Die Kernstadt Bad Friedrichshall entstand 1934 durch einen auf politischer Ebene verordneten Zusammenschluss der damals noch eigenständigen Gemeinden Kochendorf, Jagstfeld und Hagenbach. Diese 3-Teilung war sowohl auf vielen gesellschaftspolitischen Ebenen, als auch im Vereinsleben und den Vereinsstrukturen noch lange Zeit vorhanden. Mit dem Bau des neuen Rathauses -etwa in geographischer Mitte- und mit Ausweisung der Stadtmitte im Bereich des neuen Rathauses in den 1960er Jahren, wurde der Grundstein zur Integration der Stadtteile zu einer Einheit gelegt. Die Vereinsstrukturen, insbesondere im Sportbereich blieben jedoch erhalten, d.h. es gab weiterhin drei Sportvereine, mit z.T. erheblichen Rivalitäten. Entsprechend mussten getrennte Sportanlagen, insgesamt sechs Sportplätze, vorgehalten und unterhalten werden.

In dieser Ausgangssituation konnte nicht davon ausgegangen werden, dass diese Sportflächen von der Stadt in optimaler Ausstattung und Pflegezustand auf Dauer unterhalten werden konnten. Vorauseilend späterer Entwicklungen wurden auf Ebene der Jugendmannschaften Spielgemeinschaften aus den drei Vereinen gebildet. Damit entstand auch unter den Vereinsfunktionären und Mitgliedern ein Umdenken hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Kooperation.

Diese Tendenzen aufgreifend und unterstützend, wurde von der Kommunalpolitik beschlossen, bei Zusammenschluss der Vereine eine zentrale Sport- und Freizeitanlage zu erstellen. Finanziert durch die teilweise Umwandlung vorhandener Sportplätze in Bauland.

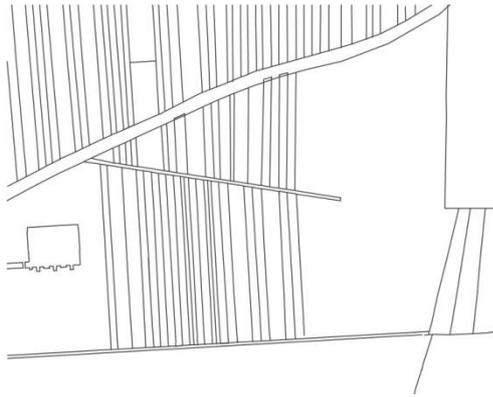
Der gewünschte Zusammenschluss der Vereine Kochendorf, Jagstfeld und Hagenbach erfolgte im Jahre 1996. Der neue Verein erhielt den Namen FSV - Friedrichshaller Sportverein 1898 e.V. mit insgesamt über 3.000 Mitgliedern. Die Voraussetzung zur Errichtung einer zentralen Sportanlage war geschaffen.

## Planung

Das Areal für eine zentrale Sport- und Freizeitanlage wurde schon frühzeitig im Flächennutzungsplan festgelegt, als Teil eines innerstädtischen, öffentlichen Grünzugs. Den landschaftlichen Rahmen bildet im Süden der Kocherwald, ein wichtiges stadtnahes Naherholungsgebiet. Im Norden tangiert ein neues Baugebiet, mit Übergang in den offenen, landwirtschaftlich genutzten Landschaftsraum. Ein idealer Standort, in direkter Nachbarschaft von Turnhalle, Gymnasium und Freibad. Daraus ergeben sich auch gewünschte Synergieeffekte: Die Sportanlagen liegen in Nachbarschaft zu den Schulen und können wechselseitig genutzt und auf kurzem Weg erreicht werden. Parkplätze stehen im Sommer –außerhalb der Spielsaison- auch für das stark frequentierte Freibad zur Verfügung.

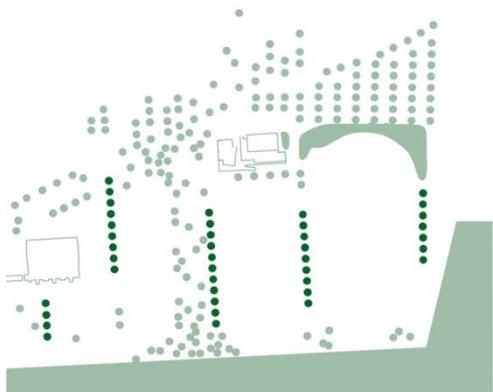
Ein Gremium aus Vereinsvertretern, Verwaltung und Beratern des Württembergischen Landessportbundes entwickelte ein Bau- und Funktionsprogramm der gewünschten Anlage. Zur Planung wurde eine sogenannte Mehrfachbeauftragung beschlossen. Gefordert waren Arbeitsgemeinschaften zwischen Landschaftsarchitekten und Architekten, unter Federführung der Landschaftsarchitekten. In der Sitzung am 18.07.2002 hat das Preisgericht der Arbeit des Teams Dupper Landschaftsarchitekten aus Bad Friedrichshall / Prof. Lutz Partner, Architekten aus Stuttgart den 1. Preis zuerkannt und die Arbeit zur Ausführung empfohlen.

## Freiraumkonzept Wettbewerbsarbeit



### Räumliche Strukturen

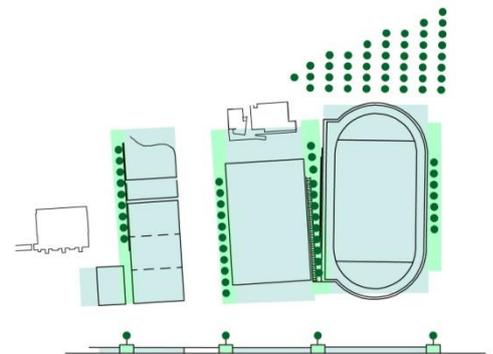
Die im Bestand vorhandenen linearen Strukturen der Flurstücke, Baumreihen und Bewirtschaftung werden als konzeptioneller Planungsansatz übernommen.



### Großraum

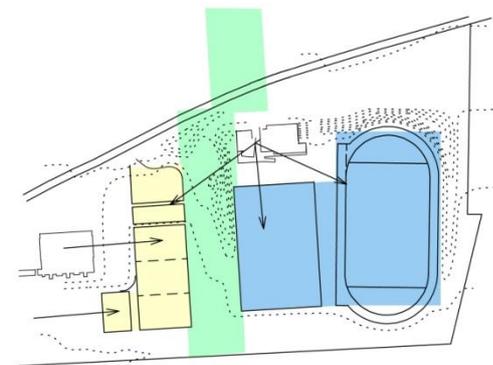
Markante Raumkante, Zäsur und Begrenzung ist der Kocherwald. Diese Struktur wird in ihrer räumlichen Dominanz erhalten. Die Spielfelder liegen waldwiesenartig vor der Waldkulisse.

Der geforderte Lärmschutz stellt sich als frei modellierte Großstruktur dar. Durch die Geländemodellierung ergibt sich ein tiefer liegender Innenbereich -Sportanlagen- sowie ein höher liegender Außenbereich -Parkplatz, Vorplatz.



### Grünstrukturen

Die linearen Strukturen des Sportparks werden durch Baumreihen in der Vertikalen und durch Geländemodellierung in der Horizontalen unterstützt. Die verschiedenen Zonen innerhalb des Areals - Sportplätze, Spielzonen - sind zusätzlich durch diese Geländemodellierung strukturiert. Die geringen Höhendifferenzen werden dabei funktional für Zuschauer als Steh- und Sitzstufen genutzt oder im Übergangsbereich zum Schulareal als raumprägende große Rasentreppe ausgebildet.



### Funktionen

Die verschiedenen Nutzungsbereiche wie Vereinssport, Schulsport, Freizeit- und Spielanlagen sind räumlich den entsprechenden Nutzern zugeordnet. Das Zentralgebäude ist Mittelpunkt des Sportparks und erfüllt dadurch schlüssig sowohl die für den Vereinssport erforderlichen Nutzungen, als auch die der Freizeitnutzung.

Die Vereinsanlagen -Stadion Typ C und Kunstrasenplatz- sind eingefriedet und räumlich vom öffentlichen Freizeitbereich getrennt.

## Gestaltungskonzept

Das Gelände des Sport- und Freizeitparks liegt an einem innerstädtischen öffentlichen Grünzug zwischen Gymnasium und Freibad.

Den landschaftlichen Rahmen bildet im Süden der Kocherwald - ein wichtiges Naherholungsgebiet. Im Norden tangiert das neue Baugebiet Eichäcker mit Übergang in den offenen, landwirtschaftlich genutzten Landschaftsraum.



In diesem natürlich begrenzten Gebiet liegt muldenartig, das Gelände des Sport- und Freizeitparks mit insgesamt ca. 7,5 ha, eine ursprünglich ebene, fast baumlose Fläche.

Die räumliche Ausbildung der Fläche sowie der zum Baugebiet geforderte Lärmschutz waren wichtige Kriterien für das Gestaltungskonzept, dazu die Forderung einer Gliederung der Anlage in Vereinssport und offener Freizeitanlage.

Aus dem ursprünglich ebenen, leicht nach Süden geneigten Gelände wurde in Verbindung mit dem Lärmschutz ein bewegter Landschaftsraum gestaltet, gegliedert in einen

Innenbereich - eingezäunt = Vereinssport/Schulsport

Außenbereich - offen = öffentliche Freizeitanlage

Eingebettet in die umgebende, neu modellierte Landschaft, entstand eine Zonierung mit Raumabfolgen. Auf verschiedenen Ebenen sind einzelne Funktionsbereiche -Spielstationen- eingefügt, mit dem Zentralgebäude als Mittelpunkt der Gesamtanlage.

## Ökologie

Zur Regenwasserbewirtschaftung und Einleitung der Sammlerdrainagen der Sportplätze erfolgt die Anlage von Wasserspeichern für die Sportplatzberegnung.

Im Gegensatz zu den Intensivflächen der Sportanlagen sind die Randbereiche extensiv, in naturnaher Gestaltung ausgebildet, Waldwiese, Feuchtbiotop am Waldrand.

## Realisierung

- BA 1 - 2004 Kunstrasenspielfeld
- BA 2 - 2005 Stadion
- BA 3 - 2006 Zentralgebäude
- BA 4 - 2008 Parkplatzanlage
- BA 5 - 2009 Freizeitanlage



## Freizeitanlage Gaudium



Der Freizeitpark „Gaudium“ ist als Teil des Sportparks öffentlich zugänglich und für die Bevölkerung frei nutzbar. Vielfältige Spiel- und Sportangebote schaffen einen attraktiven Treffpunkt für Jung und Alt. Der Begriff „Gaudium“ wurde bei einem von der Stadt ausgelobtem Namenswettbewerb für die Freizeitanlage ausgewählt. Er soll Freude und Spaß symbolisieren.

Die Freizeitanlage ist als öffentlicher Grünzug gestaltet, verschiedene Spielstationen sind in die modellierte Landschaft eingebunden. Nah zum Wohngebiet liegt dabei der Bereich für Kleinkinder, ein Sandspielbereich mit Spielgeräten. Mit zunehmendem Abstand zur Bebauung wechseln die Spiel- und Freizeitangebote entsprechend der unterschiedlichen Altersstufen:

- . Kunststoffplatz mit 3 Kleinspielfeldern
- . Beachvolleyballfelder
- . Skateanlage
- . Kletterfels
- . Spiellandschaft für Kinder und Jugendliche
- . DFB-Minispielfeld
- . Kneipp-Anlage
- . Boulebahn
- . Spielwiese mit Sitz- und Picknickplätzen

Nach einer Bauzeit von 6 Jahren zwischen 2004-2009 wurde die Gesamtanlage fertiggestellt. Der Sport- und Freizeitpark ist in seiner differenzierten Ausstattung und Gestaltung ein beliebter Treffpunkt und Aufenthaltsbereich, der von allen Altersstufen gerne angenommen wird. Die Anlagen sind ein wichtiger Integrationsfaktor, sowohl für die politische Gemeinde, als auch für das Vereinsleben der Stadt.



Skate-Anlage



DFB-Mini-Spielfeld



Kneipp-Anlage



Beachvolleyballfelder



Boulebahn



Kunststoffplatz

**Planung- und Bauleitung Freianlagen:**

Dupper Landschaftsarchitekten BDLA  
Anette Dupper, Reinhold Dupper  
Oststraße 54  
74177 Bad Friedrichshall  
Telefon 07136-5003, Fax 07136-23623  
info@Dupper-LA.de, www.Dupper-LA.de

**Bauleitung Gebäude / Baubetreuung:**

FSV Peter Englerth, Baudirektor a.D.

**Fotos:**

Kristof Lange Design & Photographie, Heilbronn  
www.kristof-lange.de



## Mehrzweckhalle Wimsheim

Bauherr  
Gemeinde Wimsheim

Architekt  
Drei Architekten  
Haag - Haffner - Stroheker  
Projektleiter Harald Konsek

Projektdate  
Planungswettbewerb Mai 2004  
Fertigstellung November 2006  
BGF 2.948 qm - BRI 16.805 cbm  
Baukosten KG 200-700 brutto 5,2 Mio EUR

Auszeichnungen  
2009 Holzbaupreis des Landes Baden-Württemberg  
2011 Beispielhaftes Bauen der Architektenkammer

Fotos  
Wolf-Dieter Gericke

Zwischen Grundschule, Kindergarten und Wohnhäusern auf der einen, Vereinsheim, Sportplätzen und freier Landschaft auf der anderen Seite stand in exponierter Lage am Ortsrand von Wimsheim ein aufgegebener Sportplatz für den Bau der Mehrzweckhalle und die Anlage eines Festplatzes zur Verfügung. Das Baufeld war groß und ließ viele Möglichkeiten der Anordnung von Gebäude und Freibereichen zu.

Wir entschieden uns im Architektenwettbewerb für eine in der Gesamtanlage großzügige, in der Gebäudeausformung aber kompakte Lösung. Die Mehrzweckhalle wurde ganz an den östlichen Rand des Plateaus gelegt, so dass an der Straße ein Vorplatz entstehen konnte, der sowohl zum Haupteingang der Halle als auch zum Festplatz neben der Halle führt und dabei das erweiterte Vereinsheim als Platzwand einbezieht. Die neue Halle schirmt damit zugleich die benachbarten Wohnhäuser vom möglichen Lärm auf dem Festplatz ab.

Eine besondere Herausforderung lag im Wunsch der Gemeinde nach einer späteren Erweiterung der Halle. War zunächst nur eine Spielfläche von 22 x 36 Meter vorzusehen, sollte diese später um acht Meter auf 22 x 44 Meter verlängert werden können. Das eine Ende der Halle wurde jedoch von der festeingebauten Bühne und ihren Nebenräumen begrenzt. Diese Hallenseite war also für eine spätere Erweiterung nicht geeignet. Am anderen Ende mussten sinnvollerweise die Zuschauereingänge angeordnet werden, damit bei einer Theater- oder Vortragsveranstaltung die zu spät kommenden nicht die pünktlichen Zuschauer stören. Auch an dieser Seite wäre also eine spätere Erweiterung der Halle nur unter Abriss des Foyers und seiner Nebenräume und einem teuren Wiederaufbau wenige Meter versetzt möglich gewesen.

Dieses Dilemma führte uns zu einer ungewöhnlichen Lösung: Die Erweiterungsfläche wird im Gebäude selbst vorgesehen und bis auf weiteres als offenes Atrium genutzt, das nicht nur Licht in die Tiefe des Gebäudes führt, sondern mit Terrasse und kleinem Garten auch eine attraktive Erweiterung des Foyers darstellt. Nicht zuletzt verbessert das Atrium die Orientierung im Gebäude und ermöglicht vielfältige Durchblicke in die verschiedenen Nutzungsbereiche.

Die große Halle bildet den Kern des Gebäudes, um den an drei Seiten die kleineren Räume als schmales Band angefügt sind. Die vierte Seite der Halle ist verglast und öffnet sich zum Festplatz im Westen. Im Osten liegen auf Hallenniveau die Geräteräume und die Küche, im Obergeschoss darüber die Umkleiden. An der Schmalseite neben dem Foyer sind Gymnastikraum und Besuchertoiletten angeordnet.

Jeder Nutzergruppe ist ein eigener Eingang ins Haus zugewiesen. Die Zuschauer werden über den ansteigenden Vorplatz direkt zum Haupteingang ins Foyer geführt. Die Schüler der benachbarten Grundschule erreichen einen nahen Eingang im Nordosten des Gebäudes. Die Vereinssportler finden am rechten Rand des Vorplatzes ihren separaten Eingang. Beide Gruppen können so das Gebäude benutzen, ohne die Besucherbereiche des Foyers und die Zuschauertribüne zu betreten. Küche und Lagerräume werden über eine Zufahrt im Osten beliefert, Bühne und Heizungsanlage im Norden angedient.

Die innere Organisation des Gebäudes zeichnet sich deutlich in der äußeren Form des Hauses ab. Ein geometrisch einfacher, flacher Baukörper nimmt alle Nutzungen auf – bis auf die hohe Halle selbst, die im Zentrum der Anlage mit einem geneigten, blechgedeckten Dach und hohen Fenstern emporragt. Die Haupteingänge und die Terrasse vor der Besuchertribüne sind als eingezogene Vorbereiche in den geometrisch strengen Kubus eingeschnitten.

Im Keller des Gebäudes wurde eine moderne Holzheizung realisiert, die im Verbund mit der vorhandenen Heizung der Schule auch den Kindergarten und das Vereinsheim mit Wärme versorgt. Der Heizkessel wird mit Holzpellets betrieben, aus Holzresten gepresste, etwa erdnussgroße Energieträger, die aus dem nahen Schwarzwald angeliefert werden. Weil Holz ein nachwachsender Rohstoff ist, ergibt sich damit eine ausgeglichene CO<sub>2</sub>-Bilanz in der Wärmeerzeugung.

Eine reine Sporthalle würde keine Lüftungsanlage benötigen. Die vorgesehene gelegentliche Mehrzwecknutzung mit großen Zuschauermengen macht jedoch eine mechanische Belüftung der Halle unabdingbar. Realisiert wurde eine sparsame Quelllüftung, bei der die frische Luft unter den Zuschauerbänken eingeleitet wird, die Halle mit geringer Geschwindigkeit durchströmt, sich dabei erwärmt und aufsteigt, um dann auf der gegenüberliegenden hohen Hallenseite durch Fensterklappen ins Freie zu entweichen.

Die jahreszeitlich notwendige Temperierung der Zuluft wird wesentlich unterstützt durch einen Erdwärmetauscher. Am westlichen Rand des Festplatzes wird Außenluft angesogen und durch vier jeweils 70 Meter lange Erdkanäle zur Halle geführt. Im Sommer gibt die Luft dabei Wärme an das umgebende Erdreich ab und kommt um einige Grad Celsius gekühlt in der Halle an. Im Winter dagegen nimmt sie auf ihrem langen Weg Wärme aus dem Erdreich auf und erreicht die Halle vorgewärmt – ganz ohne zusätzlichen Heizenergieverbrauch.

Auf der Dachfläche über dem Haupteingang wurde von einer Gesellschaft Wimsheimer Bürger eine kleine Stromfabrik installiert: 210 Quadratmeter Solarkollektorfläche erzeugen elektrische Energie, die in das öffentliche Netz eingespeist wird. Eine Anzeigetafel über dem Sportlereingang zeigt die aktuelle Stromleistung wie auch die bisher produzierte Gesamtmenge an.

Bei der Wahl der Baustoffe achteten wir auf die Verwendung natürlicher Materialien. So sind fast alle Dachkonstruktionen aus Holz hergestellt. Die Haupthalle wird von 24 Meter langen Trägern aus Brettschichtholz überspannt, auf denen eine Dachfläche aus seriellen Holzelementen liegt. Auch die Träger und Dachflächen der niederen Bauteile wurden – soweit möglich und sinnvoll – aus Holz hergestellt. Alle Fensterkonstruktionen sind mit Holzprofilen ausgeführt.

Die Gesamterscheinung der Halle ist geprägt von einer umlaufenden horizontalen Lattung aus Lärchenholz. Dieses wird im Lauf der Jahre vergrauen und den signifikanten Baukörper wie selbstverständlich in die umliegenden Wiesen des nördlichen Schwarzwalds mit ihren typischen ergrauten Geräteschuppen und Scheunen integrieren.

Drei Architekten Stuttgart, Sebastian Haffner



Fotos:  
Wolf-Dieter Gericke



Aus Alt macht Neu / Umbau und Erweiterung  
der Sporthalle 31 der Graf-Stauffenberg-  
Kaserne, Siegmaringen  
vautz mang Architekten, bda, Stuttgart  
T. Vautz



**Entwurf, Werkplanung, Ausschreibung**  
vautz mang architekten bda, Stuttgart

**Bauleitung**  
vautz mang architekten bda mit Michael Sodenkamp

**Gebäudetechnik**  
E+E Ingenieure, Fellbach

**Tragwerksplanung**  
Ingenieurbüro Schneider und Partner, Ravensburg

**Gebäudedaten**  
Bauzeit 08/2008 – 11/2009  
Nutzfläche 1.235 m<sup>2</sup>  
Gesamtbaukosten 1.150.000 Euro



**Bauherr**  
Bundesrepublik Deutschland  
vertreten durch  
Bundesministerium der Verteidigung  
vertreten durch  
Oberfinanzdirektion Karlsruhe  
Bundesbau Baden-Württemberg  
Staatliches Hochbauamt Ulm  
**Nutzer**  
Bundeswehrendienstleistungszentrum Stetten a.k. Markt  
Graf-Stauffenberg-Kaserne Sigmaringen

## Graf-Stauffenberg-Kaserne Sigmaringen Sanierung der Sporthalle Gebäude 31

Ein Projekt des Landesbetriebs Bundesbau Baden-Württemberg  
Staatliches Hochbauamt Ulm

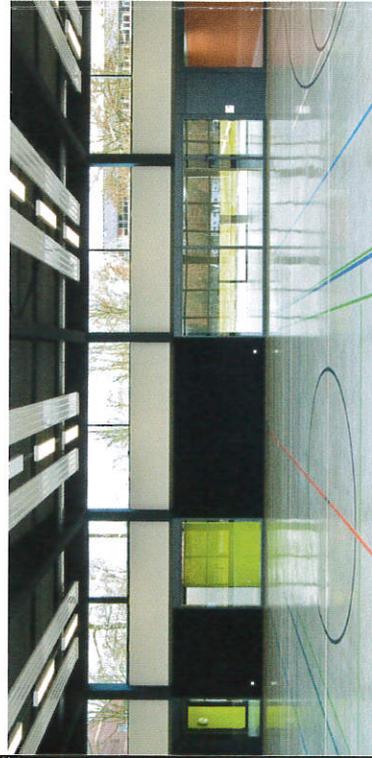
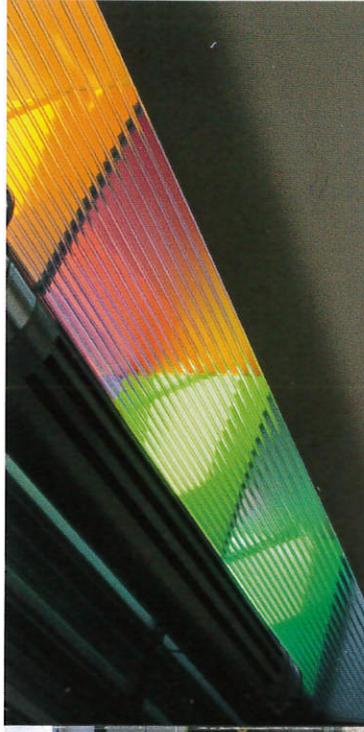
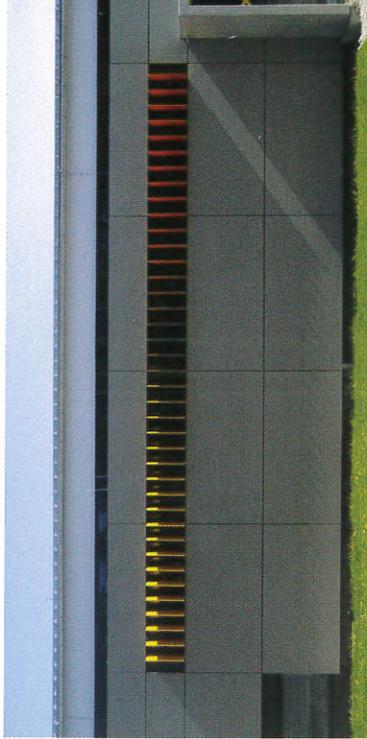


Fotos: Wolf-Dieter Gercke, Waiblingen, vautz mang architekten bda



Im Innern wird über die Lichtreflektoren der Verlauf der Sonne erlebbar. Das Farbkonzept entwickelt sich im Zusammenspiel mit dem Ort, der Nutzung, den Himmelsrichtungen, den Lichtverhältnissen und auch pragmatischen funktionalen Aspekten.

Eine Typensporthalle war umzubauen und um die fehlenden Nebenräume und einen Konditionsraum zu erweitern. Wir tauschten eine Fassade aus, statteten die Halle neu aus und erweiterten sie um eine Nebenraumzone. Die Themen Blickbeziehungen und Licht bestimmen den Entwurf. Die Oberflächen der Tragkonstruktion und die Installationen bleiben weitestgehend unverkleidet und sichtbar. Ziel war dabei, den Räumlichkeiten bei aller erforderlichen Pragmatik eine frische und auch überraschende, großzügige Wirkung zu geben. Aus- und Durchblicke wurden in den neuen Westfassaden so gesetzt, dass sie immer in mehrere Richtungen zugleich gegeben sind.



Das parkartige Kasernengelände ist dadurch im Innern erlebbar. Die Färbung der Wandflächen findet Resonanz im Spektrum der Jahreszeiten und in der Nachbarbebauung. Die Halle öffnet sich so in die Umgebung und die geschlossenen Prallflächen setzen sich deutlich davon ab. Es entsteht die Atmosphäre von Sport im Freien, geschützt durch Dach und Bande. Im Konditionsraum gibt ein bodennahes Fensterband den direkten Ausblick vom Rudergesetz frei, auf den Hantelbänken sieht man geradewegs in den Himmel und auf Lauftrainern und Fitnessrädern öffnet sich ein weiter Blick durch die Halle ins Grüne. Licht gelangt über „Filter“ in die neuen Räume des Anbaus und färbt dort die Oberflächen.

